Rudolstädter nat.hist. Schr. 7 (1997), 89–146 Feb. 1997

Über Verbreitung und Bestand einiger meist Offenland bewohnender Vogelarten im Thüringer Wald, vor allem zwischen Neustadt am Rennsteig und Saalfeld

Eberhard Mey

Mit 44 Abbildungen

1. Einleitung ... 89
2. Gebiet, Material und Methode ... 90
3. Über die Erforschung der Vogelwelt des Thüringer Waldes unter besonderer Berücksichtigung des Untersuchungsgebietes ... 96
4. Spezieller Teil
4.1. Bestand und Verbreitung einiger Arten im Untersuchungsgebiet und im übrigen Thüringer Wald ... 98
4.2. Bemerkungen zum ehemaligen Brutvorkommen einiger Arten im Thüringer Wald ... 138
5. Schlußbemerkungen ... 140
Zusammenfassung ... 141
Summary ... 141
Literatur ... 142
Anhang: Systematisches Verzeichnis der seit dem 18. Jahrhundert im Thüringer Wald nachgewiesenen wildlebenden Brutvogelarten (137 spp.), zugleich Register der in der vorstehenden Arbeit besprochenen Arten ... 144

1. Einleitung

In frühgeschichtlicher Zeit, d. h. bis etwa 600 u. Z., war der Thüringer Wald noch völlig siedlungsleer, während z. B. die Böden des Thüringer Beckens schon ackerbaulicher Nutzung unterlagen. Das sich etwa zwischen Hörschel bei Eisenach im NW und den Taleinschnitten von Loquitz und Haßlach im SE auf ca. 100 km erstreckende Mittelgebirge[1] bildete eine natürliche geschlossene Waldung (Urwald). Nachdem jedoch der Mensch sich diese „Wildnis" erschloß und dort seßhaft wurde, veränderte sich die Landschaft nachhaltig. Anstelle der Laub- und Laubmischwälder (nur in den Kammlagen gab es reine Fichtenwälder) traten seit der Rodungsperiode etwa zwischen 1050 und 1300 und im 16. bis 18. Jahrhundert auf weiten Flächen Fichtenmonokulturen. Um die Siedlungen entstand Wiesen- und Ackerland. Diese grundhaften Veränderungen in der Waldbedeckung zogen natürlich ebenso Veränderungen auch in der Vogelwelt nach sich. So wird seit fast 1000 Jahren die Vogelfauna des Thüringer Waldes in wechselvoller Weise anthropogen geprägt. Ihre fortwährende Dynamik ist nur vor diesem siedlungskundlichen Hintergrund verständlich. Der Versuch, die Vogelfauna des Thüringer Waldes nach Zeugnissen der letzten 300 Jahre einer multikausalen Betrachtung zuzuführen, steht noch aus. Auf einer 435,29 km² großen Fläche, die zwei naturräumliche Einheiten, nämlich den überwiegenden Teil des Hohen Thüringer Schiefergebirges einschließt und einen kleinen Teil des Mittleren Thüringer Waldes umfaßt, ist der Frage nach Verbreitung und Häufigkeit vor allem solcher Brutvogelarten (insgesamt 44 spp.) nachgegangen worden, die bevorzugt im unmittelbaren Siedlungsbereich des Menschen und in den von ihm geschaffenen Offenland vorkommen. Hauptziel der Arbeit ist, darüber einen repräsentativen Überblick zu geben. Dem zugrundegelegt sind vor allem 1993, 1994 und 1996 gewonnene Kartierungsergebnisse, zu denen jüngere unpublizierte Daten aus dem 20. Jahrhundert und bis ins 18. Jahrhundert zurückreichende Literaturangaben zur Vogelwelt des Thüringer Waldes ins Licht ge-

[1] Es wird im allgemeinen Sprachgebrauch und auch zumeist in der vorliegenden Arbeit vereinfacht als „Thüringer Wald" bezeichnet.

rückt werden. Somit finden sich ansatzweise Verbreitung und Häufigkeit von mancher Vogelart des Thüringer Waldes in den Wandel der Zeiten gestellt. Davon haben 7 hier besprochene Spezies ehemals im Thüringischen Mittelgebirgsraum gebrütet.

2. Gebiet, Material und Methode

Gebiet: Das Thüringer Mittelgebirge bildet eine naturräumliche Einheit, für dessen Tier- und Pflanzenwelt eine Überformung mit politischen Grenzen völlig belanglos ist. Es wird in Naturräume zoniert (HIEKEL & Mitarb. 1994), deren interne Grenzziehung wegen des komplexen abiotischen und biotischen Faktorengefüges immer ± problematisch bleiben muß.

Aus diesem Komplex ist hier willkürlich ein Untersuchungsgebiet (UG) herausgegriffen, das Teile von drei Naturraumuntereinheiten des Thüringer Gebirges umfaßt (Abb. 1).

1. Mittlerer Thüringer Wald (Neustadt am Rennsteig und Kahlert)

2. Hohes Thüringisches Schiefergebirge (Masserberg, Friedrichshöhe, Steinheid, Neuhaus am Rennweg, Schmiedefeld, Reichmannsdorf)

3. Schwarza-Sormitz-Gebiet (Altenfeld, Großbreitenbach, Herschdorf, Unterhain, Schwarzatal von Scheibe-Alsbach bis nahe Bad Blankenburg, Burkersdorf, Dittrichshütte, Arnsgereuth).

Das UG (Abb. 2) umfaßt insgesamt eine Fläche von 435,29 km² mit einem Umfang von 89,66 km. Seine N-S-Ausdehnung beträgt maximal ca. 24 km, die W-E-Ausdehnung 29,5 km (jeweils Luftlinie). Etwa ein Viertel des UG, d. h. insgesamt 105,9 km², umfaßt Ortschaften (insgesamt 16,51 km²) und das sie zumeist umgebende Offenland (89,39 km², davon 0,42 km² Großstandgewässer). Die übrige Fläche (incl. Kahlschläge und Aufforstungsflächen) ist von Wald bedeckt. Das UG ist durch ein dichtes Netz von Straßen und Wegen erschlossen. Im UG befinden sich 56 Ortschaften (Abb.2), in denen insgesamt 45433 Einwohner (EW)

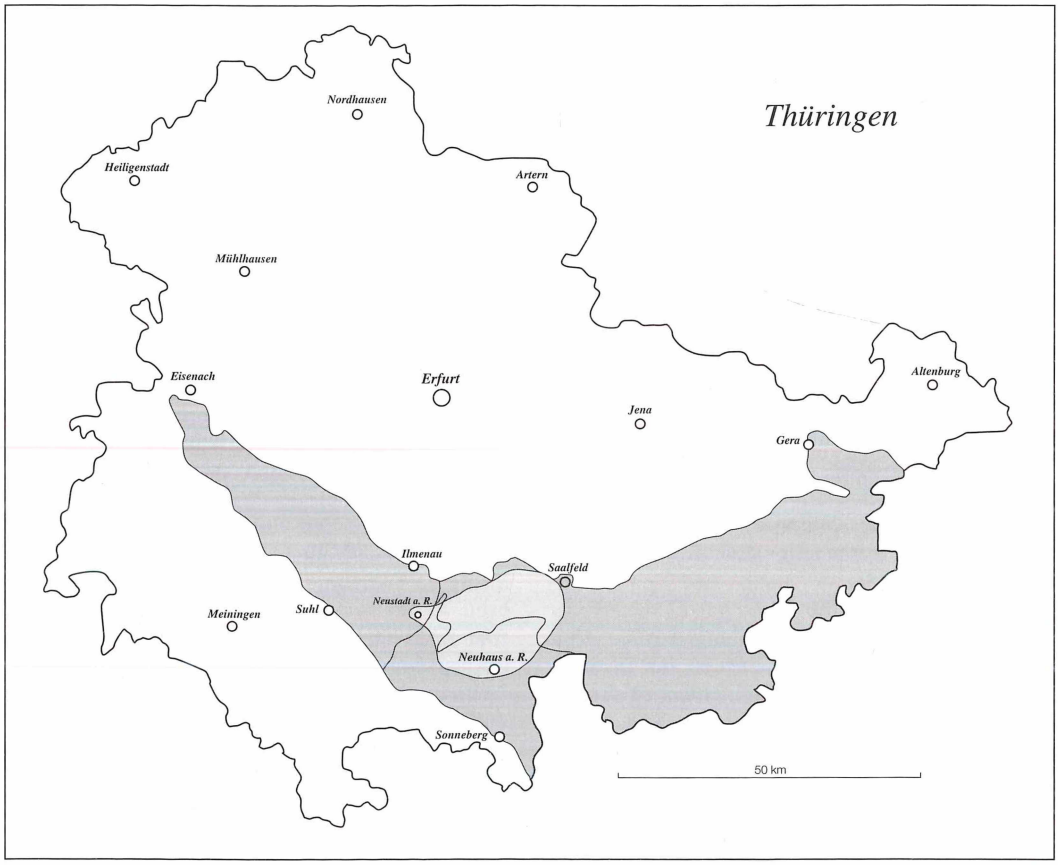


Abb. 1. Lage des Untersuchungsgebietes (schwachschattiert) im Thüringer Mittelgebirge (Thüringer Wald und Thüringer Schiefergebirge).

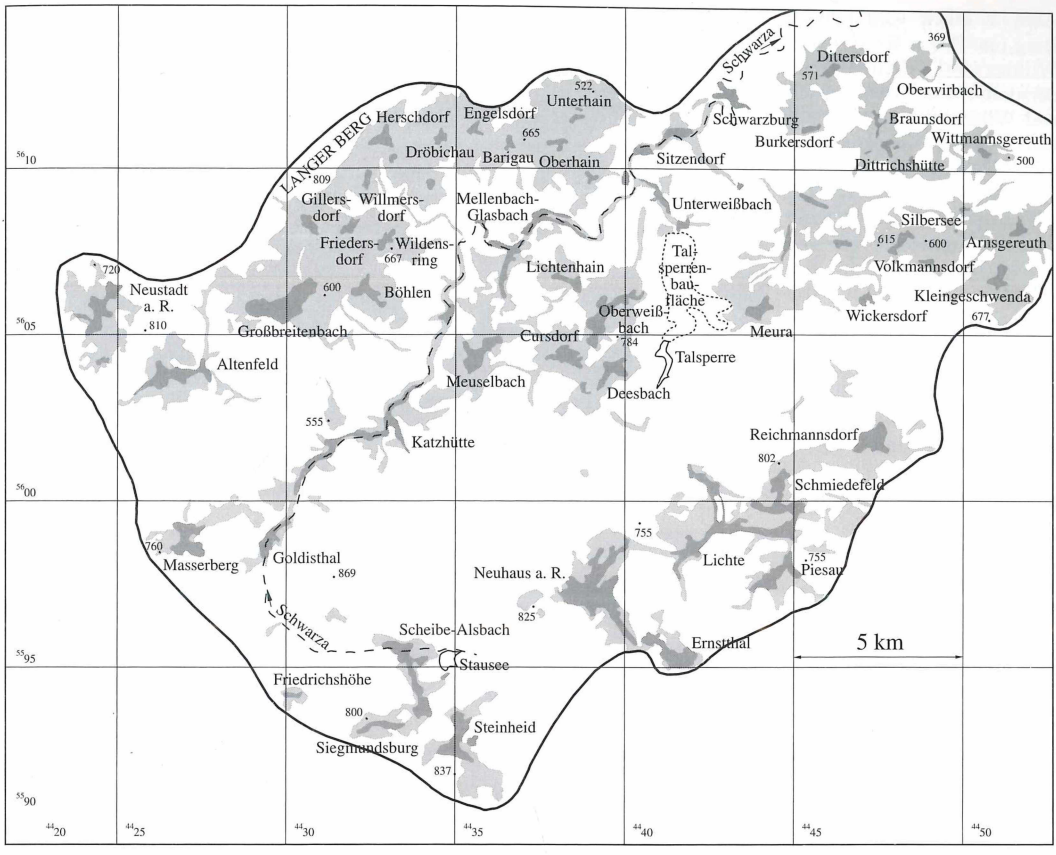


Abb. 2. Das Untersuchungsgebiet im Thüringer Wald *sensu lato* mit Offenland (schwachschattiert), Ortschaften (starkschattiert), Höhenangaben (m ü. NN) und einigen Gewässern.

leben (Einwohner-Zahlen nach Thüringer Landesamt für Statistik für 1995). Die größten Orte davon sind in dieser Reihenfolge: Neuhaus a. R. (10924 EW), Großbreitenbach (3317 EW), Lichte (2129 EW), Katzhütte (2106 EW), Oberweißbach (1788 EW), Meuselbach-Schwarzmühle (1646 EW), Mellenbach-Glasbach (1463 EW), Steinheid (1454 EW), Schmiedefeld (1349 EW), Neustadt a. R. (1282 EW), Altenfeld (1218 EW) und Sitzendorf (1142 EW). Alle anderen Dörfer haben jeweils weniger als 1000 Einwohner. Im UG beträgt die Populationsdichte ca. 104 Einwohner pro km^2 (gegenüber der von 155 EW/km^2 von ganz Thüringen). Da das Gebiet aber regelmäßig von Urlaubern und Touristen frequentiert wird, ist dieser Dichtewert höher zu veranschlagen.

Verwaltungspolitisch gehören dem UG in der Reihenfolge ihrer Flächenanteile aktuell vier Landkreise an: Landkreis Saalfeld-Rudolstadt (Cursdorf, Katzhütte bis Schwarzburg, Burkersdorf, Dittrichshütte; Piesau, Lichte, Schmiedefeld bis Arnsgereuth; Meura bis Wittmannsgereuth), Ilmkreis (Neustadt a. R., Altenfeld, Großbreitenbach bis Herschdorf), Landkreis Sonneberg (Friedrichshöhe, Siegmundsburg, Goldisthal bis Neuhaus a. R.) und Landkreis Hildburghausen (Masserberg).

Im UG lassen sich durch größere Waldungen voneinandergetrennte und ± zusammenhängende Offenlandgebiete (OG) unterscheiden (Abb. 3–8):

OG 1 – Im NW das inselartig gelegende Neustadt a. R. und Kahlert, unweit davon in tieferer Lage Altenfeld, das zu Großbreitenbach überleitet und ein großes Offenlandterritorium mit vielen Vernässungsstellen zwischen dem Langen Berg im N und den Waldungen des Schwarzatals im S bildet und bis Unterhain reicht. Hier halten sich Ackerbau (seit 1990 mit Brachen) und Grünlandnutzung in etwa die Waage, wobei mit steigender Höhe ü. NN letztere überwiegt, im umgekehrten Fall aber Ackerbau.

OG 2 – Steinheid in der Kammlage vermittelt über Limbach zum Quellgebiet der Schwarza, wo sich in

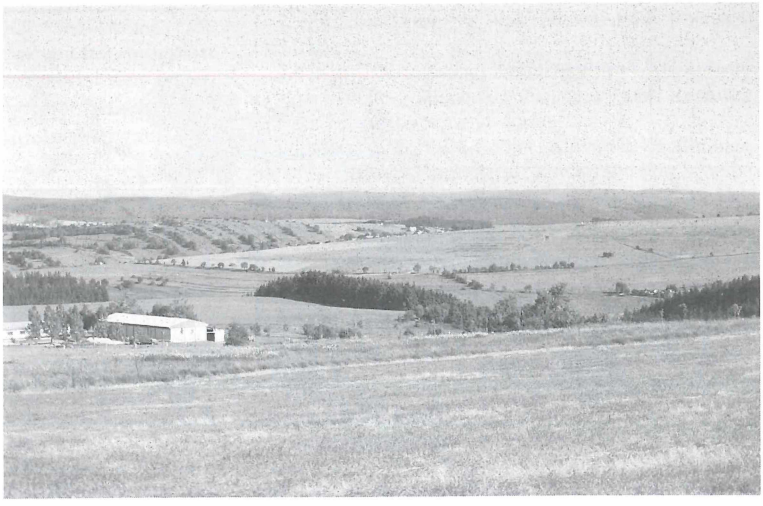


Abb. 3. Blick vom Langen Berg (ca. 700 m ü. NN) über Willmersdorf (Stall), Friedersdorf (Mittelgrund rechts) und Wildenspring nach Neuhaus a. R. (am Horizont, 846 m ü. NN). In Terrassenflur (Beerberg, 667 m ü. NN) bei Wildenspring Lebensraum u. a. von *Lanius collurio* und *Emberiza citrinella*. In Flur (Milchberg, 675 m ü. NN) oberhalb Friedersdorf siedeln auf Sumpfwiesen *Gallinago gallinago*, *Anthus pratensis* und *Saxicola rubetra*, in Getreide u. a. *Coturnix coturnix*. – Fotos: E. Mey, Juli 1996.

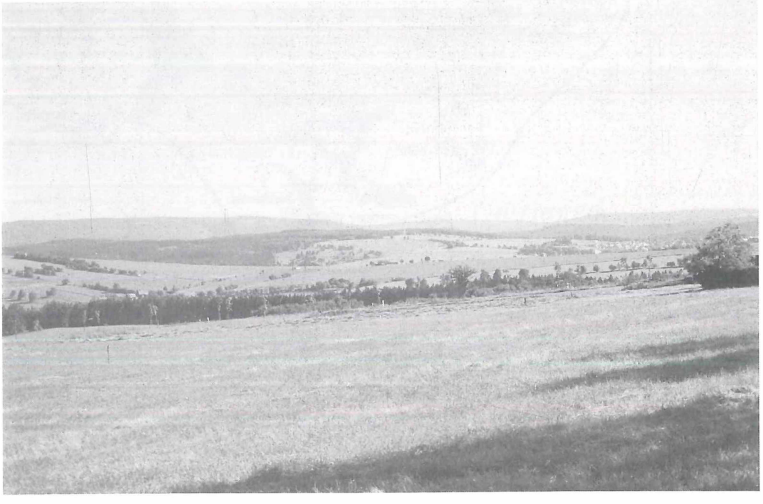


Abb. 4. Blick vom Langen Berg nach Großbreitenbach (rechts). Höhenzug am Horizont (links) mit Masserberg (ca. 800 m ü. NN). In Feldflur regelmäßig *Milvus milvus* und *Falco tinnunculus*. Juli 1996.

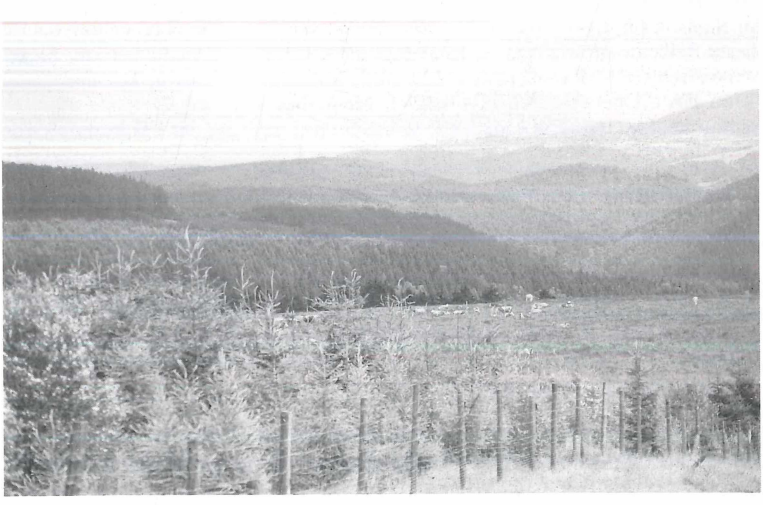


Abb. 5. Unterhalb von Masserberg Blick über das Schwarzatal nach Meuselbach. Auf Viehweide an Quellwiesen brütet *Anthus pratensis*. Jagdgebiet von *Falco subbuteo*. Juli 1996.

Abb. 6. Terrassenflur bei Dittersdorf. Auf „sterilen" Getreideschlägen (im Vordergrund) kaum ein BP von *Alauda arvensis*, dagegen auf Wiesen (Viehweiden) besonders auf Dittersdorfer Höhe (links im Bild; 571 m ü. NN) zahlreich. Lebensraum von *Streptopelia turtur*. Mai 1996.

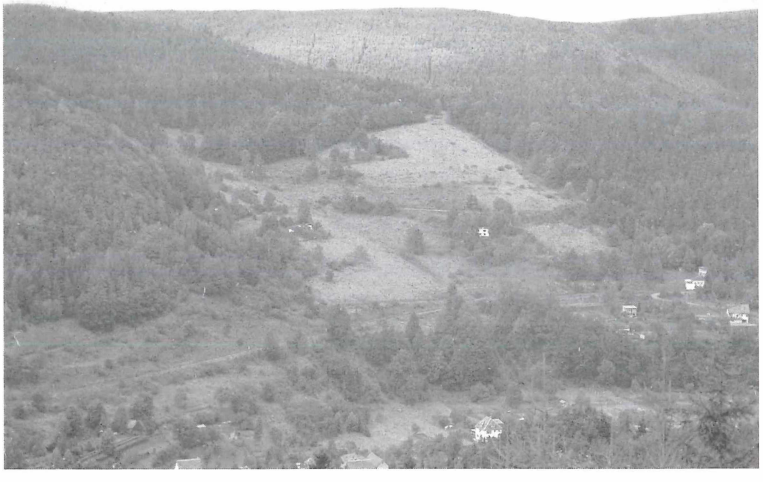


Abb. 7. Verbuschender Südhang am Sommerberg (493 m ü. NN; Mittelhang ca. 350, Unterhang ca. 290 m ü. NN) bei Sitzendorf im Schwarzatal. Habitat von *Emberiza citrinella* und unstet *Lanius collurio*. *Alauda arvensis* hat dort seit mind. 1975 nie gebrütet. Am Unterhang in Hecken Brutplatz von *Pica pica*, in Gärten *Passer montanus*. September 1996.

Abb. 8. Weideland NW Döschnitz (ca. 480 m ü. NN). Lebensraum von *Pica pica*, *Emberiza citrinella*, *Lanius collurio*, am Trockenhang *Lullula arborea*. Juni 1996.

Tab. 1. Kurzcharakteristik des Westlichen Thüringer Schiefergebirges für seine zwei Teilnaturräume. An beiden hat das Untersuchungsgebiet (s. Abb. 1) etwa gleiche Flächenanteile (Daten nach HIEKEL & Mitarb. 1994).

	Westliches Thüringer Schiefergebirge	
	Hohes Thüringer Schiefergebirge	Schwarza-Sormitzgebiet
Charakter	Hochplateau mit tiefen Tälern, hochgradig bewaldet, nach S steilabfallend	eng zertalter nördlicher Teil des Schiefergebirges mit großen alten Rodungsflächen
Oberfläche	Rumpffläche mit weiten gerundeten Rücken, aufgesetzten Kuppen u. flachen Einmuldungen,dazwischen steile u. enge Kerbsohlen-Täler, nach S steil zum Vorland abfallend	wellige Hochfläche; eng, tief u. steil zertalt; nach N steil zum Vorland abfallend
Höhe ü. NN (m)	500-869 (Hochfläche 600–800)	400–600 (Hochfläche) um 700 (Kuppen) 200–300 (Gebirgsfuß)
Klima	kühl-feuchtes Mittelgebirgsklima im Luv Taleinschnitte kühl-feucht	im Lee des Hohen Schiefergebirges Taleinschnitte kühl-feucht
Jahresmittel:		
Niederschlag (mm)	1000–1200	600–900
Temperatur (°C)	5–6	6–7,5
Nebeltage	70–100	60–80
Gewässer	zahlreiche naturnahe Bäche ca. 1,4 km/km², vereinzelt kleine Teiche Großstandgewässer fehlend	dito um 1,0 km/km² vereinzelt kleine Teiche Großstandgewässer (Talsperren) im UG bei Deesbach, Scheibe-Alsbach u. Arnsgereuth
Natürliche Vegetation	hochmontane FiWälder (Wollreitgras-FiWald) montaner Ta-BuWald u. Heidelbeer-TaMischwald mit Hainsimsen-BuWald mit Fi u. Ta	submontan-montaner Ta-KiWald mit Bu- u. Ta-BuWäldern, montaner Hainsimsen-BuWald
Flächennutzung	85 (%) Wald, davon Fi 90, Bu 5, Ki ca. 4 (%) 15 (%) landwirtschaftliche Nutzfläche, davon 90 Grünland	65 (%) Wald, davon Fi 80, Ki ca. 10, Bu 5, Ei ca. 5 35(%) landwirtschaftliche Nutzfläche, davon 15 Grünland

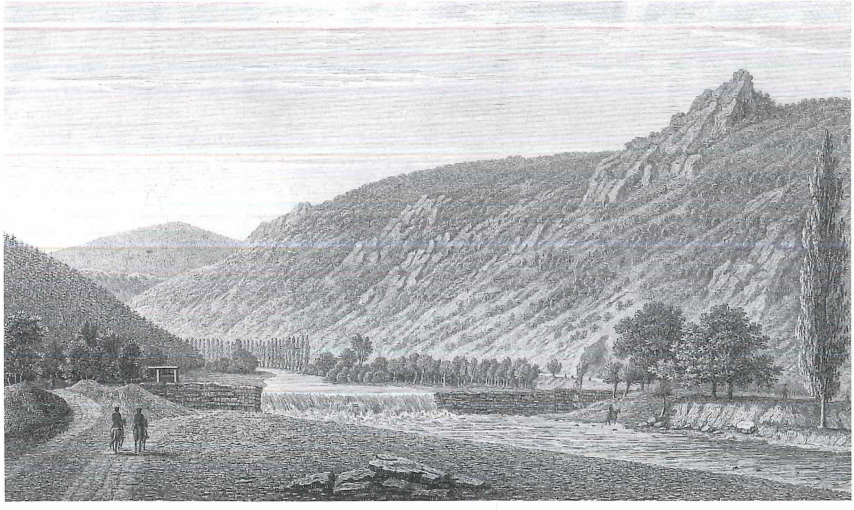


Abb. 9. Eingang zum Schwarzatal bei [Bad] Blankenburg im Jahre 1805. Nach der Natur gezeichnet und in Stahl gestochen von J. G. MARTINI. – Einstiges Bruthabitat von *Charadrius dubius* (am Fluß) und von *Lullula arborea*, *Oenanthe oenanthe* und *Monticola saxatilis*, s. MEY & BEGER 1993 (auf den weitgegend kahlen Felshängen am linken Flußufer).

breiter Tallage um Scheibe-Alsbach neben einem von Wald umgebenen Stausee[2] ein größerer Grünlandbereich befindet. Im engen Kerbtal der Schwarza flußabwärtsfolgend schließt sich ab Langebach mit großer Rodungsinsel (zwecks Talsperrenbau) bzw. Goldisthal bis Schwarzburg ein zusammenhängendes Siedlungsgebiet an, das an den Hanglagen und auf der Hochebene (bei Masserberg, Deesbach und Oberweißbach) größere Offenlandfluren aufweist. Im engen Lichtetal befindet sich im oberen Abschnitt die Talspeere Deesbach, im unteren die zwecks Talsperrenbau angelegte große Rodungsfläche, die von Unterweißbach bis Meura reicht (Abb. 25). Im OG 2 dominiert Bergwiesennutzung.

OG 3 – Von der Kuppe um Neuhaus a. R. taleinwärts nach Ernstthal bzw. Lichte, Piesau, Schmiedefeld bis Reichmannsdorf. Dort steht Grünlandnutzung deutlich vor ackerbaulicher Nutzung.

OG 4 – Im NE-Zipfel des UG auf der ± zertalten Hochebene zwischen Meura, Kleingeschwenda, Arnsgereuth, Wittmannsgereuth und Dittersdorf und Burkersdorf. Hier überwiegt deutlich ackerbauliche Nutzung (Getreide).

Hinsichtlich der Nutzungsgeschichte des Offenlandes im Thüringer Wald und speziell von Teilen des UG sei auf BRETTFELD & BOCK (1993) verwiesen.

Eine mit Fichtenaltholz bestandene ca. 32 ha große wellige Fläche am Nordhang des Herrnbergs, direkt am Rennsteig (820 m ü. NN), bei Neuhaus a. R. wurde 1978/79 gerodet, danach der wurzeldurchwachsene Boden abgetragen und das Gebiet planiert. Vorgesehen war es als Umschlagplatz für Baumaterialien und zur Anlage eines Industrie-Gebäudekomplexes, wovon heute jedoch nur im Zentrum der Freifläche ein größeres Haus steht. Erd- und Gesteinsaufschüttungen neben vegetationslosen oder -armen Flächen einerseits, flache Bodenwellen andererseits, die temporär mit Niederschlags- und/oder Quellwasser gefüllt sind, boten als Sekundärbiotop einigen Vogelarten die Möglichkeit zur Ansiedlung. Sie wurde bisher genutzt vor allem von Stockente, Bekassine, Kiebitz, Flußregenpfeifer, Heidelerche, Feldlerche und Steinschmätzer – alles in den Kammlagen des Thüringer Waldes natürlicherweise selten oder sonst gar nicht vorkommende Arten! Die einst kahlen Flächen haben sich in sehr unterschiedlicher Weise wieder begrünt. Die Sukzession hat stellenweise flächenhaft schon das Strauchstadium erreicht, auf dem größeren Teil der steinigen Fläche wachsen erst Moose und parzellenhaft Binsen, Gräser und Kräuter. Etwa 10 ha sind als Feuchtbiotop unter Schutz gestellt worden.

[2] Anstelle eines alten Floßteiches, von denen es am Wurzelberg noch zwei kleinere gibt, wurde zwischen 1937 und 1942 die Schwarzatalsperre bei Scheibe-Alsbach gebaut (23 ha Wasserfläche, maximal 25 m Wassertiefe, 666 m ü. NN). Ursprünglich diente sie der Niedrigwasseranreicherung und zum Hochwasserschutz (mit fluktuierendem Wasserstand), später bis heute zur Trinkwasserversorgung und der Fischereiwirtschaft bzw. den Anglern.

Material und Methode: Von März bis August 1996 wurden alle Offenlandflächen (außer Kahlschläge und Aufforstungsflächen) und Ortschaften des UG von mir mindestens zweimal begangen und gezielt auf das Vorkommen von dort brütenden Vogelarten untersucht. Bereits von Mai bis August 1993 und von März bis August 1994 hatte ich die Vogelbesiedlung der Freiflächen im Raum, der von den Orten Neuhaus a. R., Scheibe-Alsbach, Goldisthal, Mellenbach, Sitzendorf, Meura und Lichte eingeschlossen ist, kartiert. Gelegentliche Beobachtungen aus dem Zeitraum 1990–1992 sind dabei mitberücksichtigt.

Eine annähernd vollständige quantitative Erfassung war bei den meisten Arten weder möglich noch beabsichtigt. Sie wurde jedoch besonders bei Wiesenpieper und Braunkehlchen angestrebt. Hauptziel war, das Verbreitungsmuster aller im UG vorkommenden Arten der Offenland-Vogelgilde herauszufinden. Einige Arten anderer ökologischer Gruppen, die im Thüringer Wald nicht häufig vorkommen, sind gelegentlich bei dieser semiquantitativen Bestandserfassung mit berücksichtigt. Ergänzend zu den Kartierungsergebnissen standen mir zu den nicht häufigen Arten zahlreiche Beobachtungen von ornithologischen Freunden und Bekannten zur Verfügung, die halfen, das Ergebnis über den Kartierungszeitraum hinaus wesentlich abzurunden.

Jeder Nachweis eines Brutpaares (BP) – zumeist Indizien-Nachweise (C-Nachweise): Anwesenheit von adulti, Revier (singende ♂) und/oder Brut anzeigendes Verhalten – ist vor Ort in eine topographische Karte (1:50 000) eingetragen worden (Kartierungsmethode wie in NICOLAI 1993: 26). Diese Punktkarten sind zur Darstellung der Ergebnisse in das Gitternetz der topographischen Karte 1:10 000 übertragen worden (Abb. 2). Jeder Quadrant (5 × 5 km) derselben ist in 25 Kleinquadranten (jeweils 1 × 1 km) untergliedert. Die Kleinquadranten sind somit die kleinste Flächeneinheit, in die die entsprechenden Symbole für das Vorkommen der Arten gesetzt sind. Soweit nicht anders vermerkt, wird für alle Arten der 1996 kartierte und für den Zeitraum von 1993–1996 geschätzte Brutbestand für das UG angegeben. Die jeweils in einer Karte dargestellte Verbreitung wird gegebenfalls näher erläutert und/oder kommentiert. Im Thüringer Wald ist eine derartige, großräumige, selektive Brutvogel-Bestandserfassung bisher nicht durchgeführt worden. Aus früheren Jahren liegen zahlreiche Daten und verbale Angaben zum Vorkommen der hier behandelten Arten vor, die es erlauben, auf historische Besiedlungsentwicklung und Bestandstrends einzugehen (vgl. folgenden Abschnitt). Diese werden unter „Bestandsveränderungen" z. T. recht ausführlich besprochen und beziehen sich auf das Territorium des gesamten Thüringer Waldes. Gelegentlich beschließen die Artkapitel Daten über „Fortpflanzung".

Bis auf eigene Daten ist bei allen anderen stets der Beobachter bzw. Gewährsmann genannt; und zwar sind diese: Ralf BRETTFELD (Friedrichshöhe), Franko BUTTIG (Mankenbach), Ralf HILLER (Rudolstadt), Uwe LANGE (Stollberg), Josef MICHEL (Neuhaus a. R.), Hans MÜNCH (Ernstthal), Fred ROST (Meuselbach), Andreas SCHÖLER (Bad Blankenburg), Gabi SCHWIMMER (Schwarzburg)

und Prof. Helmut WITTICKE (Schwarzburg). Allen genannten Beobachtern danke ich herzlich, daß sie mir ihre Daten bereitwillig überließen.

Literatur stand mir von folgenden Institutionen zur Verfügung, wofür ich herzlich danke: Frau RIEGE (Zoologisches Forschungsinstitut & Museum Alexander Koenig Bonn), Jörg HITZING (Brehm-Gedenkstätte Renthendorf), Petra BEER (Naturkundemuseum Erfurt), Rüdiger HOLZ & Dr. Bernd NICOLAI (Museum Heineanum Halberstadt), Petra WEDEKIND (Stadtbibliothek Rudolstadt), Michael SCHÜTTERLE (Historische Bibliothek der Stadt Rudolstadt) und Andrea ESCHE (Thüringisches Staatsarchiv Rudolstadt).

Besonderen Dank schulde ich Hans MÜNCH, der mir viele seiner Beobachtungen überließ, ein Farbdia vom Wiesenpieper für das Titelblatt dieses Bandes der Rudolstädter nat.hist. Schr. zur Verfügung stellte und schließlich das Manuskript kritisch durchgesehen hat. Für kritische Hinweise zum Manuskript danke ich nicht zuletzt meinem Freund Dr. Michael GUTHEIL (Rudolstadt).

3. Über die Erforschung der Vogelwelt des Thüringer Waldes unter besonderer Berücksichtigung des Untersuchungsgebietes (UG)

Das landschaftliche Herz Thüringens ist der Thüringer Wald mit seinen hügeligen Randlagen. In diesem Gebiete entwickelten die „Wäldler" über die Jahrhunderte ein charaktervolles Verhältnis zur heimischen Vogelwelt. Vogelfang und Vogeljagd bildeten feste Größen im oftmals kargen Leben vieler Menschen auf dem Walde. Standen einerseits viele Arten regelmäßig auf deren Speiseplan, reifte andererseits der Vogelfang zu einer Liebhaberei, der Vogelhandel zu einer „Profession". Im weitesten Sinne als Nahrungskonkurrenten des Menschen zu Schädlingen deklariert, unterlagen andere, wie z. B. Graureiher, Schwarzstorch, Greifvögel, Uhu und Kolkrabe einer gnadenlosen Verfolgung, die schließlich in manchen Fällen zur Ausrottung ihrer Regionalbestände führte (Fischadler: „Da er sehr schädlich ist, so muß man ihn zu vertilgen suchen" LENZ 1835 bis 1891!). In diesem weiten vielschichtigen Wirkungsfeld (bisher von niemanden einer gründlichen Analyse unterzogen) vermochte sich gute Kenntnis über die Vogelarten und ihrer Lebensweise zu manifestieren. Der erste Thüringer, der es zu bündeln versuchte und es im Zeitalter der linnéischen Systematik in eine wissenschaftliche Form paßte, war Johann Matthäus BECHSTEIN (1757–1822). Er gab damit nicht nur heimischer, sondern auch deutscher, ja mitteleuropäischer Ornithologie eine Initialzündung. Von dieser zog auch Christian Ludwig BREHM (1787–1864), ebenso wie BECHSTEIN ein Kind des Thüringer Waldes, unmittelbar seinen Nutzen. Seither wuchs das Schrifttum über die thüringische Vogelfauna enorm an (vgl. SEMMLER 1992). Es über 100 Jahre später in eine Ornis thuringiensis münden zu lassen, schickte sich der Wahlthüringer Hugo HILDEBRANDT (1866–1946) an. Wie wir wissen, schaffte er die Vollendung seines Vorhabens nicht. Geblieben ist es bei einem Torso, über den Richard HEYDER als Positivum vermerkte, daß „die reiche ältere Literatur des Landes in großer Vollständigkeit herangezogen und mit Sachkenntnis kritisch auf ihre faunistischen Aussagen geprüft" wurde (HILDEBRANDT & SEMMLER 1975). Leider hat man sich bei der Erstellung der ersten modernen thüringischen Landesavifauna (v. KNORRE et al. 1986) offenbar allzusehr auf diese Aussage verlassen, denn allgemeinen Übersichten und Artbearbeitungen dort, merkt man unschwer an, daß sie auf den sichtlich unvollständig gebliebenen Recherchen HILDEBRANDTS[3] und seiner manchmal geradezu autoritären Ansichten fußen und sich nicht auf Autopsie der originalen Quellen gründen. Fast im Vorbeigehen ist es dem mit dem Kenntnisstand seiner heimatlichen Vogelwelt wohlvertrauten Herbert RINGLEBEN aufgefallen, daß keine erschöpfende Literaturauswertung stattgefunden hat (RINGLEBEN 1996; s. auch MEY 1992, MEY & BEGER 1993).[4]

Ein neuer Ansatz zu einer Avifauna Thüringens wird dem Werk unserer Altvorderen viel gründlicher Rechnung zu tragen haben (vgl. Rezensionen von KNEIS 1987 und MAUERSBERGER 1987). Alle im folgenden Text benutzten Zitate, die gar nicht, unvollständig oder falsch in v. KNORRE l. c. Berücksichtigung fanden (in diesen Fällen sind sie es oft auch bei HILDEBRANDT & SEMMLER 1972, 1976, 1978), sind jeweils mit einem Sternchen* versehen. Sie beziehen sich nur auf den Thüringer Wald. Selbstverständlich können und sollen damit nicht alle unerschlossen gebliebenen literaischen Quellen genannt werden.

Von der Gegenwart bis weit in die Vergangenheit reicht mehr oder weniger gut dokumentierte avifaunistische Beobachtung im Thüringer Wald (s. RINGLEBEN 1963), was auch in besonderer Hinsicht auf das Untersuchungsgebiet zutrifft. Seit 1975 kennt Verf. das Schwarzatal von zahlreichen Aufenthalten und Exkursionen, während der Erfahrungen über dessen Vogelfauna gesammelt werden. (Vor dieser Zeit – seit 1966 – habe ich mich der Vogelwelt um Eisenach gewidmet.) Der seit 1986 in Meuselbach-Schwarzmühle ansässige Fred ROST unterzieht das Gebiet sehr aufmerksamer avifaunistischer Erfassung. Ebenso tut es Dipl.-Forsting. F. BUTTIG seit etwa 1985 in Wald und Flur um seinen Hei-

---

[3] ... wiewohl Willi SEMMLER in seinem Vorwort (p. 5) deutlich genug auf das bedenklich unfertige, von ihm trotzdem zum Abdruck gebrachte Manuskript HILDEBRANDTS aufmerksam machte (HILDEBRANDT & SEMMLER 1975).

[4] Im übrigen klaffen auch Lücken bei der Berücksichtigung zeitgenössischer Literatur, z. B. *Circus pygargus* Landschaftspfl. Natursch. Thüringen **8**, 1971, 10 ff., *Porzana parva* Thüring. ornithol. Mitt. **25**, 1979, 58 f. und *Acrocephalus arundinaceus* Thüring. ornithol. Rundbr. **17/18**, 1971, 35.

matort Mankenbach, wo er inzwischen eine recht umfangreiche Rupfungssammlung zusammengetragen hat. Von ihren Feststellungen kann hier ebenso profitiert werden, wie von denen des Dipl.-Forsting. U. LANGE (früher Ilmenau, jetzt Stollberg, Sachsen), Josef MICHELS aus Neuhaus a. R. und Dipl.-Biol. Ralf BRETTFELD aus Friedrichshöhe. Seit etwa 15 Jahren ist im unteren Schwarzatal eine Fachgruppe unter Ralf HILLER tätig, die vogelkundliche Beobachtungen anstellt und sammelt. Aus den letzten 30 Jahren liegen mehrere, meist sporadische ornithologische Veröffentlichungen von mehreren Autoren über Teile des UGs vor, auf die in den Artabhandlungen ggf. bezug genommen wird.

Das Untersuchungsgebiet als Teil des Thüringer Waldes ist zur Gänze vom Zoologen Hans MÜNCH etwa von 1930 bis 1978 durchforscht worden. Erst ein kleiner Teil seines reichen Datenmaterials, zu denen viele Gewährsleute wesentlich beigetragen haben und das in „Die Fauna vom Thüringer Wald und seinem Vorland" gipfeln sollte, ist bisher zur Veröffentlichung gekommen (z. B. MÜNCH 1977, 1978, 1980, 1987, 1993; vgl. MEY 1994).

Parallel zu diesem Vorhaben hatten sich unter Federführung von Klaus SCHMIDT (Barchfeld) eine Gruppe von in Fachgruppen für Ornithologie und Vogelschutz im Kulturbund der DDR organisierten Avifaunisten angeschickt, eine Übersicht über die Vogelwelt des Bezirkes Suhl zu erstellen. In einer fünfteiligen Folge ist die Arbeit zum guten Abschluß gebracht (HÖLAND & SCHMIDT 1983, 1984, Schmidt 1978, 1981 a, b) und zu einer tragenden Säule für „Die Vogelwelt Thüringens" geworden. Es finden sich darin vor allem Beobachtungen aus den 1960er und 1970er Jahren ausgewertet, und sie sind für die vorliegende Studie eine wichtige Bezugsquelle zumal sie das UG vielfach unmittelbar betreffen. Vor allem auf der Vogelfauna des benachbarten Gebietes, des Mittleren Thüringer Waldes, gründet sich die Studie des Leipziger Studienrates Paul WICHTRICH (1867–1943) aus dem Jahre 1937. Eigene, während Urlaubsaufenthalten zwischen 1902 und 1936 gesammelte Erfahrungen und zeitlich noch weiter zurückreichende Kenntnisse Ortsansässiger formte er zu dieser heute immer noch wichtigen Darstellung (trotz berechtigter kritischer Anmerkungen von HEYDER 1937 und HILDEBRANDT 1937 sowie gegenüber GERBER 1934 widersprüchlicher Angaben).

Aus etwa demselben Zeitraum stammen die Mitteilungen Otto SCHMIEDEKNECHTS (1847–1936) über die Vogelwelt Thüringens (SCHMIEDEKNECHT 1889 a, b, 1892, 1906, 1927 a). Er wohnte von 1902 bis 1936 in [Bad] Blankenburg, quasi am Eingang zum Schwarzatal, wo er mehr entomologischen Studien oblag, der Ornithologie aber zeitlebens treugeblieben ist. Das ausführlich Literatur (so z. B. MARSHALL 1887) referierende Faunenwerk von REGEL (1895), eine stark komprimierte Fassung davon erschien 1897, hat er wesentlich begleitet und dazu neben R. GERBING (Schnepfenthal) und P. WESSNER (Jena), die im Vorwort ebenso ausdrücklich genannt werden, ornithologische Daten beigesteuert. Später verrät er (SCHMIEDEKNECHT 1927 b), daß die monographische Abhandlung über den Steinsperling *Petronia petronia* im „Neuen Naumann" seine Arbeit sei. SCHMIEDEKNECHTS Vorgänger im Amte des Kustos am „Fürstlichen Naturalienkabinett zu Schwarzburg-Rudolstadt" war der ebenfalls in Blankenburg ansässige Julius SPEERSCHNEIDER (1825–1903). Dieser hinterließ eine unvollendet gebliebene Arbeit u. a. über die Vogelwelt des Schwarzatals und seiner Umgebung (SPEERSCHNEIDER 1853/54), und zwar nach seinen im Sommer 1851 bei Katzhütte und in früheren Jahren bei Blankenburg gemachten Feststellungen (SPEERSCHNEIDER 1866). Aus demselben Terrain folgten wenig später die Notizen des hochgeachteten Gymnasialprofessors für Naturgeschichte Berthold SIGISMUND (1819-1864) aus [Bad] Blankenburg (SIGISMUND 1858, 1862). Er brachte darin vorwiegend eigene Erfahrungen zu Papier. Ein durchschossenes Exemplar der „Schwarzatal-Arbeit" enthält nachträgliche Eintragungen B. SIGISMUNDS von Beobachtungen aus diesem Gebiet.

G. BRÜCKNER (1851) verdanken wir eine knappe, zuweilen annotierte Auflistung der im Herzogtum Meiningen (mit großem Thüringer Wald-Anteil) festgestellten Vogelarten. (Dasselbe Gebiet behandelt WEISS 1908.) BRÜCKNERS magere Mitteilungen erscheinen m. E. zuverlässig, wenngleich sie im einzelnen in der präsentierten Form nach strengem Maßstabe anfechtbar sind. Was bleibt von all den Daten des 18. und 19. Jh., wenn sie vor dem Hintergrund aktueller Häufigkeit und Verbreitung der Arten auf den Prüfstand wissenschaftlicher Authentizität gestellt werden? Zumindest Beachtung verdienen sie.

WEISS (1908) hat nach einer Fragebogen-Aktion des „Vereins für Sachsen-Meiningische Geschichte und Landeskunde" u. a. auch die Vögel nach ihrem Vorkommen im Herzogtum Sachsen-Meiningen mit seinen Exklaven abgehandelt, dies jedoch in recht simpler und knapper Form (wie schon BRÜCKNER 1851) und zumeist ohne exakte Funddaten. (Offenbar war aber schon die Umfrage so angelegt.) Dabei haben grobe Fehler Bestand erhalten, die einerseits der mangelnden Sachkenntnis des Autors, andererseits der bedenkenlos übernommenen Daten mancher Gewährsleute geschuldet sind. Das mahnte zur Vorsicht im Umgang mit der Weissschen Arbeit (SCHALOW 1908, RINGLEBEN 1963, 1970). Indes kann man nicht die ganze Arbeit für wertlos halten, denn sie ist m. E. überwiegend aus zuverlässig erscheinenden Angaben der hiesigen „Lokalforscher" gemacht. Differenzierte Kritik ist also geboten, die man bei HILDEBRANDT & SEMMLER (1975, 1976, 1978) vermißt. Für im hohen Maße glaubwürdig sind die in die Weissche Fauna eingeflossenen Daten von Oberförster (später Forstmeister) Oskar TELLGMANN (1852–1920) aus Judenbach (vgl. BRÜCKNER 1926, RINGLEBEN 1963, 1970) und die von Lehrer Albert Funk (1869–1962) aus Neuhaus-Schierschnitz bei Sonneberg (außerhalb des UG) anzusehen (vgl. MÜNCH 1974). Und offenbar erfüllen auch die Angaben des Lehrers GRAUL aus Steinheid diese Erwartung. TELLGMANNS umfangreiche (über 3000 Präp. umfassende), weitgehend undatierte Vogelsammlung entstand in über 50jähriger Sammeltätigkeit im Thüringer Wald, dort vor allem um Reichmannsdorf, Steinheid und Judenbach. BRÜCKNER (1926), der TELLGMANN in einer biographischen Skizze würdigt, bezog aus

ihr wertvolles Material für seine Avifauna des ehemaligen Herzogtums Coburg. Darin haben vom Thüringer Wald eben nur diese Nachweise, zumeist von Seltenheiten, Berücksichtigung gefunden.

An ganz anderer Stelle des Thüringer Waldes, an dessem Nordrand um Schnepfenthal, wirkten Reinhold GERBING (1838–1905), Harald Othmar LENZ (1798–1870) und besonders Johann Matthäus BECHSTEIN (1757–1822). Ihre Publikationen – die von LENZ und besonders die von BECHSTEIN konnten hier nicht alle auf relevante Informationen recherchiert werden – enthalten viele bisher unvollständig erschlossene avifaunistische Angaben. Während die zwischen 1850 und 1900 gesammelten Erfahrungen R. GERBINGS manu propria in REGEL (1895) und in einer Publikation seines Sohnes (GERBING 1900) ihren Niederschlag fanden, sind die von LENZ aus der ersten Hälfte des 19. Jh. besonders in seiner „Gemeinnützigen Naturgeschichte" eingestreut. Von derselben bearbeitete LENZ vier, im Text hinsichtlich faunistischer Aussagen geringfügig geänderte Auflagen (1835, 1842, 1851, 1861); die fünfte (1875) und sechste (= 2. Abdruck der 5. Aufl.; 1891) besorgte O. BURDACH. Ausgerechnet nur die letzte Auflage (also nicht die 5.) der LENZschen Naturgeschichte ist von HILDEBRANDT & SEMMLER (1975, 1976, 1978) zitiert. Die Publikationen BECHSTEINS, allen voran die „Gemeinnützige Naturgeschichte ... [der Vögel]" (1. Auflage 1791–1795, 2. Auflage 1801–1805), besitzen einen bedeutsamen Informationsgehalt über die Vogelfauna des Thüringer Waldes um 1800.[5]

Gewiß werden sich manche heute noch im Verborgenen liegende Zeugnisse frühen ornithologischen Interesses im Thüringer Wald aufspüren lassen, die uns Aufschluß über Vorkommen von dieser und jener Spezies versprechen. Und ebenso werden hierzulande noch anzustrengende kunst- und kulturgeschichtliche Recherchen unsere Aufmerksamkeit auf so manches verwertbare vogelkundliche Detail lenken können.

[5] In seiner Vorrede zum „letzten Band der deutschen Ornithologie" erklärt BECHSTEIN (1795): „Zuletzt bemerke ich noch für diejenigen Freunde, die mich so oft schon an die Herausgabe meiner Naturgeschichte der Vögel Thüringens erinnert haben; daß ich sie schlechterdings nicht eher werde drucken lassen, als bis ich die Naturgeschichte aller Vögel Thüringens, von welchen es nur möglich ist, so genau weiß, als die Geschichte des Haussperlings. Es soll dieß mein vorzüglichstes Werk über die Naturgeschichte werden, und darzu gehört denn, daß ich noch mehrere Jahre, ja so lange Beobachtungen und Erfahrungen sammle, bis ich selbst glaube, nach meinen Kräften und Einsichten nichts weiter hinzu thun zu können; denn was sich noch alles bemerken und zusetzen läßt, das kann man schon aus den Zusätzen abnehmen, die ich zu diesem Bande während des Abdruckes gemacht habe."

4. Spezieller Teil

4. 1. Bestand und Verbreitung einiger Arten im Untersuchungsgebiet resp. Thüringer Wald

Zwergtaucher *Tachybaptus ruficollis*
Bestand: 1 BP (1993).
Verbreitung: Einziger, offenbar unregelmäßig besetzter Brutplatz im Gebiet und mit 666 m ü. NN der derzeitig höchstgelegene in Thüringen ist die Schwarzatalsperre Scheibe-Alsbach. Nachdem sich dort ein schmaler Gelegegürtel aus *Phragmites australis* und *Phalaris arundinacea* am südlichen Ufer herausgebildet hatte, konnte es zur Brutansiedlung kommen (erstmals in welchem Jahr nach Abschluß des Talsperrenbau 1942?). Zwischen 1972 und 1978 ist der Z. am Stausee nicht brütend festgestellt worden (SCHMIDT 1980). Am 9. 8. 1993 konnte ich ein Brutpaar mit zwei ca. 15 Tage alten Jungen beobachten. ROST sah ebenda am 23. 4. 94 2 Z., wovon einer balzte. WICHTRICH (1937: 222): „Auf dem einstigen Teiche in Stützerbach Brutvogel wie bei Dörrbach, Gr. Tabarz (KELLNER) und Georgenthal (v. MINCKWITZ) sparsamer Brut- und Strichvogel."
Bestandsveränderungen: So rar, wie in den letzten 100 Jahren ist der Z. im 18. Jh. offenbar nicht gewesen. BECHSTEIN (1791: 799 f.)*: „In Thüringen ist er sehr häufig... Sie lieben vorzüglich waldige Gegenden, daher man sie auch auf den Teichen, die im Thüringerwalde liegen, sehr häufig antrifft; da sie hingegen in flachen, ebenen Lande auf den Flüssen und Teichen seltener sind."

Graureiher *Ardea cinerea*
Bestand: 3–5 BP (1993–96).
Verbreitung: Auf Schwarza- und Lichtetal beschränkt. Im letzteren 1993 1 BP, 1996 2 oder 3 besetzte Horste an Talspeere Deesbach. An der Schwarza bei Mankenbachsmühle seit 1993 1 BP. F. BUTTIG fand im selben Jahr den Horst. 1995 ein Horst mit jungen G. im Sorbitztal unterhalb des Kupferholzes bei Sitzendorf (E. MÜLLER). Vermutlich ist es im Schwarzatal und seiner Nebentäler noch zu weiteren Einzelbruten zwischen 1993 und 1996 gekommen. MÜNCH (1977) berichtet über 5 Einzelbruten vermutlich nur eines Paares, die zwischen 1966 und 1972 im Schwarzatal zwischen Schwarzburg und Mellenbach stattfanden. Das sind die bisher einzigen neueren Brutvorkommen des G. im Thüringer Wald (vgl. WIESNER & KÜHN 1995). GÖRNER (1985: 230) führt allerdings den G. als Brutvogel des Vessertals, wovon bei KURZ & SCHMIDT (1994) aber nirgends die Rede ist.

Bestandsveränderungen: Als „Nahrungskonkurrent" des Menschen unterliegt der G. seit jeher einer gnadenlosen Verfolgung, die erheblichen Einfluß auf seinen Bestand und seine regionale Verbreitung zu nehmen vermag. BECHSTEIN (1793: 8 ff.)* kannte den G., „ein sehr scheuer Vogel, der mit seinem überaus scharfen Gesichte den Jäger sehr weit bemerkt, und etliche hundert Schritte weit vor ihm auffliegt", nicht nur als Brutvogel vom ehemaligen Schwansee bei Erfurt, sondern offenbar auch vom Thüringer Walde: „Sie nisten in Gesellschaft auf hohen Erlen, besonders auf Eichen, die in sumpfigen und wasserreichen Gegenden stehen, fliegen auch wohl stundenweit in einen Wald, und bauen ihr Nest auf Tannen und Fichten." Dagegen behaupten HILDEBRANDT & SEMMLER (1976: 32) allen Ernstes: „BECHSTEIN weiß vom Brüten des Fischreihers in Thüringen nichts." Der Jagddruck, den der G. ausgesetzt war (und wieder ist), hat ihn in vielen Gebirgsgegenden schon beizeiten nur selten zur Brut schreiten lassen (Fehlmeldungen bei SIGISMUND 1858, GERBING 1900, WEISS 1908, GERBER 1934, WICHTRICH 1937). 1748–50 wurden in sämtlichen gothaischen Ämtern 88, 1789–91 im Amt Tenneberg 27, im Amt Reinhardsbrunn 27, 1789 + 1791 im Amt Georgenthal 41 und 1789–90 im Amt Schwarzwald 11 Graureiher erlegt (GERBING 1900: 399 nach Archiv Herzogl. Staatsministerium zu Gotha). „Von dem Thüringer Fischerei-Vereine wurden Prämien auf Fischottern von 5 M. und auf Fischreiher von 1,50 M. für das Stück ausgesetzt, welche zu einer erheblichen Verminderung dieser gefährlichen Feinde der Fischbrut geführt haben." Dem sind in den thüringischen Staaten von 1878–94 134 Reiher zum Opfer gefallen (REGEL 1896: 79). Im Schwarzatal fehlte der G. als Brutvogel über 150 Jahre, bis er sich 1966 wieder einfand (MÜNCH l. c.). Neben der Verfolgung mögen dem G. die nicht gerade für ihn reichen Nahrungsgründe im Mittelgebirge keine größeren Koloniegründungen erlaubt haben. Am Mittelgebirgsrand, an den Fischteichen bei Paulinzella, hatte sich seit 1980 eine Kolonie gebildet, in der ich am 9. 6. 94 16 besetzte Horste zählen konnte (WIESNER & KÜHN l. c. geben nur 7 an). 1996 war dieser Brutplatz verwaist.

Abb. 10. Auf dem Dach dieser Holzkonstruktion befand sich 1994 kurioserweise der Horst eines Schwarzstorch *Ciconia nigra*-Paares, worüber FRANKE & MEY (1994) berichteten. – Foto: W. FRANKE, 1995.

Schwarzstorch *Ciconia nigra*

Bestand: 1990–1996 3–4 BP (von dreien ist der Horst bekannt, s. Abb. 10).

Verbreitung: Im UG im Schwarzatal und seiner Nebentäler.

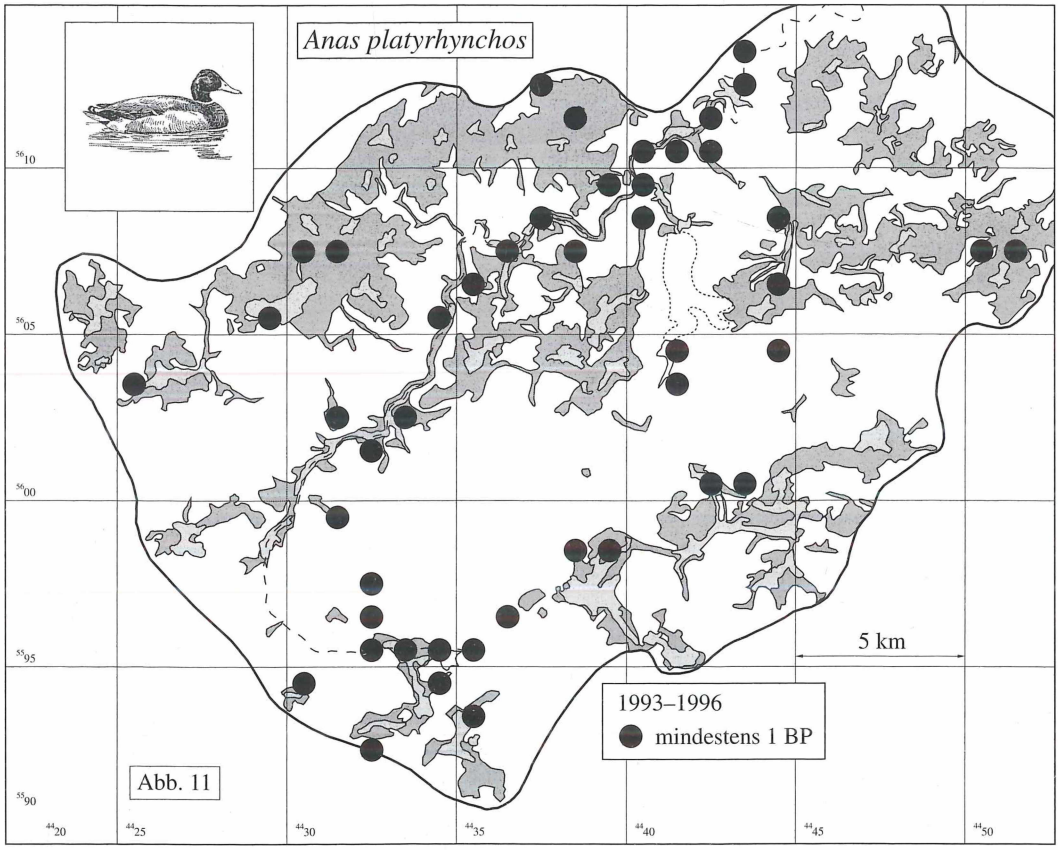
Bestandsveränderungen: Der Sch. war im Thüringer Wald schon früh ein Opfer gnadenloser Verfolgung durch den Menschen geworden. („Es gibt im Ganzen nur wenig schädliche Vögel, und zu diesen gehören ... [der] schwarze Storch ..." LENZ 1835, 1842: 27.) Um 1800 waren im Thüringer Wald nur noch eine Handvoll Brutplätze bekannt, und die verwaisten in der 1. Hälfte des 19. Jh. (HILDEBRANDT & SEMMLER 1976: 30 f.). Mindestens seit dieser Zeit gab es den Sch. nicht (mehr) im Schwarzatalgebiet (SIGISMUND 1858 erwähnt in gar nicht). Wiederbesiedelt wurde es seit Ende der 1980er Jahre, also nach fast 200 Jahren (vgl. Abb. 27). Dem waren 1984 der erste neuere thüringische Brutnachweis des Sch. bei Wurzbach im Frankenwald und sein erstes Auftreten 1986 an der Südwestabdachung des Thüringer Waldes S Neuhaus a. R. vorausgegangen (GÖRNER 1988, vgl. auch KLAUS & STEDE 1993).

Stockente *Anas platyrhynchos*

Brutbestand: mind. 46 BP (1993–96), geschätzt ca. 100 BP (1993–96).

Verbreitung (Abb. 11)**:** Über das gesamte UG verbreitet, findet die St. selbst auf kleinen Waldtümpeln (z. B. am Wurzelberg) ihren Einstand. Am gesamten Schwarzalauf beobachtet, doch scheint es Flußstrecken (zwischen Schweizerhaus und Wehr Bad Blankenburg) zu geben, wo sie als Brutvogel fehlt. An den Talspeeren bei Scheibe-Alsbach, Deesbach und Arnsgereuth jährlich 2–4 Junge führende ♀. Nach Anwesenheit von adulti ist der Bestand dort etwas höher – Gelege-

Abb. 27. Vor allem mit *Calamagrostis villosa* bestandene Kahlschläge bei Langebach-Goldisthal. Bruthabitat besonders von *Anthus pratensis*, ferner *Lullula arborea* und in Jungfichten *Lanius collurio* und *Emberiza citrinella*. Außerdem Lebensraum von *Ciconia nigra*. Juli 1993.



verluste sind offenbar nicht unbeträchtlich. 1996 hatte die St. am Herrnberg (820 m ü. NN) bei Neuhaus a. R. zu brüten versucht.

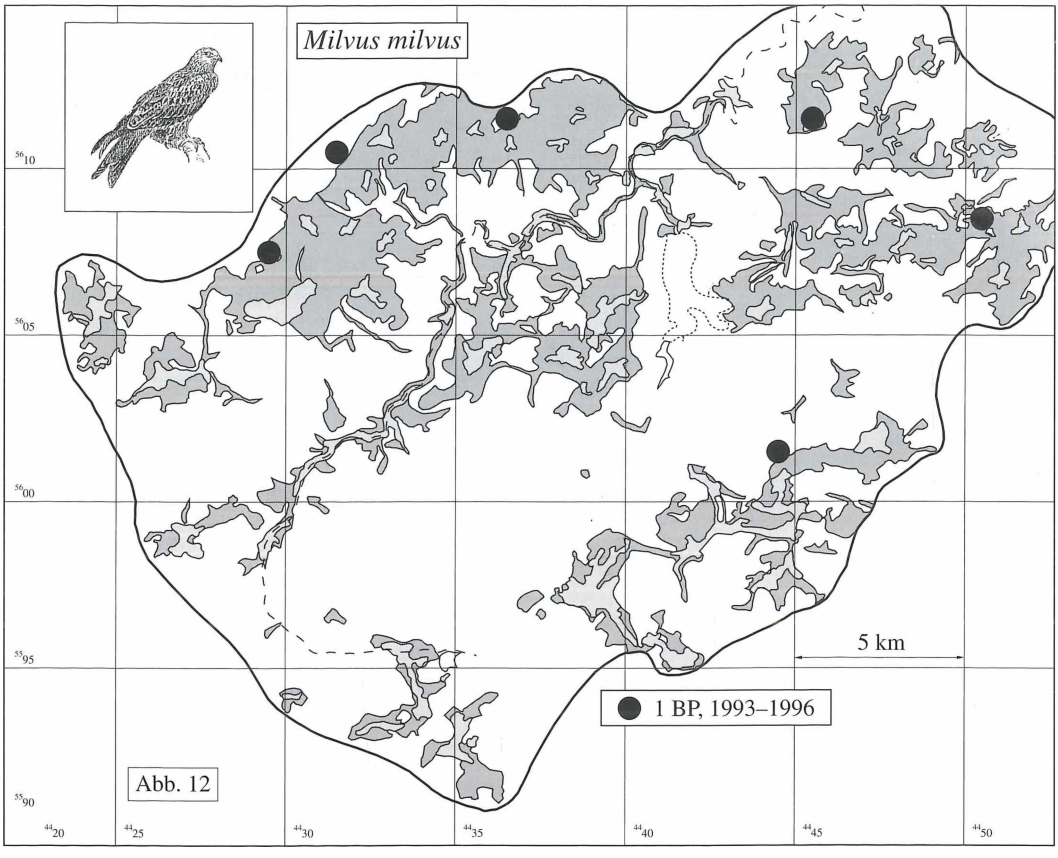
Bestandsveränderungen: Im 18., Anfang 19. Jh. war die St. im Thüringer Wald (bis in welche Höhenlagen?) heimisch. Ihr Gelege ist „entweder in einer wässerigen Gegend ... oder wie z. B. in der Gegend des Thüringerwaldes oft eine Viertelstunde weit von einem Teiche, mitten im Walde in hohen Haidesträuchen oder im Dickige" angelegt. „Im Thüringerwalde ist es nichts seltenes, daß man in der Mitte des Mais auf ein Entenpaar stößt, das seine eben ausgekrochenen Jungen ins Wasser führen will, und mitten im Wege mit ihnen daher spaziert kömmt" (BECHSTEIN 1791: 687). Danach, bis etwa um 1900 war der Thüringer Wald gebietsweise gar nicht (wie das Schwarzatal) oder nur sehr sporadisch besiedelt. Erst zu Anfang des 20. Jh. nahm ihr Bestand in ganz Thüringen derartig zu, daß sie auch bald darauf Mittelgebirgslagen wiederbesiedeln konnte. Dieses Szenario läßt sich wie folgt stützen. Vom Schwarzatal stellt SIGISMUND (1858: 44) fest: „Schwimmvögel fehlen, außer den zahmen Gänsen und Enten, fast gänzlich ... Die wilden Enten besuchen, wenn sie auf dem Zuge von Nebel überfallen werden, die Schwarza seltener als die Saale." Für das viel größere Gebiet der Oberherrschaft des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt heißt es dann sogar: „Der Mangel größerer Gewässer erklärt ... das fast gänzliche Fehlen der Schwimmvögel ... Als Zuggäste und Verirrte kommen indess öfter Wasservögel vielerlei Art vor" (SIGISMUND 1862: 34). Vor allem auf LIEBES Einschätzung für Ostthüringen gestützt, konstatiert REGEL (1894: 195): „Hat beträchtlich abgenommen." GERBING (1900) erwähnt die St. nicht. WEISS (1908: 682) meldet sie als Brutvogel auf dem Thüringer Wald nur von der Oberförsterei Heubach und von Unterneubrunn, wo sie sehr selten sei. WICHTRICH (1937: 222): „Seltener Brutvogel und Durchzügler in Schmiedefeld [a. R.,] Gehlberg, Dörrberg, Finsterbergen ...", wogegen GERBER (1934: 142) nach Angabe G. EHRHARDTS die St. nur als Durchzügler für Schmiedefeld a. R. auflistet. Schließlich dokumentiert SCHMIDT (1981a: 29) mit dem Beobachtungszeitraum 1965–78 den bereits vollzogenen Bestandswandel, wenn er die St. als häufigen Brutvogel bezeichnet, der im Thüringer Wald an Stauseen, in feuchten Bachtälern und an Fischteichen vorkommt. Sogar im Hochmoor am Großen Beerberg (950 m ü. NN) ist sie zur Brutzeit (28. 4. 74) von E. SEIBT gesehen worden. Gewiß läßt sich auch für den Thüringer Wald die Feststellung E. GUNDELWEINS anwenden, wonach die St. im südthüringischen Grabfeld von 1900 bis 1955 von einem ganz vereinzelten zu einem allgemeinverbreiteten Brutvogel wurde (GUNDELWEIN 1956 fide SCHMIDT l. c.). SEIBT (1967: 20) registrierte 1968 an den Teichen zwischen Suhl und Zella-Mehlis ca. 4–5 BP. H. MÜNCH sah am 6. 7. 76 2 Junge führende ♀ auf der Talsperre Scheibe-Alsbach und stellte 1972 und 1973 je 2 BP auf dem ehemaligen „Schlageteich" am Ortsrand von Reichmannsdorf und 1973 3 BP am oberen Wulstteich bei Neuhaus a. R. fest (wo sie heute noch brütet).

Rotmilan *Milvus milvus*

Bestand: 6 BP (1996), insgesamt jährlich 6–8 BP (1990–1996).

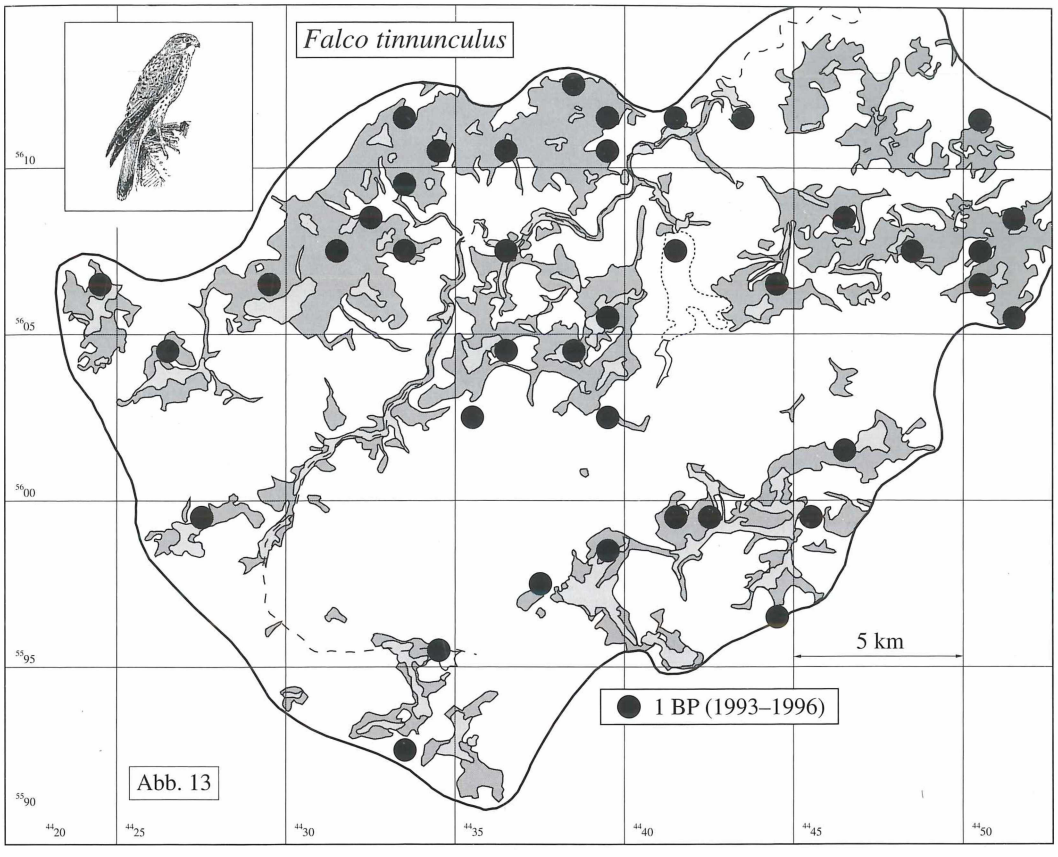
Verbreitung (Abb. 12): Das gegenwärtige Vorkommen, nach der ständigen Anwesenheit zur Brutzeit, ist auf das Offenlandgebiet am Langen Berg von Unterhain bis Großbreitenbach konzentriert (Abb. 3–4). Von dort aus streicht der R. zur Nahrungssuche auch in die Kammlagen (6. 5. 89 1 Ex. bei Kahlert, U. LANGE; 5. 6. 92 1 Ex. über Friedrichshöhe, R. BRETTFELD; 2. 7. 94 1 ad. über dem Horbachtal bei Deesbach). Vielleicht nur zwei Paare siedeln im Feldflurbereich zwischen Burkersdorf und Arnsgereuth. Von dort aus werden auch Flüge in höhere Lagen unternommen (8. 6. 96 2 Ex. bei Reichmannsdorf; 6. 6. 96 1 Ex. bei Hoheneiche), doch ist ebendort inzwischen auch Brutvorkommen belegt. F. BUTTIG fand im August 1995 einen typischen R.-Horst am Rauhhügel (800 m ü. NN) bei Schmiedefeld, der, wie Mauserfedern verrieten, besetzt gewesen war.

Bestandsveränderungen: Um 1800 war der Rotmilan offenbar so häufig im Thüringer Becken, daß er sich auch im Gebirge ansiedeln konnte. BECHSTEIN (1792: 245)*: „... holen in Thüringen, wenn sie mitten im Thüringerwalde wohnen, alle Tage ihre Nahrung meilenweit im freyen ebenen Felde." Nach GERBING (1900: 399), dessen Formulierung in bezug auf *Milvus milvus* nicht glücklich gewählt zu sein scheint, ist er im Gebirge (um den Inselsberg) „nicht häufig", was er aber um die Mitte des 19. Jh. noch gewesen sein soll (vgl. BECHSTEIN l. c.). In den Fluren des Schwarzatalgebietes von Blankenburg bis Katzhütte bzw. am Gebirgsrand bis Königsee traf ihn SPEERSCHNEIDER (1853: 372) „sehr einzeln an", fand sein Brüten in den zusammenhängenden Waldungen aber nicht bestätigt. Offenbar hatte seinerzeit der Rotmilan dieses Offenland (so wie gegenwärtig) in wenigen Paaren besiedelt, verschwand aber von dort auf Jahrzehnte. Schon SIGISMUND (1858, 1862) erwähnt den Rotmilan für das UG gar nicht mehr. Nach WICHTRICH (1937) ist er nur Durchzügler, und von WEISS (1908) wird nicht ein Vorkommen aus dem Thüringer Wald gemeldet. Die Wiederbesiedlung des Gebirgsvorlandes im Raum Schmieden-Remda-Rottenbach erfolgte nach H. MÜNCH in den 1950er Jahren (GRÜN 1971). Im Thüringer Wald (Territorium des Bezirkes Suhl) war der R. zwischen 1970 und 1977 vermutlich noch nicht Brutvogel, obwohl Brutzeitbeobachtungen aus diesen Zeitraum von Großbreitenbach und Stützerbach vorliegen (SCHMIDT 1978: 17). Diese Daten könnten m. E. andeuten, daß er seinerzeit im Offenland des Gebirges zwischen Großbreitenbach und Königsee heimisch wurde (je 1 Nahrung suchendes Ex.: 25. 6. 85 zwischen Unterhain und Allendorf, 15.6.88 bei Herschdorf und 10. 6. 89 unweit vom Heydersteich bei Unterhain). Auf der Hochfläche jenseits des Schwarzatals bei Burkersdorf-Dittrichshütte siedelt mindestens seit 1987 alljährlich wenigstens ein Brutpaar (R. HILLER, E. MEY, A. SCHÖLER).



Rohrweihe *Circus aeruginosus*
Die R. ist bisher im Thüringer Wald nur als Durchzügler festgestellt worden (z. B. WICHTRICH 1937). Der Vollständigkeit halber wird sie aber hier mit aufgeführt, weil der Aufenthalt von wahrscheinlich ein und demselben adulten ♀ vom 22. 7. bis 1. 8. 1996 in der Feldflur zwischen Herschdorf und Großbreitenbach (F. ROST, E. MEY) nicht unberechtigt den Gedanken an eine künftige, wenn auch nur gelegentliche Ansiedlung ebendort nahelegt.

Turmfalke *Falco tinnunculus*
Bestand: 40 BP (1993–96), tatsächlicher Bestand um ca. 60 BP.
Verbreitung (Abb. 13): Über das gesamte UG verbreitet (Abb. 3–4, 25), vor allem in der Umgebung der Ortschaften und dort vorwiegend Baumbrüter (*Corvus corone* ist im UG weitverbreitet).
Bestandsveränderungen: Aus BECHSTEINS (1791: 313) Bemerkungen ist nicht eindeutig ersichtlich, ob der T. zu seiner Zeit insbesondere auch in den Höhenlagen des Thüringer Waldes vorgekommen ist: „Er sucht allenthalben alte hohe Mauern, Schlösser, Thürme, Kirchen, gebirgige Gegenden, die an Waldung und Viehalten gränzen, und große Waldungen mit Felsen auf, geht von hier auf seine Streifereyen aus. Man sieht nicht leicht ein altes verfallenes Bergschloß, wo er nicht wohnen sollte." Kein ausdrücklicher Hinweis auf den T. im Thüringer Wald findet sich bei BREHM (1830, 1831), der sich öfters an anderer Stelle der vogelkundlichen Mitteilungen von Förster BONDE aus dem Gebirge versichern konnte. SPEERSCHNEIDER (1853: 374): „Bei [Bad] Blankenburg dagegen kommt der Thurmfalke ziemlich einzeln vor, und auf den höheren Punkten des Gebirges habe ich denselben gar nicht bemerkt." Dagegen führt SIGISMUND (1858: 41)* den „Rüttelfalk" unter den gewöhnlichsten Raubvögeln (soll heißen: im ganzen Schwarzatalgebiet vorkommend?). In REGELS Übersicht (1894: 204) rangiert der T. als Vertreter der Offenland-Vogelgilde nur des weniger bewaldeten Hügellands und der Ebene Thüringens. Vom Thüringer Wald-Gebiet erwähnt ihn WEISS (1908: 642)* „im Bezirk der Oberförsterei Unterneubrunn öfters beobachtet" und in derselben von Heubach Brutvogel. Bei Schmiedefeld a. R. war der T. nach den langjährigen Erfahrungen G. EHRHARDTS nur seltener Durchzügler (GERBER 1934: 141).* WICHTRICH (1937: 197)* nennt ihn für das höchste Thüringen einen ziemlich seltenen Brutvogel bei Frauenwald, Gehlberg und Dörrberg (am Gebirgsrande). H.



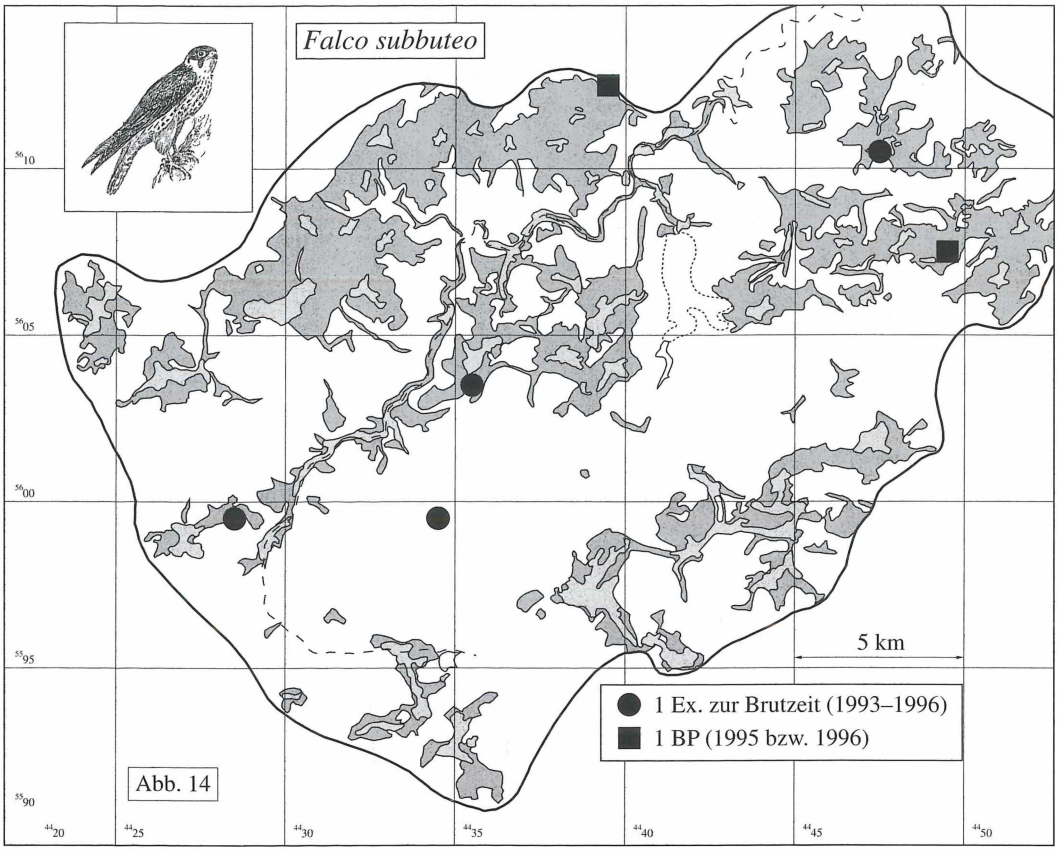
MÜNCH (mdl.) hatte den T. vor 1939 nirgens in den höheren Lagen (ab ca. 600 m ü. NN) als Brutvogel angetroffen. Erst Ende der 1940er Jahre ist ihm ein Brutpaar im Walde oberhalb der Talsperre bei Scheibe-Alsbach bekannt geworden, das ein Junges großzog. In den folgenden Jahren besiedelte der T. das gesamte Gebiet, das nach den oben zitierten historischen Nachrichten seit Anfang des 19. Jh. von ihm gar nicht oder nur sehr lückenhaft bewohnt war. SCHMIDT (1978: 28) benennt als höchstgelegene Brutplätze (im UG) Großbreitenbach und Masserberg.

Baumfalke *Falco subbuteo*

Bestand: 4 BP (1996), insgesamt jährlich vermutlich nicht mehr als 4–6 BP (1993–1996).

Verbreitung (Abb. 14): Erscheint offenbar im gesamten UG. Folgende Daten deuten auf mindestens einen Brutplatz des B. im Gebiet um den Wurzelberg (um 800 m ü. NN): 18. 7. 93 1 ad. am „Lindig", 8. 7. 95 1 ad. bei Meuselbach (beide F. ROST), 12. 6. 96 1 Schwalben jagendes Ex. zwischen Oelze und Masserberg (Abb. 5), 24. 7. 96 1 ad., erfolglos in einen auffliegenden Bachstelzen-Trupp stoßend, am Ortsrand von Masserberg (Richtung Wurzelberg streichend). Ein anderes B.-Paar balzte am 30. 5. 96 über einen Fichtenaltholz bei Arnsgereuth (um 550 m ü. NN). Vermutlich gehört der am 4. 6. 96 bei Dittrichshütte Richtung Wickersdorf rasant fliegende Altvogel zu diesem Paar. Etwa 11 km NW von dessen Brutplatz, und zwar bei Bechstädt (ca. 450 m ü. NN), außerhalb des UG, brütet der B. mindestens seit 1989 (in diesen Jahr Brutnachweis von G. SCHWIMMER). Bis 1993 wurde dort jährlich 1 BP nachgewiesen (A. SCHÖLER, G. SCHWIMMER), spätere Kontrollen waren nicht möglich. Regelmäßig taucht der B. seit 1988 auch bei Unterhain (Blambachtal, Kreuzweg, Röderberg) auf, wo F. BUTTIG ein Brutpaar vermutet (1995 ebenda Rupfungsfund eines Jungvogels).

Bestandsveränderungen: „Die Baumfalken bewohnen … die gebirgigen und waldigen Gegenden, die an Ebenen stoßen, sind in Deutschland und besonders in Thüringen sehr bekannt..." (BECHSTEIN 1791: 317). Das UG war seit der Mitte des 19. Jh.offenbar jahrzehntelang vom B. kaum besiedelt. SPEERSCHNEIDER (1853: 344) hat ihn im Schwarzatal bei Blankenburg „in geraumer Zeit



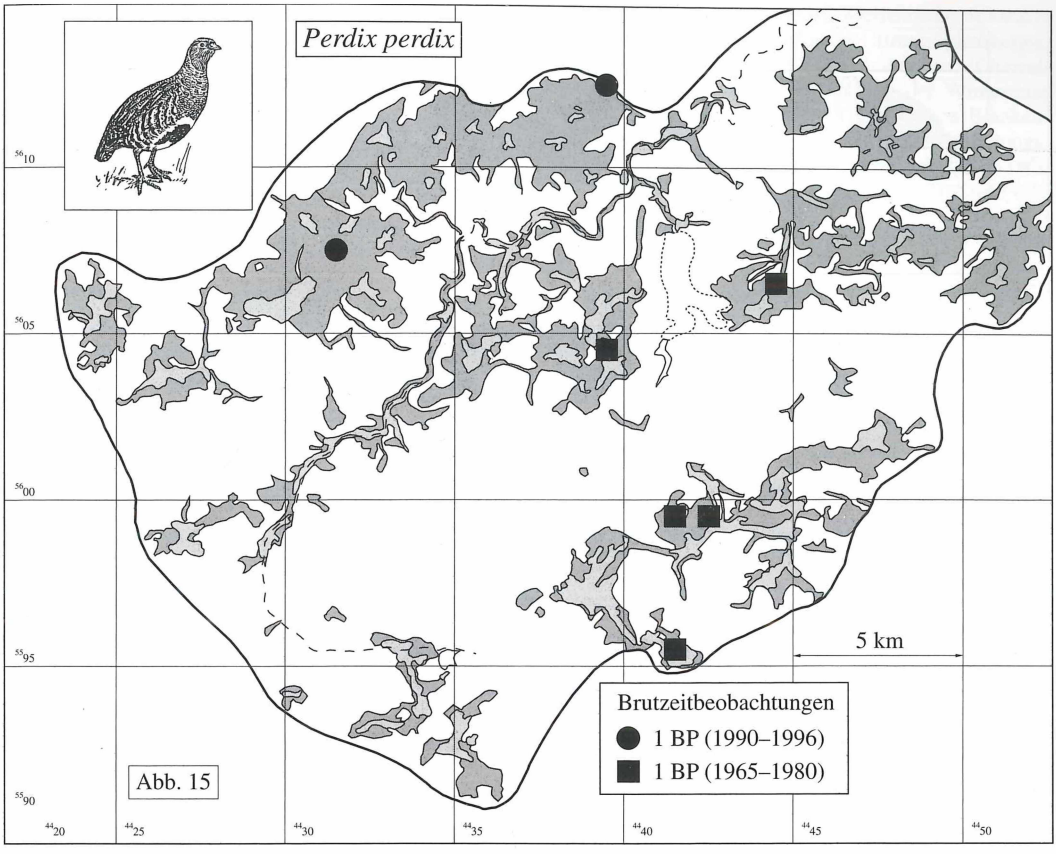
nur einmal" nistend angetroffen und bezweifelt, ob er in den höheren Lagen vorkommen könne. SIGISMUND (1858) und WEISS (1908) nennen den B. für das UG bzw. Thüringer Wald gar nicht. Nach WICHTRICH (1937: 197) ist er im Mittleren Thüringer Wald zwischen 600 und 800 m ü. NN vereinzelt beobachtet worden und war nach Oberförster HÄRTER 1885 Brutvogel bei Suhl und Dörrberg (Gebirgsrand). SCHMIDT (1978) war kein Brutvorkommen am und im Thüringer Wald bekannt. Wann die Wiederbesiedlung der Offenlandgebiete im UG erfolgte, läßt sich heute kaum nachvollziehen. Für die Randlagen des östlichen Schiefergebirges (Kreise Schleiz, Lobenstein und Zeulenroda) wird sein Bestand mit jeweils 0–1 BP zwischen 1945 und 1980 angegeben (KRÜGER 1983).

Rebhuhn *Perdix perdix*

Bestand: 1 BP !; kaum mehr als 10 BP (1990–1996).

Verbreitung (Abb.15): Gegenwärtiges Vorkommen im UG vermutlich auf die Flur zwischen Großbreitenbach und Unterhain beschränkt (Abb. 3–4). Bei Unterhain 1988–91 jährlich 4–6 BP (F. BUTTIG), seither ebendort nur noch 1 BP (E. MEY). F. BUTTIG führt Rückgang auf Zunahme des Fuchses (als Folge der Tollwutimmunisierung) zurück. A. MÜLLER sah Ende Mai 1991 ein Gesperre im Felde unweit des Waldrandes an der Diesau auf der Allendorfer Höhe (am Rande des UG). Weitere Daten deuten auf etwas größeren Bestand und höhere Verbreitung hin: 21. 3. 88 2 Ex. im Laubtal bei Meuselbach und 9. 10. 93 7 Ex. bei Gillersdorf (F. ROST); ab 20. 5. 80 mehrere Tage ein rufender Hahn in den Wiesen bei Ernstthal (H. MÜNCH). Aus anderen Fluren stammen diese weiter zurückliegenden Beobachtungen: Ende der 1950er, Anfang der 60er Jahre mehrfach Ketten bis zu 10 R. zwischen Dittrichshütte und Birkenheide (H. MÜNCH); 7. 4. 65 2 Rufer (2 ♂?) bei Lichte und 23. 7. 66 1 Ex. bei Deesbach (OTTO 1968: 3), 24. 4. 73 je 2 Ex. bei Meura und 25. 4. 73 bei Deesbach (Fröbelturm) (SYNNATZSCHKE 1974: 31).

Bestandsveränderungen: War im 19. Jh. und in der 1. Hälfte des 20. Jh. weitaus häufiger als gegenwärtig in allen Offenländereien des Thüringer Waldes, sowohl in den Kammlagen (über 800 m ü. NN), als auch in engen

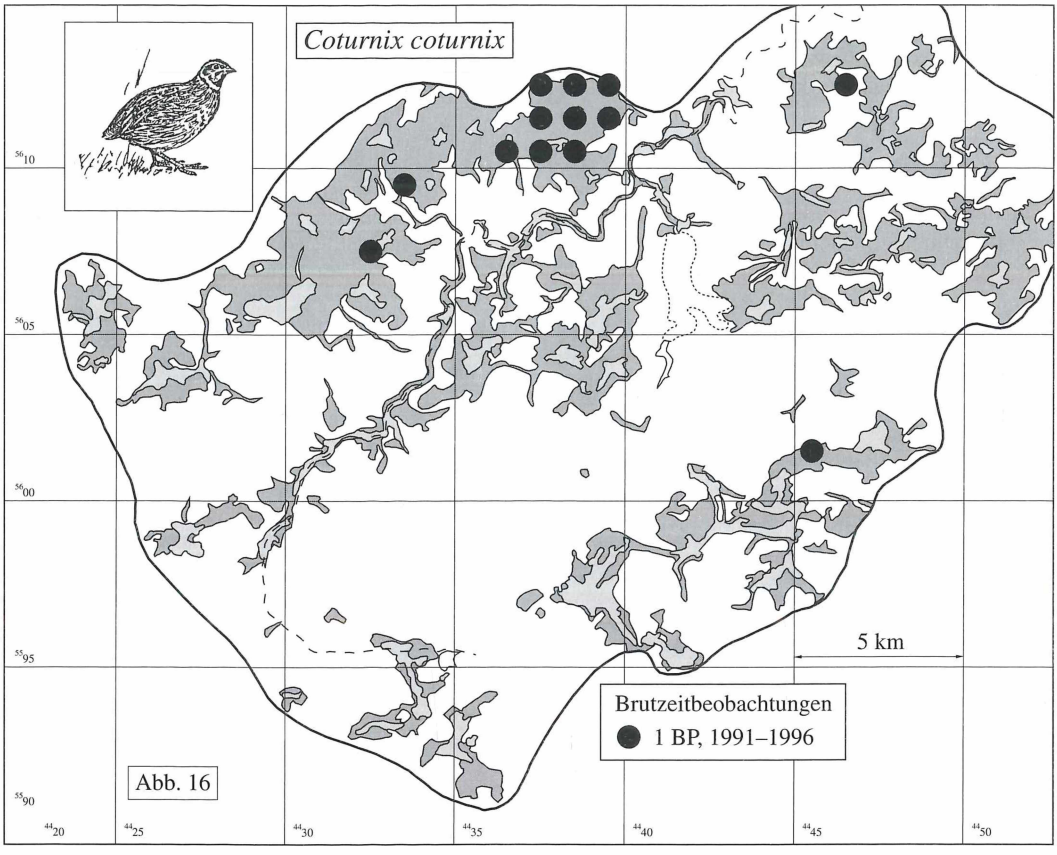


Tälern (Schwarzatal). SIGISMUND (1858: 44)*: „Das Rebhuhn, welches früher um Katzhütte nur dann erschien, wenn der Nordostwind die Felder der Bergjoche fegte, nistet seit 1848, wo die Flur jenes Ortes durch Waldrodung sich ansehlich vergrößert hat, auch in der Umgebung des Dorfes; selbst im Walde hat man einzelne brütende Rebhühner getroffen." SIGISMUND (1860: 131), der 1859 auf dem Kamm des Wurzelberges (ca. 820 m ü. NN) campierte, berichtet vom 5. Juli: „Was ich neulich [2. 7.] gehört war wirklich der Laut eines Rebhuhns. Wir trafen heute ein ganzes Völkchen, und hörten von einem Köhler, daß sie den ganzen Sommer im Walde gelebt haben." Nach Oberförster MEUSEL und Lehrer OTTO im „Bezirk der Oberförsterei Unterneubrunn, bis zum Rennsteig, brütend", und nach Lehrer GRAUL ist das R. um Steinheid selten als Brutvogel (WEISS 1908: 673). WICHTRICH (1937: 217)*: „Nach BROHMEYER Zella[-Mehlis] dort 1884 Brutvogel, selten u. sich vermindernd… 1905 brüteten nach H. EHRHARDT einige Paare auf Schmiedefelder Flur. Forstleute berichteten mir, daß Rebhühner sogar am höchsten Berge, dem Schneekopf [978 m ü. NN,] eine Gastrolle gegeben hätten. Waldwart HUHN schoß Rebhühner an der Schmücke [900 m ü. NN]." SEIBT (1969: 21) fand sie bis 1968 in zwei Ketten zu je 5–8 Ex. zwischen Zella-Mehlis und Suhl. BRETTFELD & BOCK (1994: 40) stellen den Rückgang des R. in ursächlichen Zusammenhang mit der Aufgabe traditioneller Ackernutzung im Thüringer Wald in den 1950er und 60er Jahren. Bis dahin kam das R. nicht nur in mittleren Lagen (z. B. Fehrenbach und Waffenrod) vor, sondern auch nahe am Rennsteig bei Friedrichshöhe und Siegmundsburg. Dort harrte es selbst den Winter über aus, währenddem es bei hoher Schneelage ähnlich wie Rauhfußhühner Schneehöhlen anlegte. Dasselbe Verhalten der R. kannte M. GUTHEIL aus eigener Anschauung aus der Flur um Meura in den 1960er Jahren.

Wachtel *Coturnix coturnix*

Bestand: 8 BP (1996), 10–20 BP (1990–1996).

Verbreitung (Abb. 16): In Getreidefeldern an der Barigauer Höhe (ca. 650 m ü. NN) im Juni und Juli 1996 je ein Rufer, am 26. 6. 96 einer am Milchberg (676 m ü. NN) bei Wildenspring (Abb. 3). In Getreidefeldern, seltener in Wiesen um Unterhain und Oberhain regelmäßig seit mindestens 1989 5–7 schlagende W. (Maximum 1993) (F. BUTTIG). In den Ackerbaufluren zwischen Gillerdorf und Unterhain sicher in noch größeren Bestand als bisher ermittelt heimisch.



Desweiteren: 25. 6. 94 1 bei Herschdorf (F. ROST) (ebenda auch am 15. 6. 88 1, E. MEY), 16. 6. 1992 1 auf Bergwiese am Ried bei Dittersdorf (H. WITTIKE, A. SCHÖLER, U. LANGE), Juni 1991 1 auf Bergwiese am Rauhhügel bei Schmiedefeld (R. BRETTFELD).

Bestandsveränderungen: Vorkommen der W. im Thüringer Wald sind selten berichtet worden. SIGISMUND (1858: 44)* hält sie für einen häufigen Vogel auf den Fluren des Schwarzatalgebietes, wenn er schreibt: „Die Wachtel findet sich überall." Und handschriftlich setzt er hinzu: „seit 1858 heimisch in Katzhütte." Nach Oberförster BROHMEYER war die W. 1884 bei Zella-Mehlis Brutvogel (WICHTRICH 1937: 217). WEISS (1908) gibt keine Beobachtungen von W. aus dem Thüringer Wald an.

Wachtelkönig *Crex crex*

Bestand: 4 BP (1996), gesamt?

Verbreitung: Im Juni 1996 3 Rufer bei Meura (R. BRETTFELD) und einer am 25. 6. 96 ca. 1 km N Großbreitenbach. Sein Bestand unterliegt bekanntermaßen starken Schwankungen, und sicher ist er bei gezielter Nachsuche (in den ersten Stunden vor Tagesbeginn) etwas häufiger und auch in noch höheren Lagen nachzuweisen. Jedenfalls läßt sich erst dann ein genaueres Bild von seiner Verbreitung und seinen Bestand zeichnen.

Bestandsveränderungen: SIGISMUND (1858: 44) verneint noch das Vorkommen des W. im Schwarzatal, doch wenig später (dgl. 1862: 34) stellt er fest, daß der „Schnärz" bei Katzhütte nur selten nistet. WEISS (1908: 677) kennt keinen Nachweis vom W. aus dem Thüringer Wald. WICHTRICH (1937: 219) weiß aus den Höhenlagen nur von seinem seltenen Durchzuge Zeugnis zu geben. Aus der jüngeren Vergangenheit liegen diese Daten aus dem UG vor (alle über 700 m ü. NN): 17. 7. 66 1 Rufer bei Ernstthal u. 23. 7. 66 1 R. unterhalb des Fröbelturms bei Deesbach (OTTO 1968: 3), 20.–25. 6. 72 1 R. bei Ernstthal (H. MÜNCH), 5.–6. 7. 80 1 R. bei Altenfeld (U. BORRMANN, L. REISSLAND).

Flußregenpfeifer *Charadrius dubius*

Bestand: 2 BP (1996), 2–5 BP (1990–1996).

Verbreitung: Einziger seit über 10 Jahren besetzter Brutplatz des F. im UG und wohl der überhaupt einzige in den Kammlagen des Thüringer Waldes ist der Herrnberg bei Neuhaus a. R. (820 m ü. NN).

Nach 1979 entstand dort eine ca. 30 ha große steinige Verebnungsfläche mit temporären Flachwasserstellen, die der F. erstmals um 1985 prompt zur Brutansiedlung nutzte. Seither entwickelte sich der Bestand wie folgt (Anzahl der adulti; in Klammern: VG = Vollgelege, KÜ = beringte Küken; alle Daten von J. MICHEL):

1987	5	(12. 5. 1 VG; 7. 7. 2 KÜ)
1988	8	(5. 5. 3 VG; 4. 6. + 20. 6. je 4 KÜ)
1989	10	(2. 5. 4 VG; 24. 6. 4 KÜ)
1990	13	(25. 4.! 5 VG; 29. 5., 3. 6. + 4. 6. je 4 KÜ, 6. 6. 3 KÜ)
1991	6	(2. 5. 2 VG; 24. 6. 4 KÜ)
1992	3	(12. 5. 1 VG, zerstört durch Bagger)
1993	6	(8. 5. 2 VG; 24. 6. 2 KÜ)
1994	6	(1. 5. 1 VG)
1995	4	(15. 5. 1 VG)
1996	4	(18. 5. 1 VG)

Nach diesen Beobachtungen befanden sich jährlich 1–3 Nichtbrüter im Revier der BP.

Bestandsveränderungen: Mitte des 19. Jh. bot die Schwarza dem F. sicher nur in den wenigen Weitungen des Tales, wo sich auch die Ortschaften Bad Blankenburg, Schwarzburg, Sitzendorf, Mellenbach, Schwarzmühle und Katzhütte befinden, Brutmöglichkeiten. SIGISMUND (1958: 44): „Das Grieshühnchen, (*Charadrius minor*), welches Ende März von der Winterreise heimkehrt, bewohnt die Schwarzagrieße von Blankenburg bis Katzhütte" (Abb. 9). Infolge von Regulierungsmaßnahmen und Bebauungen des Schwarzalaufes (worauf Kiesbänke, Grieße, und wüste Uferplätze im Frühjahr ausbleiben mußten) verschwand der F. von dort nach wenigen Jahren. SCHMIEDEKNECHT (1892), geboren 1847, kannte ihn von Blankenburg nur aus seiner Knabenzeit; aber 1892 nisteten gelegentlich wieder 2 Paare (Ankunft des einen Paares 9. 4.) am Unterlauf der Schwarza (außerhalb des UG). Heute scheint mir eine spontane Wiederbesiedlung der Schwarza durch den F. nirgends möglich. Vielleicht wird er sich aber an den im Entstehen begriffenen Talsperren im UG zumindest für ein Paar Jahre zum Brüten einfinden.

Kiebitz *Vanellus vanellus*

Bestand: 1 BP (1996), 1–10 BP (1990–1996).

Verbreitung (Abb. 17): 1996 an zwei seit mehreren Jahren besetzten Plätzen anwesend, doch nur an einem kam es (witterungsbedingt?) zur Brut. Auf einer Feuchtwiese ca. 2 km NE von Großbrei-

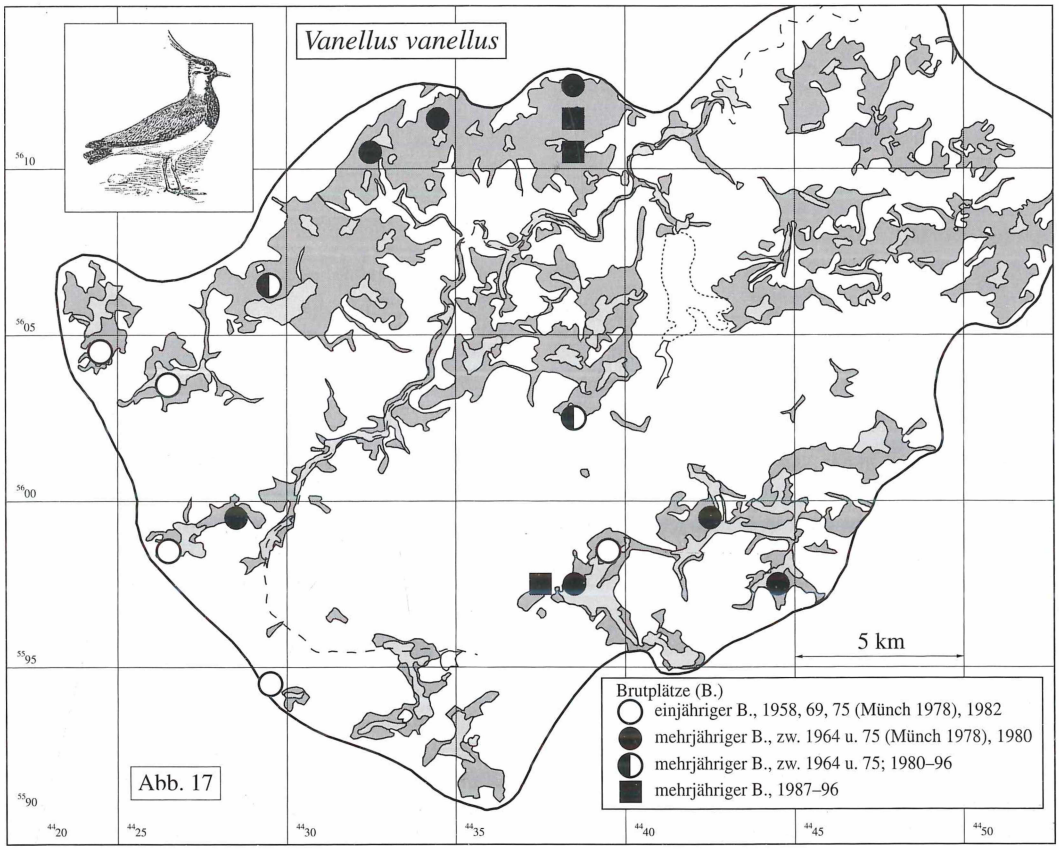


Abb. 17

tenbach nistete ein Paar, von dem 2 Junge am 26.6. flügge waren (E. MEY, F. ROST). Am Herrnberg bei Neuhaus a. R. kam am 4.5. 1 K. zur Beobachtung, danach wurde keiner mehr gesehen (J. MICHEL). Andere vorjährige Brutplätzen des K. im UG (s. unten) blieben heuer verwaist.

Bestandsveränderungen: Im Thüringer Wald boten weiträumig feuchte Bergwiesen und Ackerland dem K. sicher schon seit langem Gelegenheit zur Brutansiedlung. Doch erst WICHTRICH (1937: 219) kann darauf aufmerksam machen, wenn er von Bruten d. K. 1913 und 1916 bei Schmiedefeld a. R., ferner 1913 im Vessertal, berichtet. (GERBER 1934 erwähnt den K. nicht.) In den 1960er und 70er Jahren konnten im Thüringer Wald in Lagen von über 500 m ü. NN zahlreiche neue Brutplätze festgestellt werden (MÜNCH 1978). In demselben Zeitraum kam es in vielen Gegenden Mitteleuropas zu starken, manchmal sprunghaften Bestandszunahmen (BAUER & BERTHOLD 1996: 177). Die Neuansiedlungen im Thüringer Wald kulminierten 1974 (ab 1976 bis 1980 keine Daten) (MÜNCH l. c). Davon befanden sich 12 Brutplätze im UG, an denen insgesamt jährlich 13 (1970) bis 27 (1974) Paare nisteten. Neun Brutplätze blieben davon langjährig (bis 1975 beobachtet) besetzt, nur die am Langen Berg sind es z. T. immer noch, während der bei Deesbach zumindest 1986 ein BP aufwies (10. 6. 1 brutverdächtig verhaltender K., E. MEY; die Feuchtwiese ist inzwischen melioriert). In der quellwiesenreichen Feldflur NE von Großbreitenbach bis Unterhain fanden sich seit 1967 jährlich 4 bis 11 Paare (1975) zum Brüten ein. Spätere Beobachtungen aus diesem Gebiet liegen sehr lückenhaft erst wieder seit 1980 vor: 18. 5. 80 2 K. auf Acker bei Herschdorf (U. LANGE); je 1 BP 1985–89 am Johannisberg (590 m ü. NN) bei Oberhain und 1984–89 zwischen Oberhain und Mankenbach (F. BUTTIG); Juni 1980 2 Paare bei Großbreitenbach (HOFFMANN); Mai/Juni 1993 2 Paare ebenda (F. ROST). Zu kurzzeitigen (?) Neuansiedlungen kam es 1980 und 1989 bei Altenfeld (je 1 brutverdächtig verhaltender K. am 9.4.80 und 27. 6. 89) und 1982 (1. 5., 1 BP) zwischen Kahlert und Neustadt a. R. (780 m ü. NN) (U. LANGE). Ein neuer Brutplatz des K. entstand 1987 auf den Herrnberg (820 m ü. NN) bei Neuhaus a. R., dessen Entwicklung J. MICHEL verfolgt (Anzahl adulti, Vollgelege, VG und beringter Küken, KÜ):

1987	5	(1. 5.; 20. 6. 1 KÜ)
1988	4	(26. 4.; 2. 6. 6 KÜ)
1989	8	(Anfang April 3 VG; 15. 4., 3. 6., 3. 7. je 4 KÜ)
1990	15	(Anfang April 4 VG; 9.5., 11.5., 18.5. u. 14. 6. je 4 KÜ, 12. 5. 3 KÜ.
1991	2	(12. 4. kein Gelege gefunden)
1992	1	(18. 5. dito)
1993	2	(Mitte April dito)
1994	0	
1995	3	(Anfang April 1 Gelege durch Bagger zerstört).

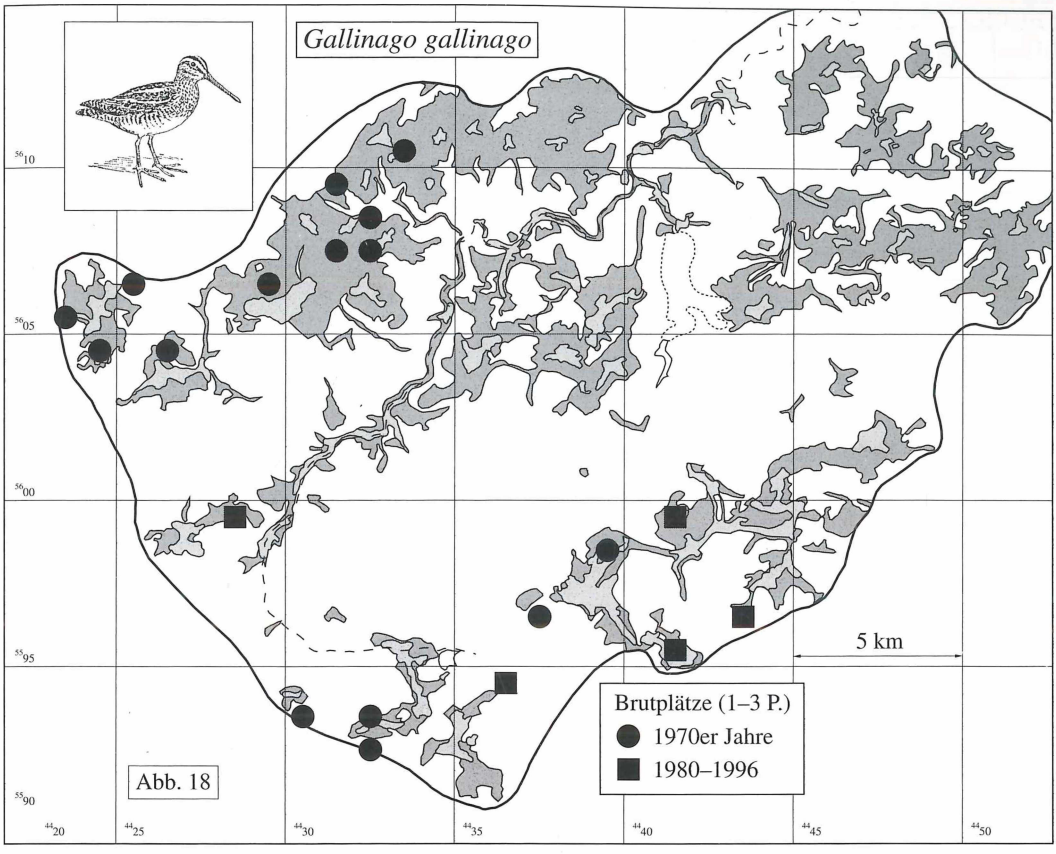
Bekassine *Gallinago gallinago*

Bestand: 10 BP (1996), 10–15 BP (1990–1996).

Verbreitung (Abb. 18): Der 1996 ermittelte Bestand gründet sich auf diese Brutzeit-Daten (C 7-Nachweise): 4 B. (2 ♂) Deckertsumpf bei Neuhaus a. R. (J. MICHEL); 1 BP Sumpfwiese 1 km N Großbreitenbach,1 ♂, 3 ♀ Sumpfwiesen am Gillersdorfer Teich (alle F. ROST); 1 ♂, 2 ♀ Feuchtwiese (von Rindern zertrampelt!) bei Willmersdorf, 1 ♂ Feuchtwiese (wie auch folgende mit Wollgras und Fieberklee!) am Milchberg bei Friedersdorf, 1 ♂, 1 ♀ Feuchtwiese NE Friedersdorf (s. Abb. 3); außerdem am 8. 6. 1 B. im Wiesensumpf W Neustadt a. R. (alle E. MEY). Alle Brutplätze sind durch Viehvertritt gekennzeichnet und stark gefährdet! Der Brutbestand im UG ist vermutlich um 3–5 Paare größer. Auf den Sumpfwiesen im NSG „Hasenleite" bei Meura ist die B. offenbar Brutvogel. Das Gebiet ist aber 1996 zu spät von mir kontrolliert worden.

Bestandsveränderungen: Vielleicht etwa ein Viertel des thüringischen Brutbestandes der B. (also schätzungsweise 30–40 BP) siedelt auf feuchten Bergwiesen des Thüringer Waldes, doch ist über ihre tatsächliche Verbreitung im Gebirge noch viel zu wenig bekannt, um dieser Vermutung mehr Wahrscheinlichkeit zu verleihen. Nach G. EHRHARDT („schon öfter wurden beim Grasmähen Stücke getötet") brütet die B. bei Schmiedefeld a. R. (GERBER 1934: 141), was Wichtrich (1937: 220) nach eigenen Beobachtungen im Juni 1912 bestätigt. Ferner meldet letzterer sie als Brutvogel von Frauenwald und einer Sumpfwiese unterhalb der Schmücke (910 m ü. NN), wo er sie in mehreren Jahren meckern hörte. Nach SCHMIDT (1981) sind zur Brutzeit zwischen 1965 und 1978 an einigen Orten im Thüringer Wald (bis 650 m ü. NN) B. festgestellt worden (z. B. Judenbach, dort Brutnachweis). Von den genannten liegt nur Großbreitenbach im UG. Von dort bis Unterhain befinden sich in der Feldflur mindestens 4 Feuchtwiesenkomplexe, an denen die B. auch während der letzten Jahre regelmäßig zur Brutzeit angetroffen wurde (jeweils Anzahl der vermuteten BP): 10. 6. 89 1 Ex. im Sumpf am Heydersteich bei Unterhain (E. MEY); N Großbreitenbach: 1993 2 BP, 1994 1 BP; Gillersdorfer Teich: 1993 1 BP, 1994-95 je 2 BP; Friedersdorf: 1 BP 1995; Willmersdorf: 1 BP 1994 (alle F. ROST).

Am Herrnberg bei Neuhaus a. R. (820 m ü. NN) fand J. MICHEL am 10.6.95 ein Vollgelege. Dort ist die B. seit mindestens 1987 regelmäßiger Gast und hat eventuell schon einmal gebrütet. Über den Feuchtwiesen N Altenfeld balzte am 15. 5. 80 1 B. und eine andere am 14. 6. 83 über einer Waldwiese am Reichelberg NE von Neustadt a. R. (U. LANGE). Vor allem auf die 1970er Jahre beziehen sich die folgenden Beobachtungen von H. MÜNCH. Neustadt a. R.: seit 1970 2 BP (nach Mitteilung Einheimischer dort bereits seit ca. 1920 brütend); Masserberg, Wiesensumpf unterhalb des Ortes: seit 1970, vermutlich aber schon früher ständig 1–2 BP: N Ernstthal, SW Piesau (Bachwiesengrund) und Steinheid (Obere Göritzwiesen): jeweils regelmäßig mindestens 1 BP; NW Lichte, Wiesensumpf: Mai 1973 1 Brut. Die Brutplätze



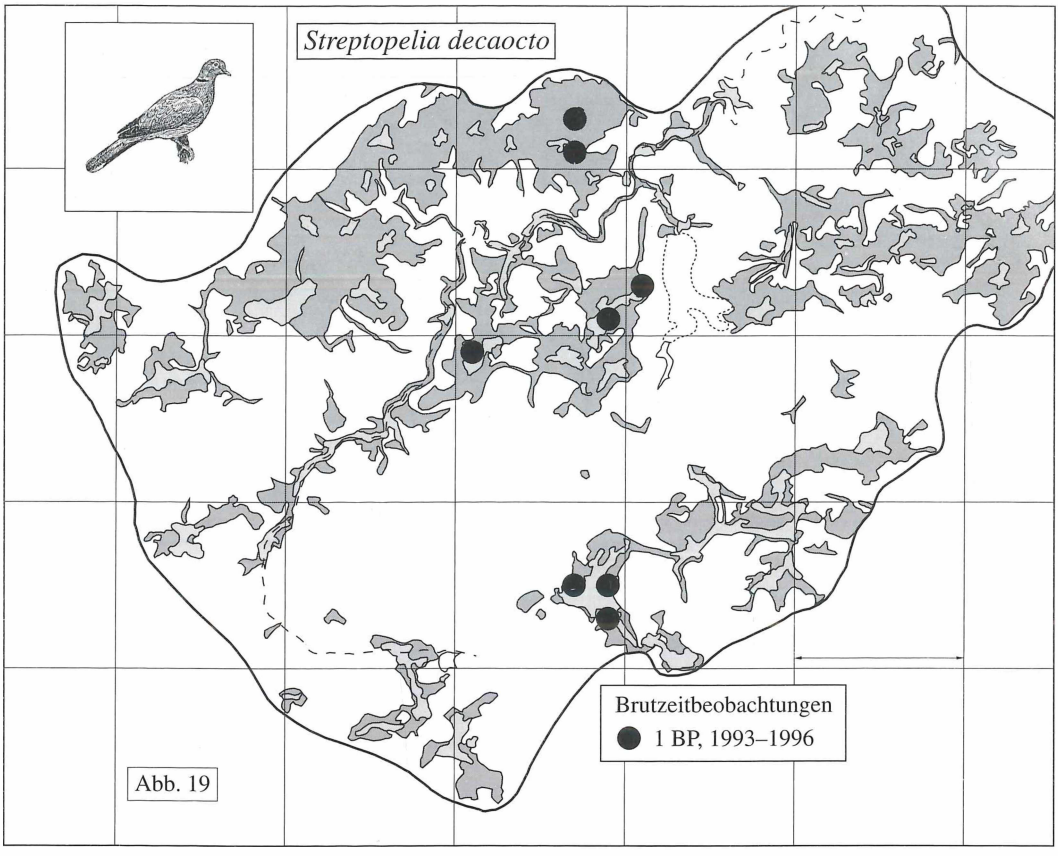
bei Piesau, Lichte und Ernstthal sind seit mindestens 1993 nicht mehr besetzt (ob der von Masserberg auch?). In der Flur von Friedrichshöhe war die B. noch 1991 und 92 in einem BP heimisch. Ab 1993 blieb sie dort ohne erkennbaren Grund aus, und ebenso verschwand sie aus den Feuchtwiesen bei Siegmundsburg, wo bis 1992 1–2 BP gelebt hatten (R. BRETTFELD). Eine im Frühjahr 1992 bei Steinheid aus ortnaher Quellflur hochgemachte B. verhielt sich brutverdächtig (R. BRETTFELD).

Türkentaube *Streptopelia decaocto*

Bestand: 10 BP (1996), insgesamt 10–25 BP.

Verbreitung (Abb. 19): In Neuhaus a. R. 1996 5 BP; dort seit 1970 alljährlich 6–11 Ex. festgestellt (J. MICHEL). In Meuselbach brüteten von 1987–1994 je 1, 1995 2 und 1996 wieder nur 1 Paar. In Oberweißbach 1993–1996 je mindestens 1 BP (E. MEY), dasselbe 1996 in Ernstthal (H. MÜNCH). In Unterhain 1985–86 max. 6 BP, 1996 nur noch zwei. Ebenso rückläufig ist der Bestand in Oberhain: max. 4 BP 1990–91, dagegen 1996 nur 1 BP. Im nahegelegenen Mankenbach und Barigau ist die T. während der letzten 11 Jahre nicht als Brutvogel angetroffen worden (F. BUTTIG). Die gegenwärtige Verbreitung der T. im UG ist ungenügend bekannt. Obwohl von mir alle Ortschaften mehrfach kontrolliert worden sind, ist nicht auszuschließen, daß hier und da ein Paar übersehen wurde. Sicher ist allerdings, daß die T. die meisten der einst besiedelten Orte aufgeben hat und gegenwärtig (1990–1996) nur lokal ein spärlicher Brutvogel ist.

Bestandsveränderungen: Der erste Brutnachweis der T. in Thüringen gelang 1947 am Thüringer Becken bei Schwabhausen (HACKER & FEUERSTEIN 1955), die ersten in Deutschland 1945 oder 1946 in Bayern und Niedersachsen bzw. 1946 in Sachsen-Anhalt (GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER 1994: 113). Bis 1960 war die T., die damals noch kein geschlossen erscheinendes thüringisches Siedungsgebiet gebildet hatte, mehrerenorts bis an den Rand des Thüringer Waldes vorgedrungen (im S Sonneberg, im NE Saalfeld, Rudolstadt, Arnstadt, Ilmenau, Ohrdruf und Georgenthal). Bei der 1960 durchgeführten Erfassung lagen Fehlmeldungen von diesen Thüringer Wald-Orten vor: Zella-Mehlis, Gehlberg, Oberhof, Schmücke, Schmiedefeld (a. R.?), Meuselbach und Cursdorf (OXFORD & WERNER 1971). Offenbar zur ersten Brut im Thüringer Wald, freilich noch in der Rand-



lage, kam es 1963 in Hinternah (vgl. SCHMIDT 1978: 42). Doch schon wenige Jahre darauf brütete sie auch in den Kammlagen. H. MÜNCH konnte ihr jeweils erstes Brutvorkommen wie folgt dokumentieren (ggf. ergänzt mit Daten anderer Beobachter): Steinheid Mitte der 60er Jahre (1972 mehrere Paare), Oberweißbach Mitte der 60er Jahre (dann verschwunden, aber 1970 wieder da), Masserberg 1964, Neuhaus a. R. 1966 (2.11.68 1 Ex. ebenda, OTTO 1974), Meuselbach 1967, Piesau, Lauscha und Lichte (incl. Wallendorf) 1968 (Nach SCHMIDT l. c. in Lauscha und Lichte schon seit 1966. Im Nov. 1971 in Lichte, schon bei Schnee, noch eine Spätbrut mit Jungen. Ebendort im Winter 1971/72 an Futterstelle regelmäßig 42 T.), Ernstthal 1970 (nach einigen Jahren wieder verschwunden; aber 1973 2 BP, SCHMIDT l. c.) und Schmiedefeld mindestens seit 1970 (1979 2 Bruten). Weiterhin stellte H. MÜNCH je eine Brut 1973 in Reichmannsdorf (an LPG-Scheune = Gebäudebrut) und in Sitzendorf (in alter Linde) fest. Im letzteren Ort hat die T. danach offenbar nicht wieder gebrütet, obwohl ich am 3. 5. 77 am Ortsrand von Sitzendorf ein aus Richtung Schwarzburg kommendes Ex. sah. In Schwarzburg hat sie jedoch bisher nie genistet. Im Stadtgebiet von Suhl ist die T. seit 1964 ansässig, während sie anderwärts im Mittleren Thüringer Wald als Brutvogel noch nicht wahrgenommen wurde (SEIBT 1969: 21).

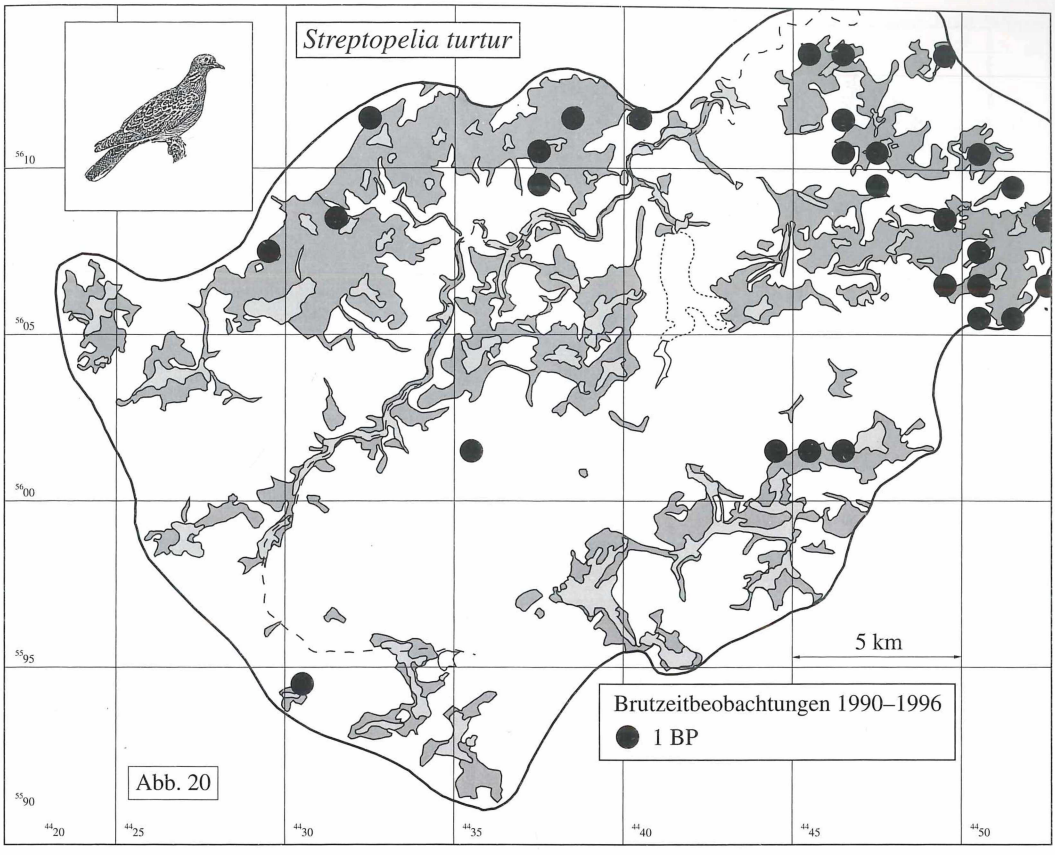
SYNNATZSCHKE (1974) erwähnt die T. nicht aus dem von ihm 1973 begangenen, von den Dörfern Unterweißbach, Meura, Wickersdorf, Volkmannsdorf und Döschnitz eingeschlossenem Gebiet. Ungewöhnlich häufig kam H. WITTICKE in einem Jahr um 1980 die T. in Dittersdorf und Burkersdorf vor, wo im Frühjahr jeweils 8–12 Ex. gesichtet wurden und andere in den Gärten gurrten. U. LANGE registrierte im Juli 1980 einen Brutversuch der T. in Altenfeld.

Im Nordwestlichen Thüringer Wald gewahrte man 1974 in Brotterode (ULOTH in v. KNORRE et al. 1986: 195) und 1977 in Steinach/Bad Salzungen (SCHMIDT 1978: 42) die anscheinend ersten Bruten der Türkentaube.

Turteltaube *Streptopelia turtur*

Bestand: 29 BP (1993–96), vermutlich ca. 70–80 BP.

Verbreitung (Abb. 20): Alle Nachweise gründen sich auf Sichtbeobachtungen bzw. Verhören gurrender T. zur Brutzeit (zumeist im Juni/Juli). Ihr Vorkommen erstreckt sich über das gesamte UG (Abb. 6, 40), wobei aus den höheren Lagen nur



wenige Daten vorliegen: 26. 5. 93 1 Rufer (Durchzügler?) am Rennsteig (820 m ü. NN) bei Friedrichshöhe (R. BRETTFELD); 3. 6.–12. 7. 96 dgl. am Rosenberg (729 m ü. NN) bei Katzhütte (F. ROST). Das UG (500–800 m ü. NN) ist insgesamt spärlich von der T. besiedelt. Ob ihr gegenwärtiges Vorkommen einer Bestandszunahme zuzuschreiben ist und/oder bisher nur unbeachtet blieb (s. unten), läßt sich eindeutig nicht beantworten.

Bestandsveränderungen: „In Thüringen ist sie sehr gemein… Sie lieben die Laub- so wie die Nadelwälder, und zwar an einem Kettengebirge nur die Vorberge. Doch trifft man sie auch mitten in tiefen bewachsenen Bergen an, auch in Gärten, die nahe an Waldungen gränzen. Wenn der Fichtensaamen auf dem Thüringerwalde geräth, so findet man sie das folgende Jahr (wie 1788) in unzähliger Menge in demselben. Sie bleiben auch alsdann das ganze Jahr im Walde und sehnen sich gar nicht auf das Feld nach dem Getraide" (BECHSTEIN 1795: 91).

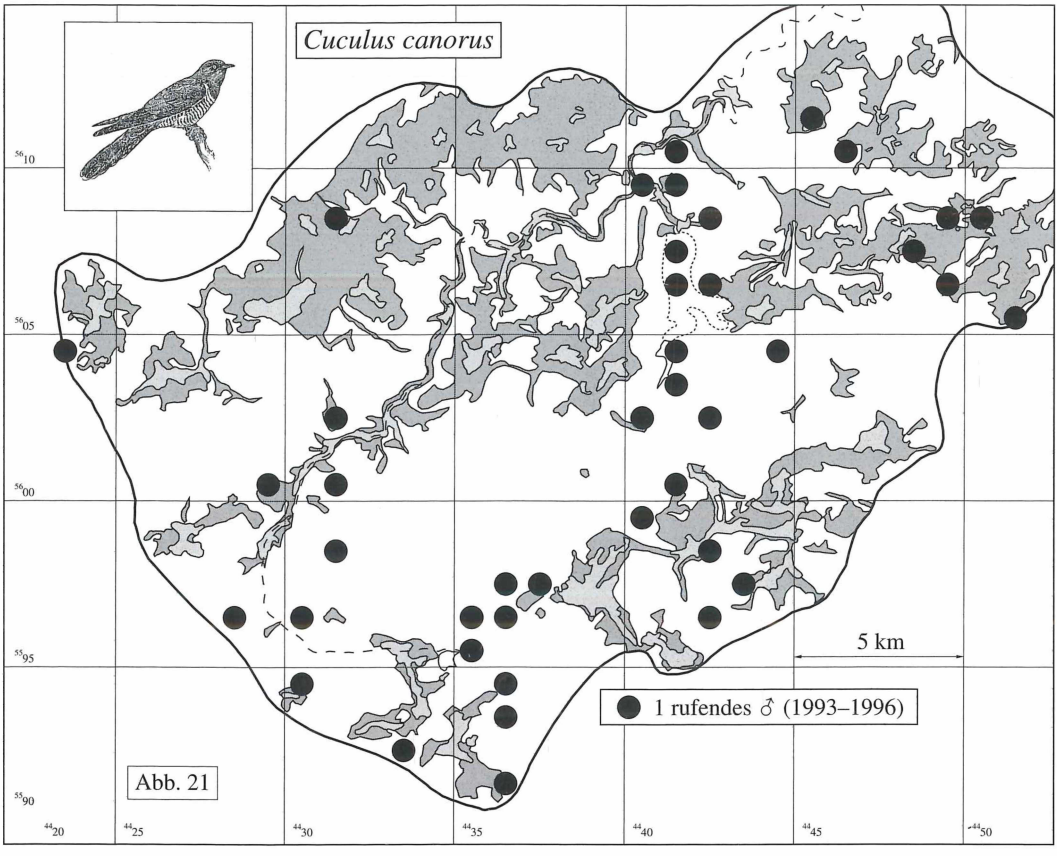
BREHM (1821: 461 f.), der sich auf Aussagen von BONDE aus dem Raum um Zella-Mehlis stützt, stellt fest: „Auf dem thüringer Walde findet man sie nur in den Vorbergen hin und wieder, auf den hohen Gebirgen [fast gar] nicht."

SIGISMUND (1858: 43) konstatiert für das Schwarzatalgebiet: „blos um [Bad] Blankenburg brütet die Turteltaube." In den höchstgelegenen Fluren daselbst fehlt sie (SIGISMUND 1862: 34). GERBING (1900: 401) resümiert, daß die früher (nach BECHSTEIN) sehr häufige T. jetzt im Gebirgswalde fast verschwunden ist. Und WICHTRICH (1937: 217) erwähnt nach Angaben seiner Gewährsleute v. MINCKWITZ und KELLNER, daß sie bei Tabarz im Gebirge auch Brutvogel sei, ansonsten auf den höchsten Thüringen aber unbekannt ist. Nach den Beobachtungen A. TELLGMANNS nistet die T. in den Wäldern zwischen Reichmannsdorf und Saalfeld (wo sie es heute noch tut, s. oben) (WEISS 1908: 672).* Von dort stammen auch die folgenden Nachweise, die eine Brücke zwischen Gegenwart und Vergangenheit schlagen: Wiederholt 2 Paare zur Brutzeit 1952 bei Wittmannsgereuth und in den 1950er Jahren nach Förster LIEBSCHER Brutvogel in der Umgebung von Meura (H. MÜNCH).

Kuckuck *Cuculus canorus*

Bestand: Mindestens 41 rufende ♂ (1993–96), tatsächlicher Bestand mindestens um etwa ein Drittel höher.

Verbreitung (Abb. 21): Über das gesamte UG verbreitet, wobei eine Häufung im Lichtetal (Abb.



25) und in den Kammlagen (zwischen Neuhaus a. R. und Masserberg) anklingt.

Fortpflanzung: Als Wirtsarten nennt BECHSTEIN (1791: 489)* folgende, wobei ich kaum einen Zweifel habe, daß es sich um von ihm selbst in Thüringen festgestellte handelt:

1. Rotkehlchen *Erithacus rubecula*
2. Fitis *Phylloscopus trochilus*
3. Bachstelze *Motacilla alba*
4. Schafstelze *M. flava*
5. Zaunkönig *Troglodytes troglodytes*
6. Klappergrasmücke *Sylvia curruca*
7. Mönchsgrasmücke *S. atricapilla*
8. Gelbspötter *Hippolais icterina.*

1793 (p. 782)* nennt er (9.) die Feldlerche *Alauda arvensis*, bei der er in einem Nest im Thüringer Wald ein Kuckucksei fand. Als neuhinzugekommene Wirtsarten vermerkte BECHSTEIN (1805: 1129 ff.)*:

10. Gartengrasmücke *Sylvia borin*
11. Drosselrohrsänger *Acrocephalus arundinaceus*
12. Teichrohrsänger *A. scirpaceus*
13. Sumpfrohrsänger *A. palustris?* (vgl. S. 123)
14. Schilfrohrsänger *A. schoenobaenus*
15. Zilpzalp *Phylloscopus collybita*
16. Gebirgsstelze *Motacilla cinerea*
17. Baumpieper *Anthus trivialis*
18. Heckenbraunelle *Prunella modularis* (schon 1791: 490 erwähnt)
19. Braunkehlchen *Saxicola rubetra*
20. Schwarzkehlchen *S. torquata*
21. Goldammer *Emberiza citrinella*
22. Grünfink *Carduelis chloris.*

In einem Grünfinknest fand auch HILDEBRANDT bei Altenburg ein Ei des Kuckucks (HILDEBRANDT & SEMMLER 1976: 15). Warum GERSTMANN in v. KNORRE (1986: 195) die obigen Angaben zu Feldlerche und Grünfink nicht auf den Thüringer Raum zu beziehen vermag, ist schwer einzusehen. Ebendort fehlen die Arten aus obiger Aufzählung: 14., 15. und 17.

Eisvogel *Alcedo atthis*

Bestand: 1 BP (1990–1996), insgesamt vielleicht 3–4 BP?

Verbreitung: Ganzjährig am gesamten Lauf der Schwarza und gelegentlich ihrer Zuflüsse (z. B. Sorbitz) vorkommend (15. 8. 1993 ein E. am Stausee Scheibe-Alsbach). Doch wohl nur an wenigen Abschnitten des ca. 50 km langen Gebirgsflusses

Abb. 25. Lichtetal bei Unterweißbach-Quelitz. Auf den kahlen Hängen hat sich 1996 mind. 1 Paar *Alauda arvensis* angesiedelt. Ferner Lebensraum von *Falco tinnunculus*, *Emberiza citrinella* und auch auf kargen Schotterflächen am Oberhang *Lullula arborea*. April 1994.

findet er unmittelbar eine Brutmöglichkeit. Seit 1993 brütet der E. in einer nur ca. 20 cm hohen Erdauflage des mit Steinen gepflasterten Steilufers bei Sitzendorf (Bahnhof), unmittelbar etwas unterhalb des Straßenrandes!

Bestandsveränderungen: „In Thüringen ist er gemein... Er nistet an hervorspringenden Winkeln der Ufer in Löchern, unter den Wurzeln der Bäume und Sträucher, auch in Felsenritzen" (BECHSTEIN 1791: 534, 537). Seine Anwesenheit im UG ist seit SIGISMUND (1858: 42) belegt, wonach der E. an der Schwarza zwischen Blankenburg und Scheibe (am Floßteich, heute Talspeere) nachgewiesen wurde. GERBING (1900: 404)* berichtet, daß man den E. auch im Sommer an den Reinhardsbrunner Teichen bei Friedrichroda beobachten kann. Den E. als Brutvogel erwähnt WEISS (1908: 648 f.)* von diesen Orten im Thüringer Wald: Heubach und Steinach. Nach G. EHRHARDT brütete der E. früher bei Schmiedefeld a. R. (GERBER 1934: 141).* WICHTRICH (1937: 199)* begegnete ihm im Sommer bei der Gehlberger Mühle und Schmiedefeld a. R. und auch bei Zella-Mehlis und Dörrberg sei er Stand- und Wintervogel.

Heidelerche *Lullula arborea*

Bestand: 21 BP (1990–96). Da die H. vor allem Waldblößen besiedelt, die bei der Erfassung wenig berücksichtigt wurden, kann über ihren zweifellos größeren Bestand im UG keine bessere Aussage getroffen werden.

Verbreitung (Abb. 22): Auf trockenen Waldblößen im gesamten UG (Abb. 8, 25, 27). Die H. profitiert von Kahlschlagwirtschaft bzw. jüngsten Maßnahmen zum Talsperrenbau (bei Scheibe-Alsbach auf dem Gräftiegelsberg im Juni 1993 3 singende ♂, später eine ebenflügge H., F. ROST; Wurzelbergfarmde, 868 m ü. NN, 1 BP 1993; Herrnberg bei Neuhaus a. R. mindestens 1 BP und von dort am Reifweg bis oberhalb Scheibe-Alsbach mindestens 3 BP 1993–96, Abb. 23). Auf dem ehemaligen militärischen Übungsgelände Schabsheide bei Burkersdorf mind. seit 1989 jährlich 2–3, 1994 max. 4 BP (A. SCHÖLER).

Bestandsveränderungen: Ihr Vorkommen ist vor allem an forstliche Freiflächen gebunden, die einer Sukzession unterliegen und daher schon nach einigen Jahren unbesiedelbar für die H. werden. Ein Bestandsrückgang der H., der unabhängig vom Habitatangebot ist, läßt sich aus früheren Beobachtungen nicht ableiten. „Ebene Schwarzwälder, wo Felder und Wiesen in der Nähe sind, bewohnet sie am liebsten, doch trifft man sie auch mitten in hohen Gebirgen an, wenn sie mit Haiden und Wiesen abwechseln" (BECHSTEIN 1795: 125). Brütete auf den (heute bewaldeten) Bergen am linken Schwarzaufer bei [Bad] Blankenburg (Abb. 9), im höheren Schwarzatale fehlte sie (SPEERSCHNEIDER 1854: 187). WEISS (1908: 665) meldet die H. als Brutvogel von Lauscha, Unterneubrunn (häufig) und Steinheid. Nach WICHTRICH (1937: 207) brütet sie bis in Höhenlagen von 900 m ü. NN, und zwar: „Nicht so gemein wie die Feldlerche, überall mehr einzeln ..." (Dörrberg, Schmücke, Zella-Mehlis, Schmiedefeld a. R.). Über dem Sportplatz von Ernstthal sang am 24.6.65 eine H. (OTTO 1968: 3), eine andere im Mai 1968 am Kirchberg bei Oberweißbach (H. MÜNCH).

Feldlerche *Alauda arvensis*

Bestand: 485 BP (1996), ca. 550–650 BP (1993–96).

Verbreitung (Abb. 24): Auf Wiesen und Ackerbauflächen im gesamten UG vorkommend. Verbreitungslücken in Abb. 24 sind oftmals nur Erfassungslücken. Die Talsohle des Schwarzatals bietet ihr von Scheibe-Alsbach bis Bad Blankenburg wegen zu kleiner Wiesenflächen kein Bruthabitat (Abb. 7).

Im tiefeingeschnittenen Lichtetal bei Unterweißbach hat sie sich allerdings 1996 erstmals

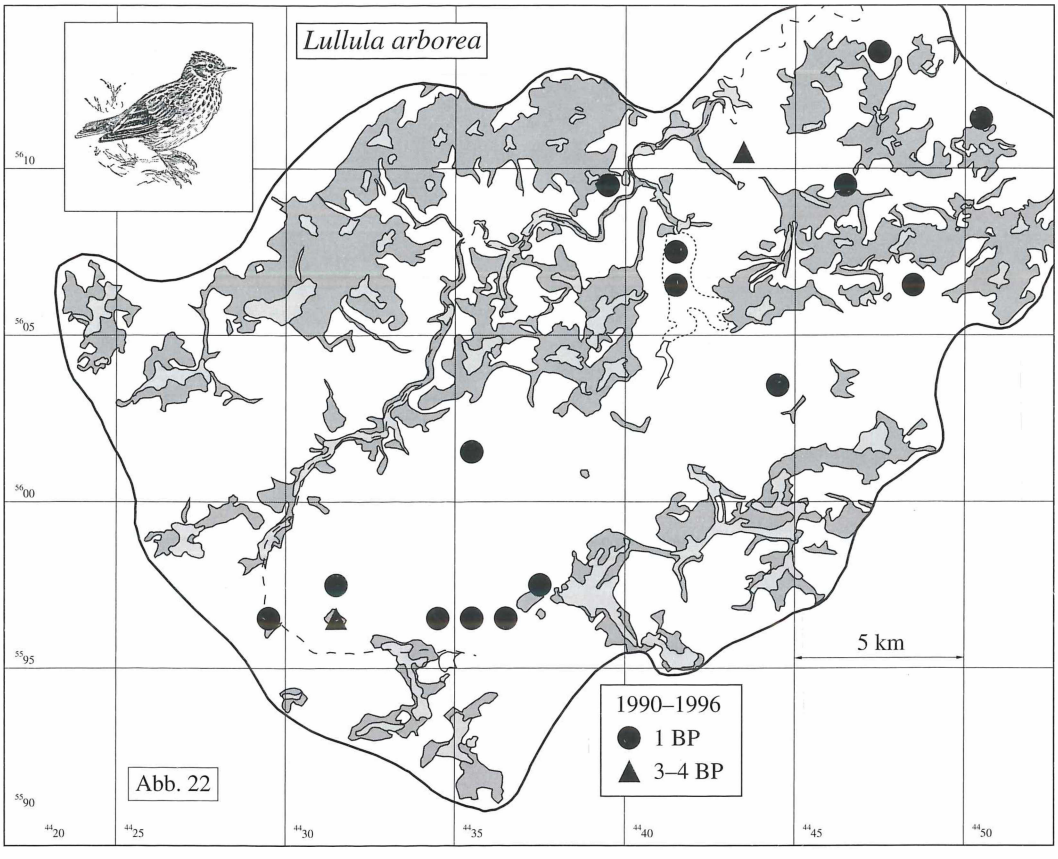


Abb. 23. Reifweg bei Neuhaus a. R., Bruthabitat von *Lullula arborea*. Juli 1993.

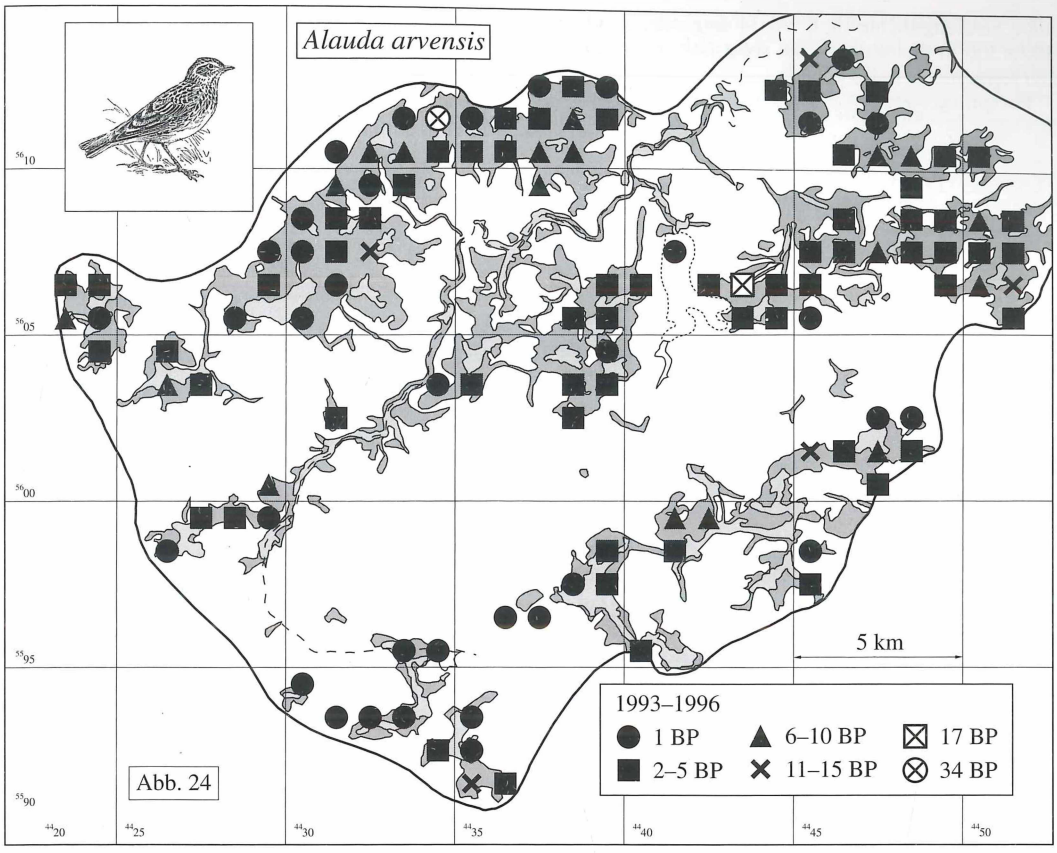


Abb. 24

ansiedeln können, nachdem dort große Kahlschläge entstanden waren (Abb. 25). Auf einer ca. 3 ha großen planierten spärlich begrasten Fläche mitten im Wald bei Neuhaus a. R. fand 1993 eine erfolgreiche Brut statt. Der Herrnberg ebendort war 1996 von mindestens 6 BP besetzt, die die ca. 30 ha große Fläche nur an der stärker begrasten NW-Seite besiedelten.

Bestandsveränderungen: Offenbar seitdem Wiesen- und Ackerfluren im Thüringer Wald entstanden waren, hatte sich dort bis hoch in die Kammlagen die F. heimisch gemacht. BECHSTEIN (1795:108): „Sie bewohnen die Aecker und Wiesen, seltener in Gebirgen und Waldungen die Haiden und Waldwiesen; doch trifft man sie auch auf den höchsten Gebirgen und in den größten Waldungen an, wenn sie große Wiesen haben." Diese Aussage hatte er schon konkreter so getroffen: „...die Feldlerchen halten sich in Thüringen auf den höchsten waldigen Bergen, z. B. auf dem Inselsberge auf ..." (dgl. 1793: 782). BREHM (1830: 1122) fand sie im Juni 1827 auf „hochliegenden Waldwiesen und Schlägen" bei Oberhof und Zella-Mehlis. SPEERSCHNEIDER (1854: 187) schreibt: „Im engeren Schwarzathale seltener, doch gibt es einige Stellen des höheren Gebirges, wie z. B. bei dem Dorfe Meuselbach, in der Nähe von Katzhütte, wo in Folge ausgedehnteren Ackerbaus, die Feldlerche in grösserer Anzahl sich vorfindet." GERBER (1934), HÖLAND & SCHMIDT (1983) und WICHTRICH (1937) erwähnen sie gleichfalls vom höchsten Thüringen. Nach Sturmschäden und Borkenkäferkalamitäten im Thüringer Wald in den 1940er Jahren entstanden zwischen Schleusingen und Oberhof in den Hochlagen riesige Kahlschläge (insgesamt 20 000 ha). Diese wurden von der F. um den Großen Beerberg von 1951–1960 besiedelt, aber danach mit zunehmendem Alter der Fichtenkulturen notgedrungen wieder aufgegeben (SEIBT 1969: 22). Insofern mochte seinerzeit der F.-Bestand im Thüringer Wald deutlich größer als heute gewesen sein. Daß die F. auch heute noch potent ist, neu entstandenen Lebensraum in den ausgedehnten Gebirgswaldungen zu erobern, zeigen die jüngsten Ansiedlungen auf den im Zusammenhang mit Talsperrenbau entstandenen Freiflächen bei Neuhaus a. R. und Unterweißbach (s. oben). Indizien für eine Bestandsabnahme, wie sie europaweit in den letzten Jahren spürbar wurde (BAUER & BERTHOLD 1996) liefert das vorliegende Ergebnis nicht (eher das Gegenteil, wobei allerdings keine Vergleichswerte aus dem UG vorliegen). In der Feldflur NW von Dröbischau erreichte die F. eine enorm

hohe Siedlungsdichte (8. 6. 96 34 singende ♂ auf ca. 300 × 500 m Plateaulage), die sonst nirgends mehr im UG festgestellt werden konnte.

Fortpflanzung: Die F. als Wirtsart des Kuckucks s. S. 112.

Wiesenpieper *Anthus pratensis*

Bestand: 320 BP (1996), ca. 400 BP (1993–966). Brutbestand sicher > 400 Paare, da in den Kammlagen auch Waldblößen (Abb. 27) und Fichtenschonungen (Abb. 28) besiedelt werden. In Thüringen hat der W. unstreitig sein Hauptvorkommen im Thüringer Wald.

Verbreitung (Abb. 26): Nur im westlichen Zipfel des UG (= OG 3) fehlend oder nur sporadisch vorkommend. Im Jahre 1986 brütete je 1 Paar auf den inzwischen meliorierten Sumpfwiesen am nördlichen Ortsrand von Burkersdorf (E. MEY) und 1994 am Ried bei Dittersdorf (F. BUTTIG). Im kahlgeschlagenen Lichtetal bei „Leibis" siedelten sich offenbar erstmals 1996 mindestens 2–3 Paare an (F. BUTTIG). Ab einer Höhenlage von ca. 600 m ü. NN findet sich der W. bevorzugt auf Bergwiesen, die ± große Vernässungsflächen aufweisen müssen, um eine Konzentration mehrerer BP zu erlauben. So zählte ich auf einer kurzrasigen Viehweide in einer Quellflur mit mehreren Rinnsalen bei Altenfeld auf ca. 6,25 ha mindestens 15 singende ♂ (= BP/10 ha). Eine ähnliche Ballung des W. war in Quellflur am Nordhang des Milchberges bei Friedersdorf festzustellen (Abb. 3): auf ca. 800 × 60 m Feuchtwiesen-Streifen in weithin offener Agrarfläche 20 BP. Eine so hohe Siedlungsdichte ist aus dem Thüringer Wald bisher nicht bekannt; aber R. GNIELKA registrierte 1982 auf den Bergwiesen um Frauenwald insgesamt ca. 35 BP (HÖLAND & SCHMIDT 1984 a: 28; vgl. auch HÖTKER 1990: 87 ff.).

Bestandsveränderungen: Der W. ist Charaktervogel feuchten Offenlandes in den Hochlagen des Thüringer Waldes (ab ca. 600 m ü. NN), wo er von der Kahlschlagwirtschaft profitiert (10. 8. 1968 2–3 BP auf vergrasten 2 ha-Kahlschlag am Greifenberg bei Oberhof; 1994 7 BP auf Kahlschlag bei Goldisthal, Abb. 27, E. MEY). Am 15. 6. 69 ein Nest mit 5 Jungen am Simmersberg (780 m ü. NN) bei Schnett und am 18. 6. 72 auf feuchter Wiesenfläche, ca. 200 × 200 m, bei Ernstthal 3 BP; 2 Nester unter alten Binsen, eines unter Grasbüschel (H. MÜNCH). Der W. war sicher schon während der letz-

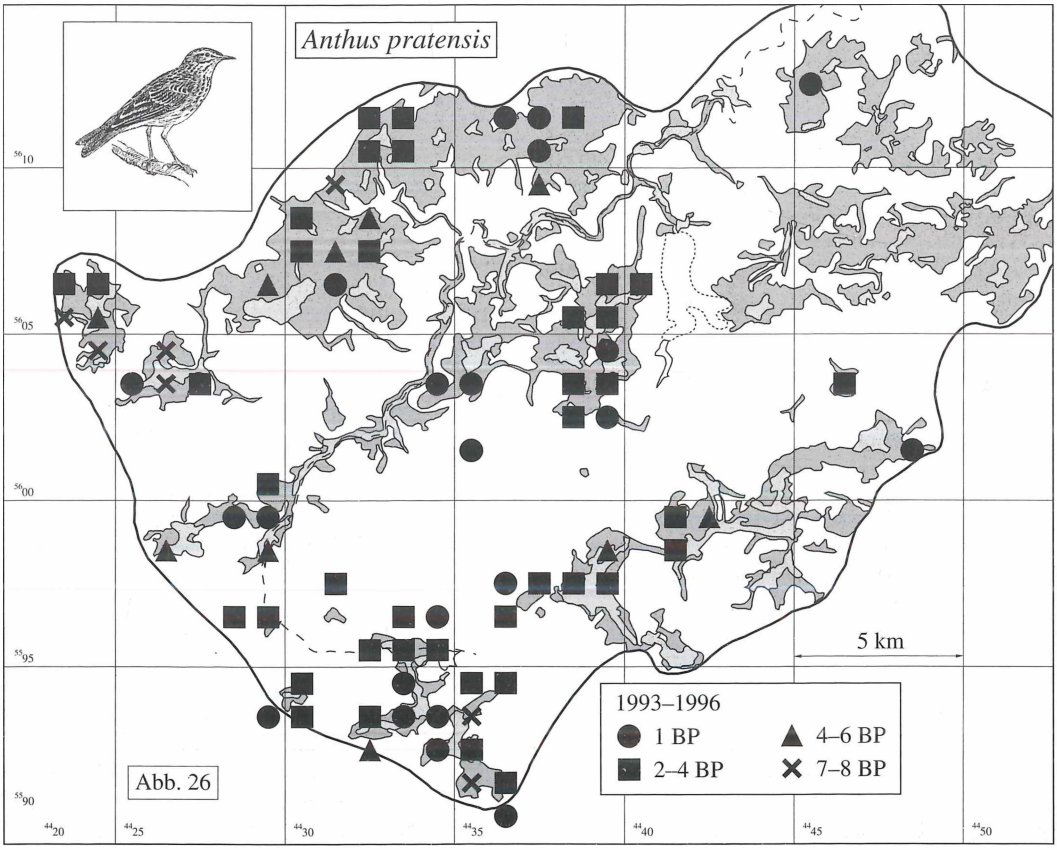


Abb. 28. Ca. 10jährige Fichtenkultur mit dichtem *Calamagrostis villosa*-Bewuchs am Löschleitenberg bei Scheibe-Alsbach. Bruthabitat von *Anthus pratensis* (3 BP), *A. trivialis* (1 BP), *Locustella naevia*, *Phylloscopus collybita*, *Prunella modularis* und *Carduelis cannabina*. Juli 1993.

ten 30 Jahre und wohl auch noch früher nicht so spärlich im Thüringer Wald, wie das bei OESTERLE in v. KNORRE et al. (1986: 232) dargestellt ist und wie es auch ältere Nachrichten zu vermitteln scheinen. BECHSTEIN (1809: 740) kannte ihn nicht vom Thüringer Wald, aber BREHM (1830: 1120)* jagte ihn mit BONDE erfolgreich im Juni 1827 bei Oberhof und Zella-Mehlis. LENZ (1842: 113) glaubt, der W. vermeide Wald und Gebirge, worin er ganz offensichtlich NAUMANNS (1823: 779 u. 781) irriger Ansicht folgte. HELLMANN (1853: 280) gar listet den W. nur als Durchzügler in Thüringen auf. SPEERSCHNEIDER (1853: 186) führt ihn nur als Durchzügler im Schwarzatal, SIGISMUND (1858) erwähnt ihn gar nicht und WEISS (1908: 666) nur als durchziehende Art. Nach BREHM machen erst wieder GERBER (1934) und WICHTRICH (1937) auf sein Brutvorkommen auf dem Walde aufmerksam.

Fortpflanzung: Ein Pärchen hatte offenbar bereits etwa am 17. April mit dem Brutgeschäft begonnen, denn am 17.5.94 traf ich bei Oberweißbach (650 m ü. NN) auf zwei ebenflügge Junge (Rückdatierung nach Angaben aus HÖTKER 1990).

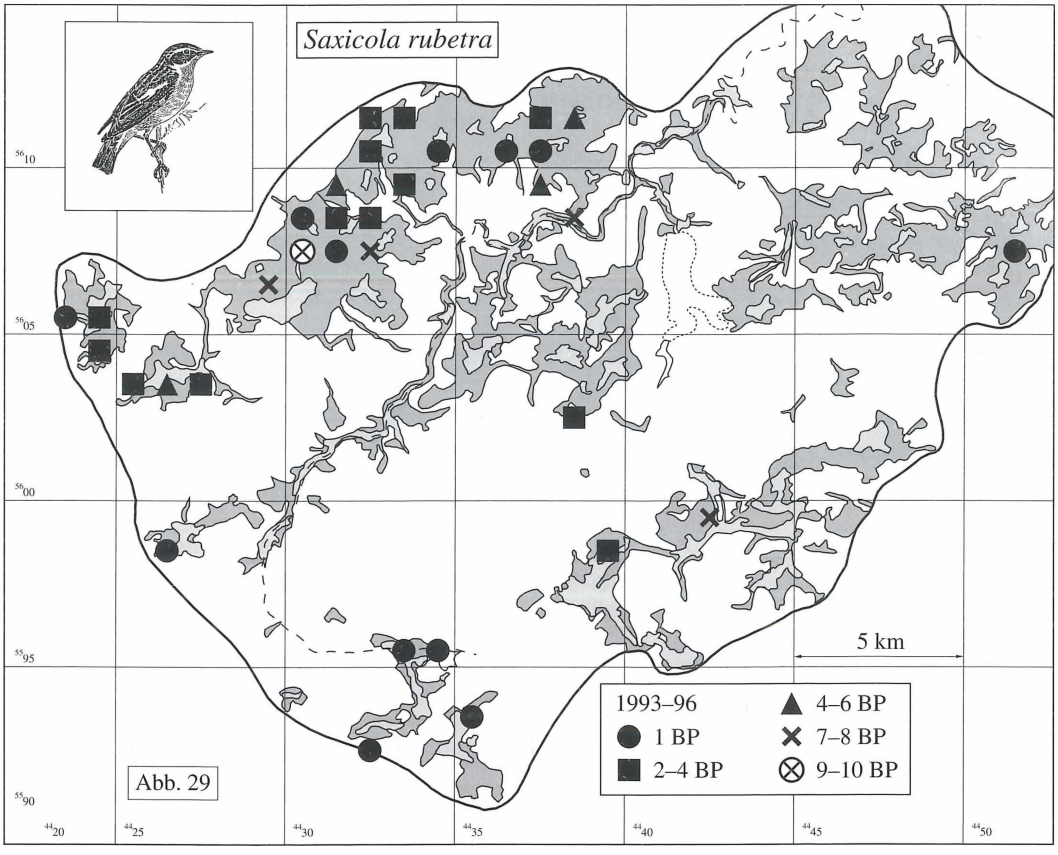
Schafstelze *Motacilla flava*

1993–1996 keine Brutzeitfeststellungen im UG. – Ein Brutnachweis der Sch. im Thüringer Wald ist bis 1987 nicht geführt worden. WICHTRICH (1937: 207) zieht ihr gelegentliches Brüten ebendort in Erwägung, nachdem einmal G. EHRHARDT „längere Zeit" bei Schmiedefeld a. R. ein Pärchen beobachten konnte. Im Juni 1987 beobachtete F. BUTTIG ein Futter tragendes Sch.-Pärchen auf einer stellenweise vernässten Viehkoppel am Geiersberg (521 m ü. NN) bei Unterhain. In den folgenden zwei Jahren schritten dort 1–2 Paare zur Brut, und letztmalig 1990 sogar drei, von denen in ebenflügges Junge auf der naheliegenden Asphaltstraße überfahren wurde (Federaufsammlung in coll. F. BUTTIG). Dieses Beispiel zeigt, daß es auf Viehweiden im Thüringer Wald gelegentlich zu Brutansiedlungen der Sch. kommen kann. Als Durchzügler tritt sie im Thüringer Wald auch heute noch regelmäßig rastend oder überhinfliegend in Erscheinung (z. B. 27.8.93 in kurzer Folge 21 und 1 Ex. über den Herrnberg, 820 m ü. NN, bei Neuhaus a. R. nach S ziehend).

Braunkehlchen *Saxicola rubetra*

Bestand: 87 BP (1996), ca. 100 BP (1993–96).

Verbreitung (Abb. 29): Auf feuchten staudenreichen, nicht als Dauerweiden genutzten Bergwiesen meist zusammen mit *Anthus pratensis* im UG. Eine bemerkenswerte Konzentration des B. findet sich im quellflurreichen Offenland zwischen Großbreitenbach und Unterhain (worauf auch ROST 1996 a hinweist). Dieses Vorkommen ist scheinbar einzigartig im Thüringer Wald. Mangels intakter Feuchtwiesen fehlt es in anderen Flurteilen des UG. Bei Arnsgereuth (wo auch der Wiesenpieper fehlt) hatte sich in einem Wiesengrund nur 1996 1 BP eingefunden. In einer u. a. mit Wald-Storchschnabel *Geranium sylvaticum* und Bärwurz *Meum athamanticum* dicht bestandenen Quellflur (Trinkwasserschutzgebiet) oberhalb von Wallendorf brüteten 1994 7, 1996 6 BP. Davon ca. 1 km entfernt, inmitten eines Klee- bzw. Getreideschlages, wegen seiner artenreichen Flora inselartig gelegenen ca. 30 × 150 m großen trockenen Ranges in beiden Jahren je 1 BP. In Friedrichshöhe brütete 1991 und 92 je ein Pärchen, danach erschien das B. nur als Durchzügler (R. BRETTFELD). In den Schwarzawiesen bei Scheibe-Alsbach brütet das B. seit mind. 1993 jährlich in 2 BP.



Bestandsveränderungen: Über Vorkommen des „braunkehligen Steinschmätzers" im Thüringer Wald erfahren wir von BECHSTEIN (1795: 651) wenig Verbindliches: „Sonst war er vor dem Thüringerwalde nur einzeln, seit vier Jahren hat er sich aber so vermehrt, daß er fast so häufig wie die Bachstelzen ist ... Man findet ihn vorzüglich gern in steinigen Gegenden, wo einige Feldbüsche und einzelne Bäume stehen. Denn die Holzungen und Waldungen flieht er, ob er gleich am liebsten an ihren Gränzen wohnt." Nach SPEERSCHNEIDER (1854: 184) fehlt er im engeren und höheren Schwarzatal; SIGISMUND (1858) erwähnt ihn gar nicht. Aus dem Thüringer Wald gibt ihn WEISS (1908: 664) nur von Unterneubrunn als sehr seltenen Brutvogel an. Dagegen WICHTRICH (1937: 214): „Nicht seltener Sommerbrutvogel auf den Wiesen um Schmiedefeld [a. R.], Stützerbach ..." Eine Bestandserfassung „um" 1981 im Kreis Ilmenau (der das Offenland zwischen Altenfeld, Großbreitenbach und Herschdorf mit einschließt) ergab 20–25 (hochgerechnet 50) BP (HÖLAND & SCHMIDT 1983: 44). Ob man im Vergleich zum aktuellen, deutlich höheren Ergebnis auf kleinerer Fläche (vgl. Abb. 29) auf eine Bestandszunahme schließt kann, steht dahin.

Schwarzkehlchen *Saxicola torquata*

Bestand: 1993–1996 kein Brutpaar im UG.

Verbreitung: Ein unverpaartes ♂ hielt sich vom 31. 5. bis 5. 6. 93 zwischen Großbreitenbach und Gillersdorf auf (F. ROST), ein anderes am 27. 6. 96 auf einer Viehkoppel im Schlemmbachtal bei Katzhütte. Am 20. 6. 90 wurde bei Schmiedefeld a. R. (außerhalb des UG) ein ♂ kontrolliert, das am 17. 7. 88 bei Bad Kreuznach, Koblenz beringt worden war (SCHLENKER 1992).

Bestandsveränderungen: BECHSTEIN (1795: 658 f., 1809) benennt nicht explizit ein Vorkommen des Sch. im Thüringer Wald, doch führt er es als thüringischen Vogel (Nr. 239), von dem er sagt: „Seinen Aufenthalt wählt er sich auf Haiden und Triften, und in gebirgigen steinigen Gegenden, die mit Holzungen und Gebüschen umgeben sind, und einsam liegen. Vorzüglich sucht er daher die Vorberge an einer Bergkette auf", und ist „nicht häufig ... wenigstens in Deutschland" (vgl. HILDEBRANDT & SEMMLER 1975: 56). Damit kann (im Gegensatz zu ebenen Gebieten Thüringens im 18./19. Jh.) auf sporadisches Auftreten des Sch. im Thüringer Wald geschlossen werden, wie es spätere Nachrichten zu bestätigen scheinen. SPEERSCHNEIDER (1854: 184) stellt fest: „Fehlt ... im Schwarzathale, wenigstens in dessen engeren Thale gänzlich." Danach kann es nicht

richtig sein zu behaupten, daß das Sch. im 19. Jh. kein seltener Brutvogel im Thüringer Schiefergebirge war (HÖLAND in v. KNORRE et al. 1986: 261). WEISS (1908: 664)* erwähnt es nur von einem Ort im Gebirge, Unterneubrunn, als sehr seltenen Brutvogel. WICHTRICH (1937: 214) kann das Sch. nur als Durchzügler im Mittleren Thüringer Wald vermelden. In neuerer Zeit gelangen Brutnachweise bei Spechtsbrunn (1966), Judenbach (1971), Suhl (1974, 1980) und Lauscha (1979) (HÖLAND l. c.: 262).

Steinschmätzer *Oenanthe oenanthe*
Bestand: 1 BP (1996), 2–3 BP (1990–96).
Verbreitung: Nach J. MICHEL findet sich seit 1985 jährlich mindestens 1 BP (nach Futter tragenden adulti) am Herrnberg (820 m ü. NN) bei Neuhaus a. R. ein. Auf Brutverdacht läßt auch die Anwesenheit eines Pärchens vom 18. 5.–2. 8. 90 an einer steinigen Kahlschlagfläche unweit der Pfennigwiesen bei Oberhain schließen (F. BUTTIG). Ein ♀ hielt sich am 15. 5. 96 (auf dem Durchzug?) im „Steinbruch" an der Pfarrwiese bei Unterweißbach auf (Abb. 25).
Bestandsveränderungen: Im Thüringer Wald tritt der St. seit jeher mangels geeigneten Lebensraumes nur gelegentlich als Brutvogel in Erscheinung. SPEERSCHNEIDER (1854: 183) schreibt: „Die Berge am linken Schwarzaufer [gemeint ist wohl das Terrain von den Schieferbrüchen bis Bad Blankenburg, das seinerzeit von Wald entblößt war, s. Abb. 9] haben sehr viel Geröll, auf ihrer Höhe oft grosse, dürre Triften aber keinen Muschelkalk, und da ist *Saxicola* nur selten und sehr vorübergehend zu treffen", während sie in den Muschelkalkbergen des Gebirgsvorlandes ebendort „sehr häufig" ist. Bei Schmiedefeld a. R. nistete der St. vereinzelt, so 1916 und 1920 (GERBER 1934: 143; WICHTRICH 1937: 214). In den 1930er Jahren brütete bei Lichte-Wallendorf in Lesesteinhaufen mindestens ein Paar, und auf dem Gelände der seinerzeit noch in Betrieb befindlichen Eisenerzgrube bei Wittmannsgereuth siedelten 1–2 Paare mehrere Jahre zwischen 1950 und 1960 (H. MÜNCH).

Wachholderdrossel *Turdus pilaris*
Bestand: 1993–96 mindestens 65 Brutplätze, sowohl von Einzel- als auch Koloniebrütern. Brutbestand vermutlich um 350 BP.
Verbreitung (Abb. 30): Im gesamten UG festgestellt. Ob die lückenhafte Verbreitung im NW-Teil des UG nur durch Erfassungslücken vorgetäuscht

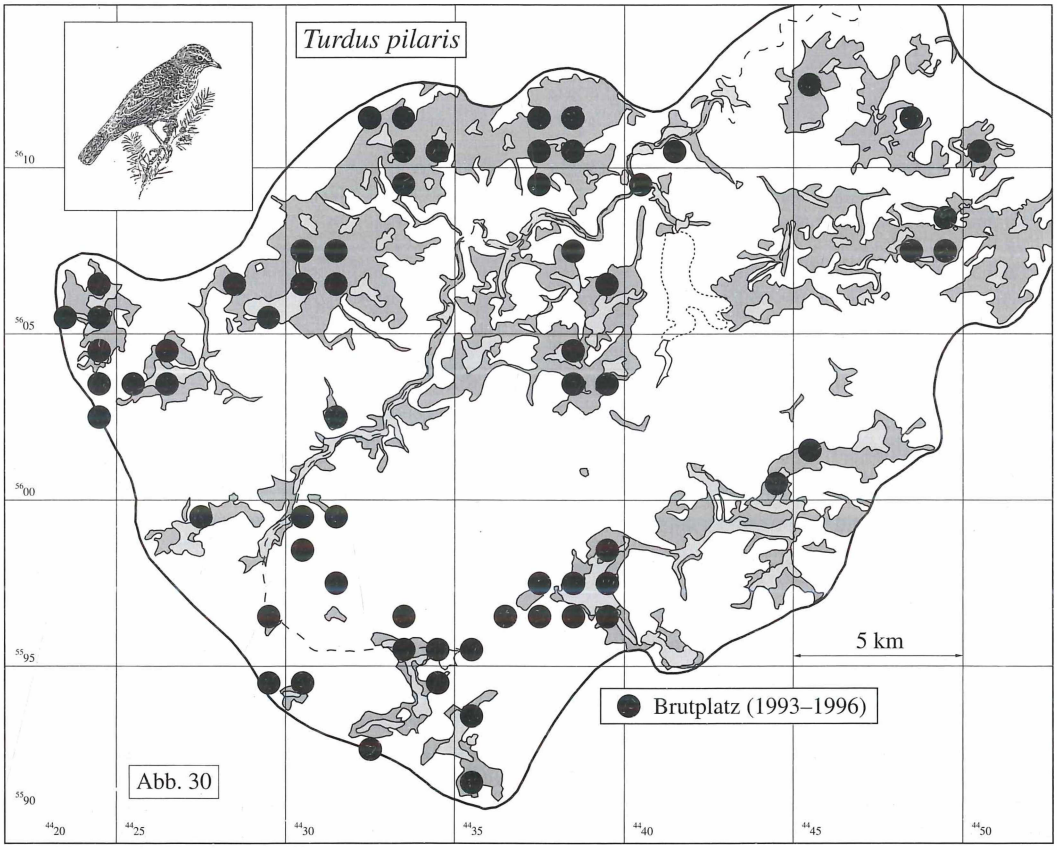


Abb. 30

wird, bedarf der Klärung. Eine deutliche Häufung der Brutplätze zeichnet sich in den Kammlagen ab. Dort siedelt die W. z. B. um Neuhaus a. R. seit etwa 1970 in 40–50 BP (J. MICHEL), zumeist einzeln oder 2–3 Paare gemeinsam. Unterhalb des Großfarmdenkopfes (ca. 850 m ü. NN) fing sich am 25. 6. 93 eine noch nicht flügge W. Im engen Talabschnitt der Schwarza bei Langebach brütete im selben Jahr ein Paar direkt am Fluß im Ufergehölz (Erle). Dieses Paar verhielt sich äußerst heimlich und wurde von mir nur zufällig entdeckt. Eine kleine Kolonie bestand 1996 im Fichtenaltholz am Rittersberg (ca. 830 m ü. NN) bei Steinheid. 1990–96 jährlich eine Kolonie von mind. 5 BP am Rande vom Fichtenaltholz am Saarberg (800 m ü. NN) an der offenen Ortsflur von Friedrichshöhe (R. BRETTFELD).

Bestandsveränderungen: HILDEBRANDT (in HILDEBRANDT & SEMMLER 1978: 48) hat m. E. unberechtigt der Mitteilung LIEBES von 1878, die W. hätte 1832 im Klosterlausnitzer Forst gebrütet (= erster Brutnachweis in Thüringen) die Anerkennung versagt. Leider wird seine „Kritik" von vielen späteren Autoren quasi akzeptiert (z. B. KNEIS et al. 1990: 18, PONTIUS in v. KNORRE et al. 1986: 269), nicht von GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER (1988: 1010). Die Argumentation HILDEBRANDTS (Jahreszahl sei evtl. Druckfehler, der Name des Gewährsmannes fehle, Ch. L. BREHM habe von dieser Beobachtung nichts gewußt) halte ich für eine reine Zweckkonstruktion und für ein weiteres Beispiel, das zeigt, wie bedenklich uns manches „kritische Urteil" HILDEBRANDTS zur Vogelwelt Thüringens heute erscheinen muß. LIEBE (1886: 4 f.)* schreibt: „In Ostthüringen waren die Zeimer im Anfang dieses Jahrhunderts bis zum Jahre 1832 nur als Durchzügler, als Besucher der Vogelherde, bekannt und beliebt, nicht aber als Brutvögel. Gerade hierüber habe ich die sorgfältigsten Untersuchungen angestellt. Ich habe von 1861 ab lange Zeit hindurch nicht nur alle noch vorhandenen Tagebücher, Jagdberichte und Correspondenzen verglichen, die sich hierauf beziehen konnten, sondern ich habe auch alle die alten Förster und Forstläufer, alle die alten Herren eingehend befragt, welche sich in ihrer Jugend eifrigst in Meisenhütte und Dohnenstieg, am Vogelherd und an der Tränke in scharfer Beobachtung der Vögel eingeübt hatten. Als Brutvögel sind sie in Nordostthüringen erst seit 1832 und in Südostthüringen seit 1853 eingewandert und haben als solche sich hier so vermehrt, daß sie seit 15 Jahren an Häufigkeit kaum den Amseln etwas nachstehen." Von dieser Arealausweitung der W. war auch bald der Thüringer Wald betroffen, wovon uns HELLMANN (1855: 377)* zunächst ein allgemeines Zeugnis gibt: „... die Krammets-Vögel ... jetzt auf unserem Thüringer Walde an mehreren Orten nisten ..." KELLNER findet 1853 bei Georgenthal das erste Nest der W., das er mit dem Brutvogel an das Naturalienkabinett (dem A. HELLMANN vorsteht) in Gotha einschickt (ZIEMER 1886).* Für das Jahr 1884 hat ZIEMER l. c. weitere Meldungen vom Brüten der W. im Herzogtum Sachsen-Gotha zusammengestellt, von denen diese vom Thüringer Walde stammen: Tambach-Dietharz, Dörrberg, Gehlberg, Arlesberg, Finsterbergen, Winterstein, Zella-Mehlis, Tabarz und Oberschönau. Nach KIRCHHOFF (1885: 180)* ist sie „seit einigen Jahren Brutvogel bei Großbreitenbach." HÖRNING (1899: 52)*, der seit 1877 in [Zella-] Mehlis wohnte, notierte: „Wachholderdrosseln ..., die seit den siebziger Jahren immer häufiger in Thüringen zu brüten scheinen, fand ich im Mai und Juni d. J. [1898] insbesondere auch in den Laubwäldern des Dolmar [739 m ü. NN, NW Kühndorf]." WICHTRICH (1937: 212)* stellt fest: „Brütet etwa seit 1880 bei Arlesberg, Gehlberg, Schmiedefeld [a. R.] etc. Hier eine kl. Kolonie." Inwieweit sich der am Ende des 19. Jh. vor allem auch in Ostthüringen festgestellte Rückgang auch im Thüringer Wald bemerkbar machte, läßt sich schwer sagen. Einen schwachen Hinweis darauf böte WEISS (1908: 661)*, der vom Thüringer Wald-Gebiet nur Spechtsbrunn nach O. TELLGMANN als Brutort der W. angibt (bei Steinheid erscheine sie nur als Gast, Lehrer GRAUL). Nach HÖLAND & SCHMIDT (1983: 36), die Daten ab 1975 auswerteten, ist die W. „überall", auch in den Kammlagen (u. a. Steinheid, Masserberg, Oberhof und Frauenwald) verbreitet. H. MÜNCH fand die W. als Brutvogel an diesen Orten: 1965 Friedhof Scheibe-Alsbach, 1968 einige, 1972 6 Paare in Ernstthal, 1972 die folgenden: einige Paare bei Deesbach, einige Paare oberer Göritzgrund bei Steinheid, Kolonie 7–8 Paare bei Steinheid, kleine Kolonie an Waldrand nahe Viadukt in Lichte (Wallendorf), 1 Nest in Birnbaum an Hauswand in Großbreitenbach, 6–8 BP an Waldrand in Neuhaus a. R.

Feldschwirl *Locustella naevia*

Keine gezielte Erfassung vorgenommen.

Verbreitung: Neben einem Brutnachweis im Schwarzatal (s. Fortpflanzung) je 1 singendes ♂ ebendort am 20. 6. 93 bei Goldisthal an locker mit Büschen bestandenen steilen Wiesenhang und am 18. 7. 93 jeweils in Fichtenkultur am Löschleitenberg (800 m ü. NN; Abb. 28) sowie am Bärenbachsberg (780 m ü. NN) bei Scheibe-Alsbach. Zwischen 1993 und 1996 offenbar nur spärlich im UG (vgl. ROST 1996 b).

Bestandsveränderungen: Gehört zu den während der letzten 50 Jahre in den Thüringer Wald eingewanderten Arten. Vorboten dieser Entwicklung stellten sich erst um die Mitte des 19. Jh. in Ostthüringen ein (HILDEBRANDT & SEMMLER 1975: 43). Zu einer flächenhaften Besiedlung Thüringens kam es aber erst gegen Mitte des 20. Jh.! Während dieser Besiedlungsphase drang der F. auch erstmals in den Thüringer Wald ein. HÖLAND & SCHMIDT (1984: 7) melden vor allem für den Zeitraum von 1972 bis 1981 zur Brutzeit singende ♂ selbst von den höchsten Lagen des Thüringer Waldes (Großer Inselsberg, Großer Beerberg, Schneekopf und Schmücke); bei Suhl-Heinrichs (1968) und Altenfeld (1980) gelangen Brutnachweise. Am 7. 8. 90 unterhalb des Rennsteigs im oberen Schleifkothengrund (710 m ü. NN) bei

Steinbach in stark vergraster und mit Him- und Brombeere durchwachsener Fichtenkultur 2 diesjährige F., die von einem alten gefüttert wurden.

HILDEBRANDTS tradierte Meinung, der F. wäre hierzulande früher übersehen worden, weshalb sich ein genaueres Bild von seiner Besiedlungsgeschichte nicht mehr zeichnenließe, halte ich für abwegig. Wie sollte Vogelkundigen, zumal thüringischen eine so auffällig singende Art entgangen sein? Daß sie in vielen ornithologischen Berichten aus dem 18. und 19. Jh. keine Erwähnung fand (z. B. BECHSTEIN 1795, 1809, v. BEULWITZ um 1800 [MEY 1991], WEISS 1908, BÜSING 1914, SPEERSCHNEIDER 1854, WICHTRICH 1937), zeigt viel eher an, daß sie in den betreffenden Gebieten nicht vorkam. Bei BRÜCKNER (1851: 254) ist der F. allerdings schon aufgelistet.

Die erste Erwähnung des F. für Thüringen stammt von MEYER & WOLF (1810: 231): „In den ebenen Gegenden in Thüringen, im Anhaltischen und Fränkischen in dem Schilf und Gesträuche der Seen, Teiche und Sümpfe." NAUMANN (1823: 707): „Er liebt die Ebenen und ist in gebirgigen Districten höchst selten, tief im Gebirge gar nicht." L. c., p. 710: „In manchen Jahr ist dieser Vogel ... in unseren Ebenen Anhalts gar keine Seltenheit, in einem anderen sieht man nur wenige ..." Möglicherweise bezieht sich LENZ (1835: 87; 1842: 101)* auf NAUMANN, wenn er schreibt: „Er bewohnt Mitteleuropa, liebt zwar auch Sumpf und Rohr, nistet aber öfters in ziemlicher Entfernung davon im dichten Gebüsch, jedoch nicht im Gebirge." LIEBE (1894: 302): „In Ostthüringen meidet der Feldschwirl Waldungen von einigermaßen größeren Umfang vollständig. Ebenso scheinen ihm alle rauh gelegenen Punkte und damit die höheren Partien schon des Hügellandes zuwider zu sein." SCHMIEDEKNECHT (1906: 86)* meint: „Die häufigste *Locustella*-Art ... in vielen Gegenden aber, wie z. B. hier in Thüringen gänzlich fehlt." Und weiter bemerkt derselbe Autor (1927: 315): „Soll in Ostthüringen gebrütet haben. Jetzt höchst fraglich." Meines Erachtens gründen sich diese Aussagen auf Unkenntnis der einschlägigen Literatur oder zu unrecht auf Zweifel an LIEBES Mitteilungen.

Fortpflanzung: Am 27. 8. 93 wurde ich bei Langebach (oberes Schwarzatal) auf mehrstimmige, schrille, anhaltend vorgetragene Rufe aufmerksam, die sich mit „psiet" beschreiben lassen. Sie stammten von 5, in einen Umkreis von etwa 20 m verteilten F., die ihr Nest vorzeitig verlassen hatten, denn sie mochten nicht älter als 10 d gewesen sein (Abb. 31). Als sie mich in ihrer Nähe gewahrten, verstummten sie und verschwanden im dichten mit Altreisig verfilzten *Calamagrostis villosa*-Bestand, der den am Hang gelegenen Kahlschlag bedeckte. Solange ich mich bei ihnen aufhielt (45 min.), machte sich kein adulter F. bemerkbar. Auf einen durch die klagenden Laute der Jungen neugierig gemachten Zaunkönig *Troglodytes troglodytes* reagieren einige derselben sofort, indem sie mausartig in seine Richtung liefen. Schließlich hatte ich den Eindruck gewonnen, daß die jungen F. von ihren Eltern verlassen waren. Eine so späte Brut, wie diese gehört in Mitteleuropa offenbar zu den Ausnahmen (GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER 1991: 106).

Sumpfrohrsänger *Acrocephalus palustris*

Bestand: 39 BP (1993–96), ca. 60–70 BP.

Verbreitung (Abb. 32): Sein Vorkommen ist im UG auf das Offenland zwischen Großbreitenbach und Unterhain konzentriert (vgl. auch ROST 1996). Dort bewohnt der S. stark verkrautete (häufig von

Abb. 31. Nichtflügger Feldschwirl *Locustella naevia*, 27. 8. 1993 Schwarzatal bei Langebach vor Goldisthal.

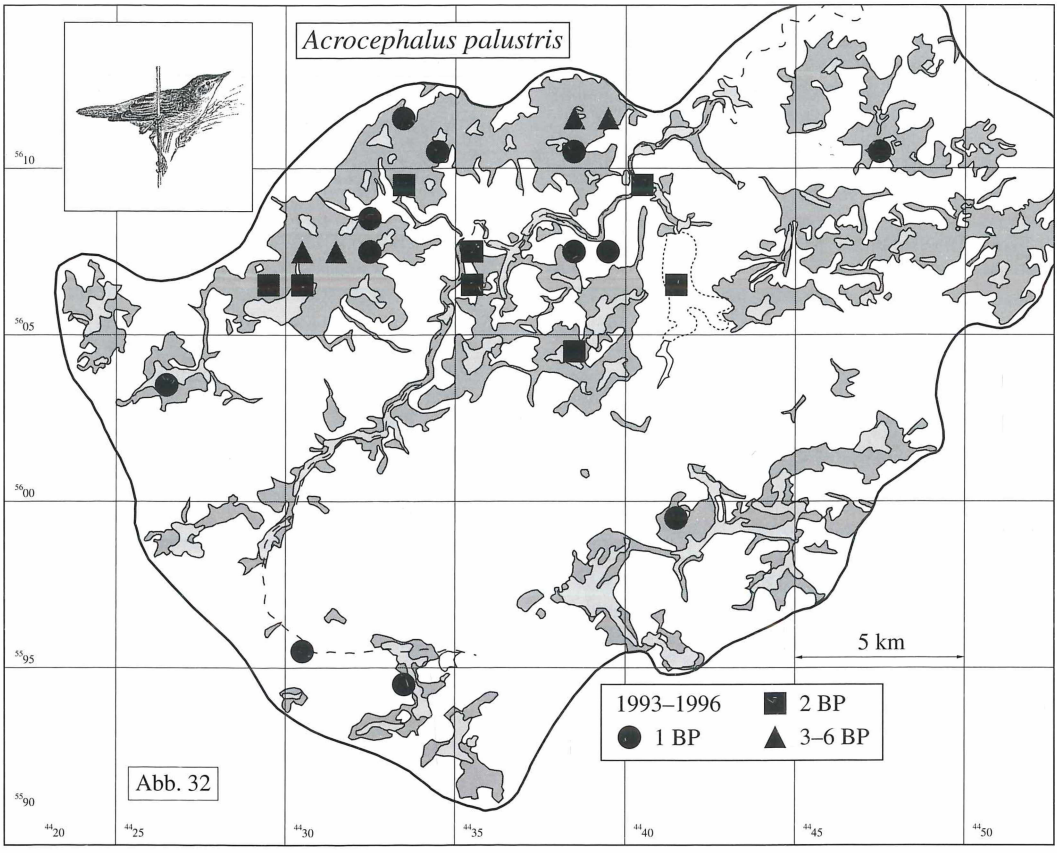


Abb. 32

Mädesüß *Filipendula ulmaria* dominierte) und z. T. verbuschte Quellfluren. Bemerkenswert ist sein Vorkommen im engen Kerbtal der Schwarza in üppiger Krautschicht ufernaher Partien: 1993 1 BP in *Phalaris arundinacea*-Parzelle bei Langebach, 1994 je 2 BP unweit Roter Mühle (zweimal) und an Mankenbachsmühle.

Bestandsveränderungen: Mindestens seit Ende des 18. Jh. bis Anfang/Mitte des 20. Jh. blieb der Thüringer Wald vom S. unbesiedelt. „Er ist selten und es scheint zwar, wie wenn er in Thüringen und Franken brütete, weil man ihn im Sommer an den Teich- und Seeufern findet; allein das Nest kenne ich noch nicht…" (Bechstein 1809: 641). Seit etwa 1865 hat sich der S. in Ostthüringen ausgebreitet (Liebe 1875), während ihn Brehm (1837) von dort nur als Durchzügler kannte. „Dieser liebliche Sänger war früher sehr selten in Ostthüringen und wanderte um 1852 im Sprottetal [bei Altenburg] ein … Es beschränkt sich der Sommeraufenthalt wesentlich auf die wärmeren Thäler, auf das mittlere und untere Elster- und Saalthal und auf einige Nebenthäler, wie das Orla und Unstrutthal …" (Liebe 1878: 10). Speerschneider (1854: 182) fand ihn in geringer Anzahl nur an den Paulinzellaer Teichen – die einzige Lokalität im Gebiet des Rinne- und Schwarzatales, wo sein Vorkommen möglich sei. Sigismund (1858) erwähnt ihn nicht vom Schwarzatalgebiet, und ebenso kennt ihn Weiss (1908: 660) nicht vom Thüringer Walde. Nach Wichtrich (1937: 211) fehlt es den Rohrsängern an geeigneten Lebensraum im Mittleren Thüringer Wald, weshalb sie dort nur als seltene Gäste auftreten. Weder Gerber (1934) noch Wichtrich l. c. erwähnen allerdings *A. palustris*. Nach diesen Fehlmeldungen ist es sehr zweifelhaft, ob man Hildebrandt & Semmler (1975: 46) in bezug auf Anfang des 20. Jh. wörtlich nehmen darf: „Der Sumpfrohrsänger ist durch ganz Thüringen verbreiteter Brutvogel." Wann der S. den Thüringer Wald erobert hat, läßt sich nach der dürren Datenlage nicht genauer eingrenzen.

Am Fuße des Thüringer Waldes, vor allem im Hörseltal bei Eisenach, fand ich 1970 den S. überaus häufig (z. B. 6. 6.: 5 sing. ♂ in 2,25 ha Rapsfeld bei Stregda; 4 sing. ♂ in 1 ha horstartig verteilten Brennesselbeständen bei Mittelshof; 20.6.: 15 sing. ♂ in Brennessel- und Kälberkropfbeständen, die die Nesse auf 1 km bei Stockhausen säumten); im selben Jahr (6.6.) auch einmal 1 sing. ♂ im Thüringer Wald (Ortsrand von Schmerbach, ca. 500 m ü. NN). Vom Hörseltal bei und in Eisenach berichtet schon Büsing (1914: 26) von seinem (allerdings nicht so häufigen) Vorkommen. Höland & Schmidt (1984: 9 f.), die Beobachtungen über-

wiegend aus den Jahren 1972–1981 auswerteten, bezeichnen den S. als mäßig häufigen Brutvogel, den man bis in den Kammbereich des Thüringer Waldes antreffen kann (1976 Brutnachweis bei Masserberg, 800 m ü. NN).

Gelbspötter *Hippolais icterina*

Bestand: Zwischen 1990 und 1996 nur einmal festgestellt. U. Lange verhörte am 28. 5. 91 ein singendes ♂ in Altenfeld.

Bestandsveränderungen: Der G. ist in Thüringen in der Mitte des 19. Jh. häufiger geworden (LIEBE 1878: 14), im Gebirge aber immer nur vereinzelt und unregelmäßig als Brutvogel erschienen. BECHSTEIN (1791, 1805) ist er nur wenige Male (nicht im Gebirge) vorgekommen. Alle bisherigen Brutnachweise bzw. Hinweise auf Brut im Thüringer Wald nur in Ortslagen und zwischen 300 und ca. 800 m ü. NN. SPEERSCHNEIDER (1854: 182): „In beiden Theilen des Gebietes gleich häufig, wird in den höheren Theilen des Schwarzathales [Meuselbach, Katzhütte, Scheibe] etwas seltener." SIGISMUND (1856: 42) erwähnt den Gelbspötter nur unter den „besten Sängern der Fluren". WEISS (1908: 660) erwähnt den G. als Brutvogel im Thüringer Wald nur von Unterneubrunn („Neuhaus, Kreis Sonneberg" ist nicht identisch mit Neuhaus a. R., vgl. TITTEL in v. KNORRE et al. 1986: 249). Nach WICHTRICH (1937: 211) bzw. seinem Gewährsmann G. EHRHARDT erschien *icterinus* in Schmiedefeld a. R. erstmals um 1890, wo er auch noch 1933 als Brutvogel vereinzelt vorkam. „Als er sich damals zum ersten Male in Schmiedefeld hören ließ, eilten die Einwohner hinzu, um den guten neuen Sänger zu hören" (WICHTRICH l. c.). Dort und in Lauscha ist er später, vermutlich zwischen 1972 und 1981, (als Brutvogel?) festgestellt worden (HÖLAND & SCHMIDT 1984: 11). H. MÜNCH traf je ein singendes ♂ am 29. 5. 1947 in Neuhaus a. R. und in Oberweißbach an. OTTO (1968: 4): „Stets einige Paare in Neuhaus" von 1965 bis 1967. Nach dieser (übertrieben erscheinenden) Angabe legt TITTEL l. c. „835 m ü. NN" fest, also die höchste Ortslage von Neuhaus a. R., was allein nach dem Habitat sehr unwahrscheinlich ist (H. MÜNCH). Zwischen 1970 und 1996 wurde der G. in Neuhaus a. R. nicht einmal als Durchzügler bemerkt (J. MICHEL). 1966 war die Art Brutvogel in Meuselbach, 1968 in Neuhaus a. R. (in Ortsmitte, ca. 800 m ü. NN), wo sich das Nest in einem Holunderstrauch *Sambucus nigra* fand (H. MÜNCH). Ein singendes ♂ registrierte F. ROST vom 26.5. bis 28.6.87 wiederum in Meuselbach. KNEIS (1989) meldet vom G. (aber ohne konkrete Daten zu nennen) begründeten Brutverdacht für das NSG „Schwarzatal" zwischen 1985 und 1988. Am 30. 5. 1991 verhörte ich in einem dichten Kiefernstangenholz an den Tännichwiesen im Paulinzellaer Forst bei Pennewitz (am Rande des UG) einen intensiv singenden G.; sicher war es ein Durchzügler.

Dorngrasmücke *Sylvia communis*

Bestand: 27 BP (1993–96), geschätzt ca. 50 BP (1993–96).

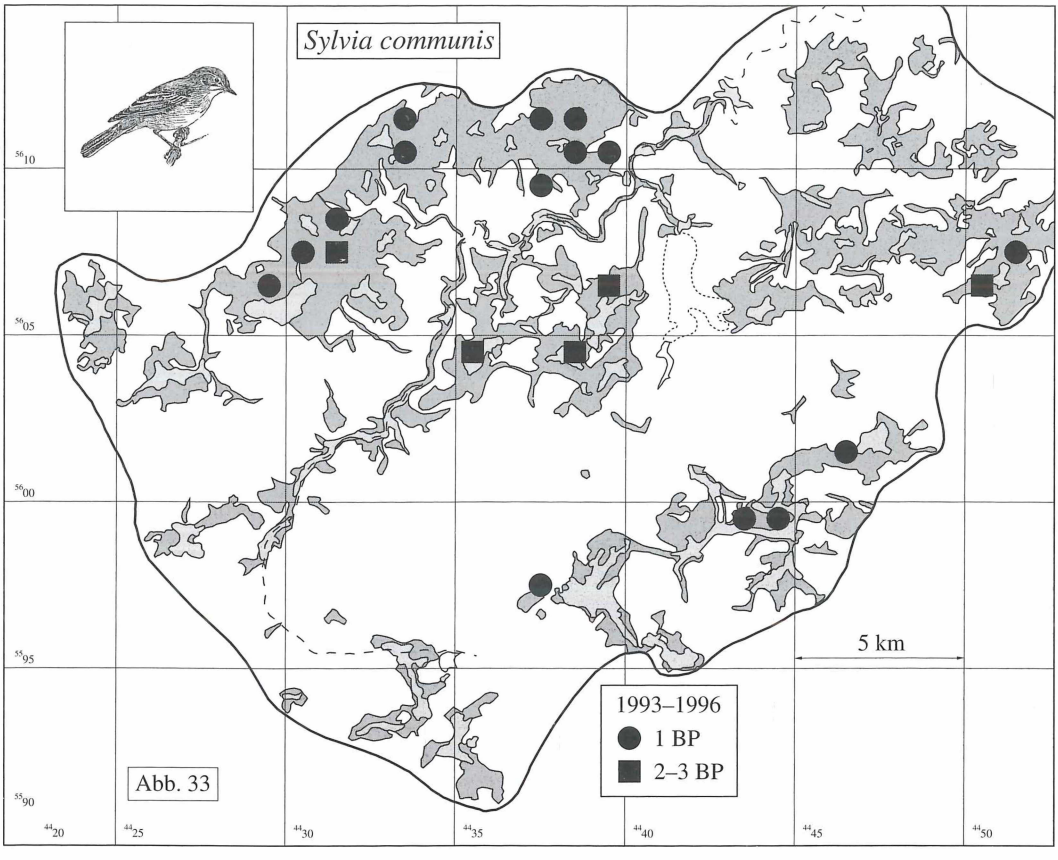
Verbreitung (Abb. 33): Sehr lückenhaft im UG bis in die Kammlagen (820 m ü. NN) verbreitet. Nur an zwei Stellen auf Fichtenkahlschlägen festgestellt: 8. 6. 96 2 sing. ♂ bei Hoheneiche (Abb. 40); 25. 6. 96 1 D. mit Futter (in Brennessel-Strauch-Parzelle) am Herrnberg bei Neuhaus a. R. Ansonsten meist auf kraut- und heckenreichen Quellfluren oder in deren Nähe mit selten mehr als 1 BP, so 1989 4, 1992 und 1996 je 2 BP bei Cursdorf (Bahnstation), 1993 3, 1996 2 BP beim Gillersdorfer Teich, 1996 2 BP bei Meuselbach (alle F. ROST), 1994 3, 1996 2 BP unterhalb des Falkenhügels bei Oberweißbach. Bei Kahlert am Rennsteig (750 m ü. NN) sang am 18. 6. 89 1 ♂.

Bestandsveränderungen: Die D. war im Thüringer Wald bis Mitte des 20. Jh. ungleich häufiger und verbreiteter als gegenwärtig. „In Deutschland sind sie allenthalben zu Hause." Man trifft sie „im Felde in dicken einzelnen Dornbüschen, in Feldhölzern, in Gärten, die an Wegen liegen, einzeln in dicken Schlägen von lebendigen und schwarzen Holze der Vorberge" (BECHSTEIN 1795: 560 f.). SPEERSCHNEIDER (1854: 181) stellt fest: „überall in ziemlich gleicher Häufigkeit vorhanden", also sowohl im Thüringer Becken (bei Schlotheim) als auch im Mittelgebirge (Schwarzatal). WEISS (1908: 660) vermeldet die D. aus dem Thüringer Wald nur von Unterneubrunn und Steinheid (am letzteren Ort selten) als Brutvogel. GERBER (1934: 140) beobachtete sie am 18. 7. 33 fütternd in der Ortslage! von Schmiedefeld a. R. und am 24. 7. 33 singend bei Breitenbach. Nach WICHTRICH (1937: 210) brütet sie bis in Höhenlagen von 850 m ü. NN im Forstbezirk Schmiedefeld a. R. in 20 Paaren. In tieferen Lagen wie Suhl und gar Schleusingen sei sie ungleich häufiger. BERGER & BERGER (1969: 26) registrierten regelmäßig 1 BP „seit 4 Jahren" in einem Garten (in Johannisbeerbüschen) in Zella-Mehlis. Von HÖLAND & SCHMIDT (1984: 15) wird die D. für den Zeitraum 1972–81 im Bezirk Suhl als mäßig häufiger Brutvogel bezeichnet, der in den Kammlagen des Thüringer Waldes (Brutnachweise bei Masserberg und Lauscha) seltener angetroffen wird. Allerdings relativieren sie: „Von 1965 bis 1975 war eine stetige Bestandsabnahme zu verzeichnen." Danach hob der Bestand wieder an, erreichte aber nicht alten Stand (vgl. auch TITTEL in v. KNORRE et al. 1986: 254). Von dem dramatischen Bestandesrückgang seit den 1950er Jahren in West-und Mitteleuropa (GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER 1991: 853) hat sich anscheinend auch im Thüringischen die D. bisher nicht erholt.

Schwanzmeise *Aegithalos caudatus*

Bestand: 2 BP (1996); ca. 20 BP (1993–1996). Keine gezielte Erfassung vorgenommen.

Verbreitung (Abb. 34): Im UG als vereinzelter Brutvogel weitgehend auf das Schwarzatal von Bad Blankenburg bis Sitzendorf beschränkt (HILLER & HÖPSTEIN 1980, HÖPSTEIN 1982). 1979 brütete ein Paar unter Alt-Rotbuchenschirm in Fichtenjungwuchs am „Pflanzgarten" bei Schwarz-



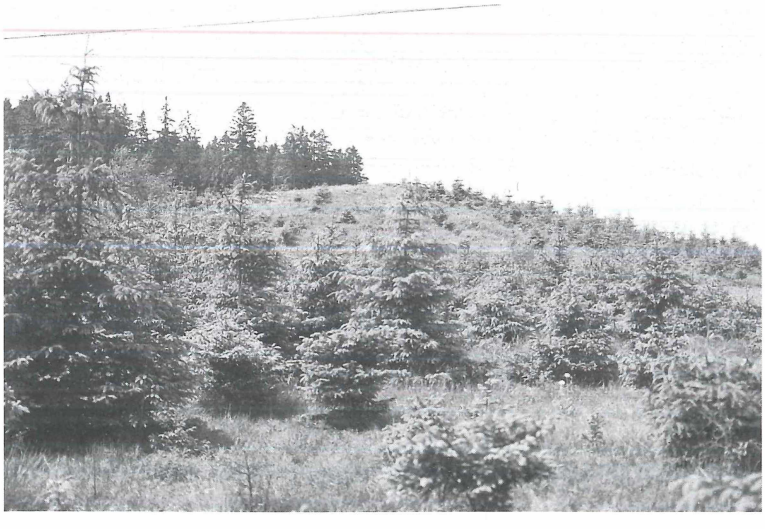
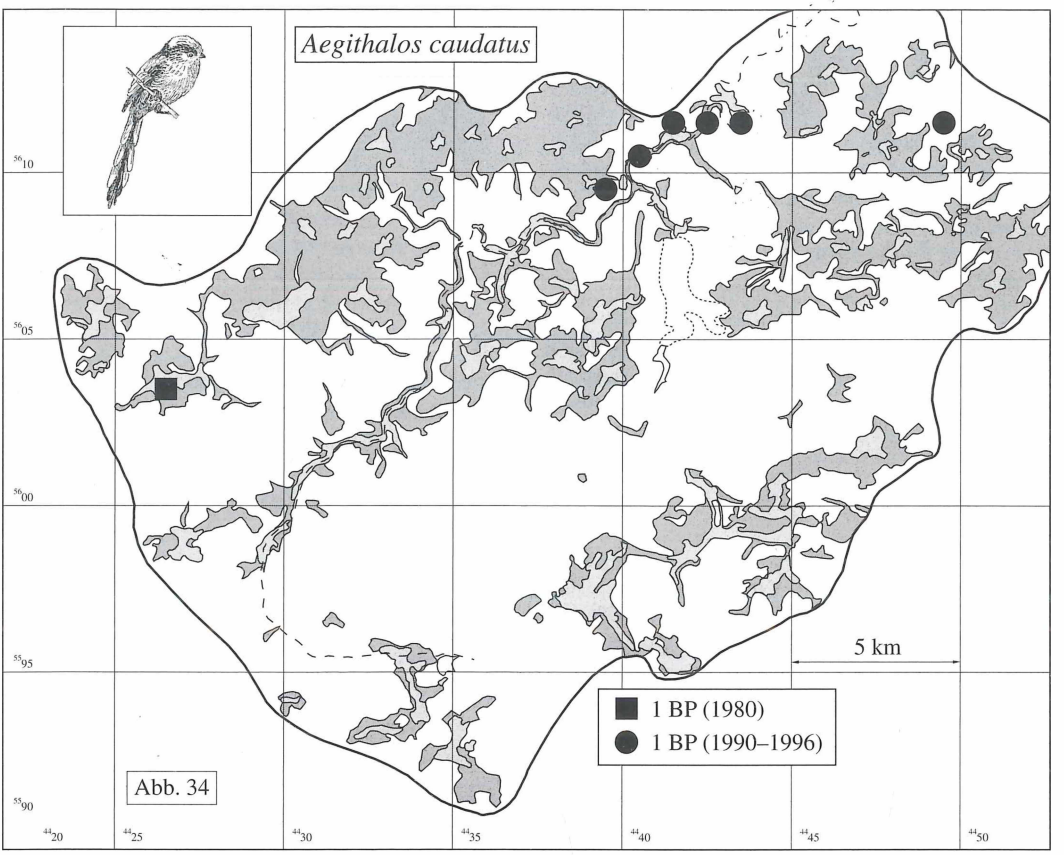


Abb. 40. Fichtennaturverjüngung (vom Rotwild verbissen) bei Hoheneiche. Bruthabitat von *Serinus serinus* und *Sylvia communis*, in Altfichten *Streptopelia turtur*. Mai 1996.



burg. 1994 und 1995 zur Brutzeit regelmäßig je ein Paar in Sitzendorf am Fuße des Sommerberges und an der Schwarza „In den Gruben". An letzterem Ort am 18. 6. 96 eine Sch.-Familie (2 ad. + 6 diesj.). 1995 ein Nest in einem Buchsbaum *Buxus sempervirens* auf dem Friedhof von Mankenbach (500 m ü. NN) (F. BUTTIG). Die Sch. scheint gelegentlich auch in noch höheren Lagen zu brüten, wie diese Daten andeuten: Am 9. 7. 95 zog ein Trupp (Familie?) von mindestens 8 Sch. am Wirbach bei Dittrichshütte taleinwärts. U. LANGE sah am 29. 5. 80 ein Sch.-Paar in Altenfeld. (Die von SCHEFFEL in v. KNORRE et al. 1986: 274 erwähnte Beobachtung bei Altenfeld läßt sich in der zitierten Quelle, HÖLAND & SCHMIDT 1984, nicht nachweisen.)

Bestandsveränderungen: Nach BECHSTEIN (1795: 745, 747)* wird die Sch. „Sommer und Winter in Thüringen häufig angetroffen… Sie bewohnt die Berge und Wälder, die mit lebendigem Holze bepflanzt sind." SPEERSCHNEIDER (1854: 185)* scheint diese Einschätzung zu bestätigen: „In beiden Theilen Thüringens häufig, besonders im unteren Schwarzathale und im ganzen Rinnethale, doch auch auf der Höhe des Gebirges keineswegs selten." Alle folgenden Nachrichten sprechen für einen Rückzug der Sch. aus den höheren Thüringer Wald-Lagen. Bei Unterneubrunn ist sie seltener Brut-, bei Steinheid nur Zugvogel (WEISS 1908: 658).* Nach WICHTRICH (1937: 209)* Brutvogel „nicht auf den hohen Kuppen; in Täler, so im Nahetal bei Bahnhof Sch[leusinger-Neundorf], hat sie gebrütet. 1934/35 kein Nest gesehen." GERBER (1934: 141) erwähnt sie gleichfalls, nach Angabe G. EHRHARDTS, nur als Brutvogel bei Schleusinger-Neundorf. Nestfunde (aus den 1960er/1970er Jahren) liegen nur aus tieferen (z. T. Rand-) Lagen des Thüringer Waldes von Steinbach, Suhl, Breitenbach und Unterpörlitz (HÖLAND & SCHMIDT 1984 a: 29) und von Tabarz (SCHEFFEL l. c.) vor.

Pirol *Oriolus oriolus*

Bestand: 1 BP (1990–96).

Verbreitung: Am 26. 5. 1996 ein kurz singendes ♂ (sicher ein Durchzügler) in einer von Altfichten umgebenen Rotbuchen-Parzelle oberhalb von Altenfeld (ca. 700 m ü. NN). Zum Durchzug d. P. im Thüringer Wald s. MÜNCH (1983). „Bey uns wohnt er in einzelnen Feldhölzern, und in den

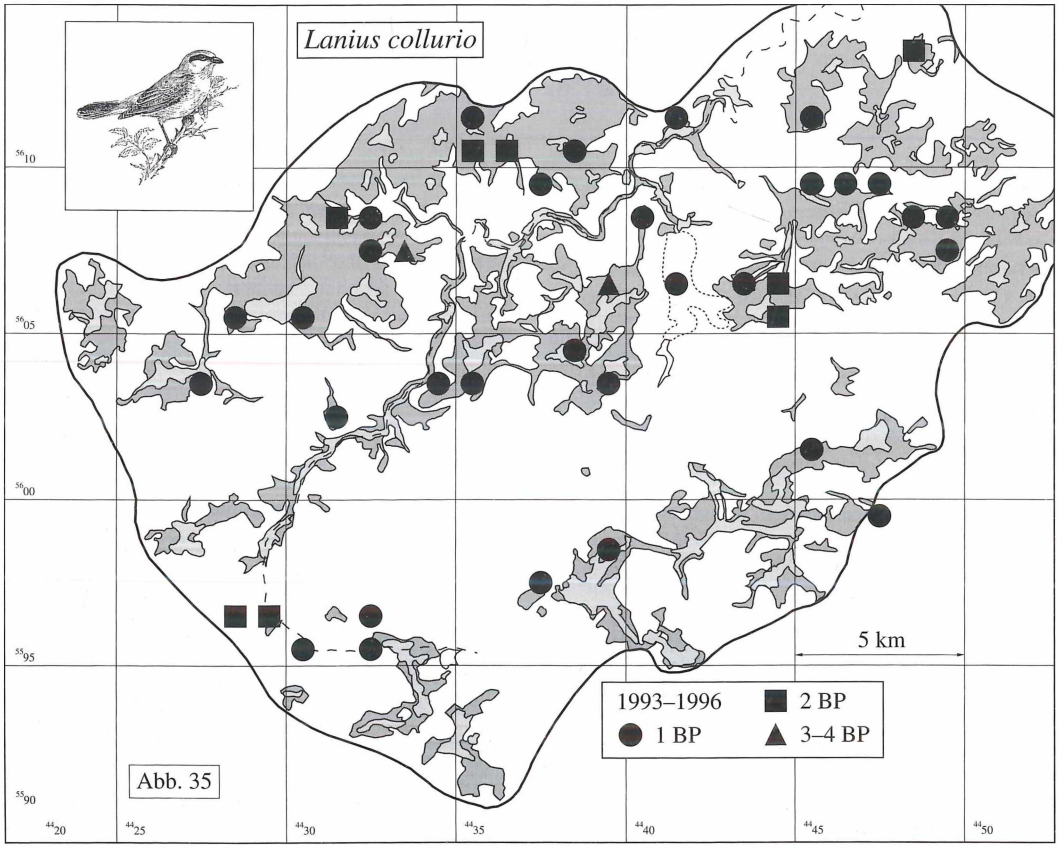
Vorhölzern großer Waldungen, wo dichtes, hohes, lebendiges Holz steht, und hat es sehr gerne, wenn es mit einzelnen Schwarzholzbäumen untermischt ist" (BECHSTEIN 1791: 480). Ist bisher nur in den Randlagen (bis 400 m ü. NN) des Thüringer Waldes brütend angetroffen worden (HEISSIG & HEYER in v. KNORRE et al. 1986). Für das NSG „Schwarzatal" gibt KNEIS (1989) aus den Zeitraum 1985–1988 Brutverdacht an. In den mit einzelnen Fichten durchmischten Eichen-Buchen-Altholz auf der Fasanerie (ca. 470 m ü. NN) bei Schwarzburg hat der P. mehrmaligen Feststellungen 1991 und 1992 zufolge sehr wahrscheinlich gebrütet (G. SCHWIMMER, A. SCHÖLER). Bereits 1988, am 28. Mai, sang dort ein Männchen (St. STANGE) und ebenso vom 21.–27. 5. 1989 (G. SCHWIMMER). Das Gebiet liegt am Rande der geschlossenen Waldung.

Neuntöter *Lanius collurio*

Bestand: 54 BP (1993–96), mindestens 100 BP (1996). Besiedelt auch Kahlschläge und Fichtenjungwuchs (Abb. 40), die im UG nur gelegentlich kontrolliert wurden.

Verbreitung (Abb. 35): Im gesamten UG vorkommend, zumeist in Einzelpaaren (Abb. 7–8). Unterhalb des Falkenhügels, am reichbebuschten NE-Hang (ca. 600 m ü. NN) bei Oberweißbach, 1994 und 1996 mindestens je 4 BP und ebenso viele 1996 auf dem sonnenexponierten Beerberg (666 m ü. NN) bei Wildenspring (Abb. 3). Offenbar ist der N. in den Kammlagen (um 800 m ü. NN) nicht deutlich geringer im Bestand als in den tiefer gelegenen Teilen des UG.

Bestandsveränderungen: Das Offenland des Thüringer Waldes ist vom N. früher offenbar wenig oder gar nicht besiedelt gewesen. „In Deutschland ist er sehr gemein ... Ob man ihn gleich auch in den Thälern der Wälder, wo Viehtrifften und Viehhalten sind, antrifft, so wohnt er doch mehr im Felde in Hecken und Gebüschen, und auch da am liebsten an solchen Orten, wo das Vieh weidet und die Pferde eingeschränkt sind" (BECHSTEIN 1791: 393, 396). BREHM (1830) traf den N. während einer Exkursion Ende Juni bei Oberhof und auf den Zellaer Lehden sehr wahrscheinlich nicht an, da er ihn nicht erwähnt. SIGISMUND (1858) und SPEERSCHNEIDER



(1854) stimmen darin überein, daß der N. an den höher gelegenen Orten des Schwarzatales gänzlich fehle (wo er heute aber vorkommt). WEISS (1908: 655) gibt ihn vom Thüringer Wald nur als seltenen Brutvogel bei Unterneubrunn an. WICHTRICH (1937: 201): „Nicht mehr so häufig in den Hecken am Stenglich bei Sch[miedefeld a. R.], häufiger bei Suhl, auch bei Dörrberg." Nach HÖRNING (1920: 242) behauptet 1920 der N. seinen alten Bestand, 3–4 BP, in den Feldhecken der Flur bei (Zella-) Mehlis, und dies offenbar auch noch 1967 mit 3 BP (SEIBT 1969: 24). Selbst an Greifenberg (um 800 m ü. NN) bei Oberhof und Schneekopf (> 900 m ü. NN) bei Gehlberg ist je 1 BP auf Lichtungen 1968 und 1971 angetroffen worden (GÖRNER & HAUPT 1979: 82, SEIBT l. c.). Schließlich berichten HÖLAND & SCHMIDT (1984: 39) von einem Bestandsrückgang seit 1970 in allen Landschaftsteilen des Bezirkes Suhl.

Fortpflanzung: Unberücksichtigt blieben die bemerkenswerten Mitteilungen BECHSTEINS (1791: 395 f.) über Zweitbruten des N.: „In Thüringen nistet er, wenn anders die Witterung günstig ist, daß z. B. nicht langes, einen halben oder ganzen Monat dauerndes, Regenwetter einfällt, ohngeachtet seines kurzen Aufenthaltes des Jahres zweymal. Man behauptet gewöhnlich, daß er ... nur einmal des Jahrs Junge bringe; allein ich kann das Gegentheil um so zuversichtlicher behaupten, da alle Jahre ein Pärchen ungefähr fünfzig Schritte von meiner Wohnung nistet, und ich seine beyden Nester jederzeit finde. Der nasse, kalte Sommer 1789 machte hierin nur eine Ausnahme, wo es nur einmal Junge brachte; das zweyte Nest zwar baute, aber keine Eyer legte, ohngeachtet es sich mit den Jungen des ersten Nestes noch einen ganzen Monat in der Gegend aufhielt."

Raubwürger *Lanius excubitor*

Bestand: Keine Brutzeitfeststellung 1990–1996 im UG.

Verbreitung: Brütete in den 1960er Jahren einmal bei Mankenbach (ca. 550 m ü. NN). Am Fuße des Langen Berges (am Rande des UG) bei Pennewitz (450–520 m ü. NN) nistete der R. früher mehrfach: 10. 7. 1968 4 diesjährige, von adulti gefüttert, auf Leitungsdraht am Ortsteil Sorge und 1. 6. 1975 am Zweizapfenteich ein Nest mit 3 vor dem Ausfliegen stehenden Jungen, denen ein Elter eine frischgeschlagene adulte Goldammer bringt. Dieses R.-Nest, 12 m hoch in einer Kiefer, befand sich nahe einer Brutkolonie der Wachholderdrossel. Der Abstand zum nächsten Nest betrug 10 Meter (alle H. MÜNCH). Neuere Beobachtungen (1993–96), die nur sehr bedingt einen Fingerzeig auf Brutvorkommen im jeweiligen Gebiet geben mögen, liegen außerhalb der Fortpflanzungsperiode und des UG: Okt./Nov. 1990 1 Ex. bei Allendorf; 6. 12. 93 bis 9. 1. 94 1 Ex. am Waldrand (Schwarzatal) bei Cordobang; 27. 9. 96 1 Ex. am Ortsrand von Breitenbach (Vessertal).

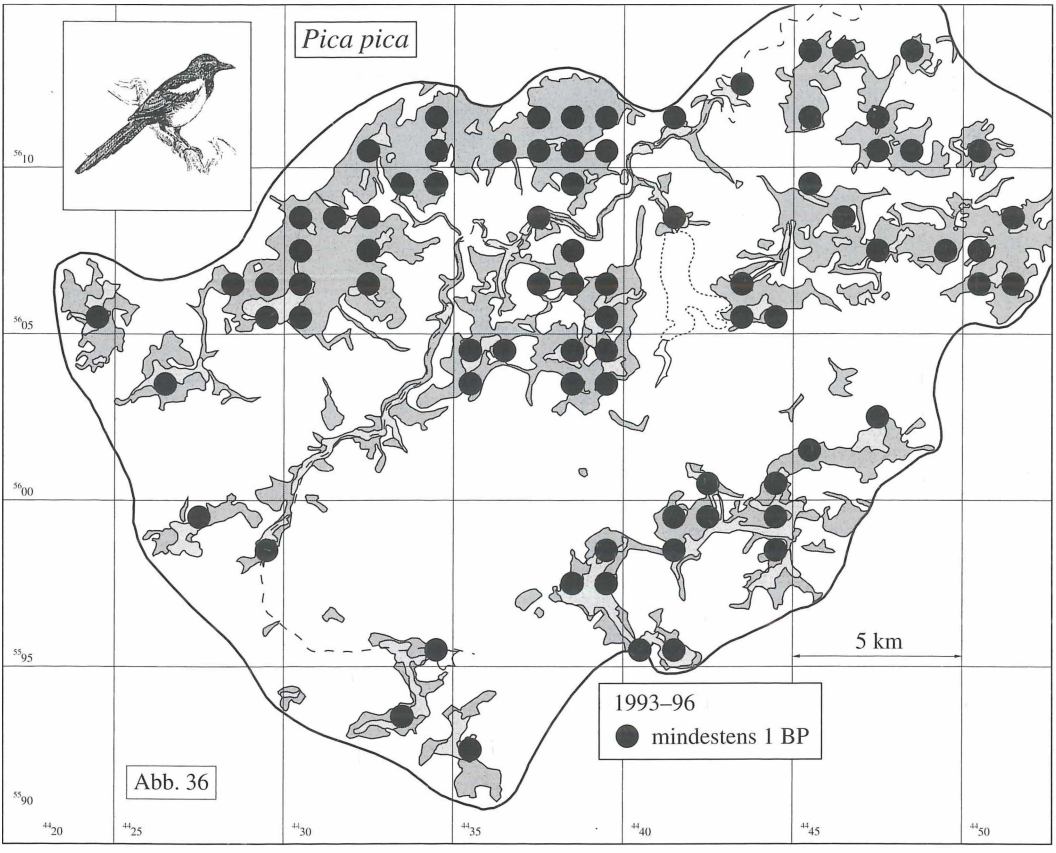
Bestandsveränderungen: Im Thüringer Wald war der R. auch zuzeiten seines häufigeren Vorkommens im 19. Jh. ein stets seltener Brutvogel. „Er nistet (horstet) in Wäldern und gebirgigen Gegenden ..." (BECHSTEIN 1791: 380). SPEERSCHNEIDER (1853: 376): „... um Blankenburg [Vorland des Thüringer Waldes] ... nicht selten ... Das engere, dicht bewaldete Schwarzathal scheint der Vogel nicht besonders zu lieben, indem er mir hier, wie auch bei Katzhütte, nur sehr selten vorgekommen ist." Nach SIGISMUND (1858: 43) fehlt er ganz als Brutvogel im Schwarzatalgebiet. WEISS (1908: 655) nennt kein Vorkommen aus dem Thüringer Wald. Nur nach WICHTRICH (1937: 201) ist der R. Brutvogel bei Suhl, Zella-Mehlis und Dörrberg. Bis auf die Nachweise bei Mankenbach und Pennewitz (s. oben) sind später in diesen Höhenlagen des Gebirges keine Brutnachweise mehr geführt worden, und aus seinen Randlagen bei Steinbach (1975) und Finsterbergen (Jahr?) ist nur jeweils ein R.-Paar zur Brutzeit nachgewiesen worden (GÜNTHER in v. KNORRE et al. 1986: 239; HÖLAND 1977: 16).

Elster *Pica pica*

Bestand: mind. 80 BP (1993–96), vermutlich ca. 150 BP.

Verbreitung (Abb. 36): Die E. ist über das gesamte UG verbreitet und brütet in den Ortschaften und in der sie umgebenden strauch- und baumbestandenen Feldflur (auch am Waldrand) (Abb. 7). Nur in diesen Orten und deren näherer Umgebung fehlt sie: Friedrichshöhe, ehemals Leibis, Neu-Leibis und Katzhütte.

Bestandsveränderungen: Seit dem Ende des 18. Jh., sicher aber noch früher, blieb der Thüringer Wald von der E. über 150 Jahre weitgehend unbesiedelt. Lediglich in seine Randlagen, in einige Täler und größere Feldflurbereiche, war sie vorgedrungen. „Sie halten sich gerne nahe bey den Städten, Dörfern und Bauernhöfen auf, wenn Gärten, Erlen, Weidenbäume und Wiesen in der Nähe sind. Die großen Waldungen und hohen Gebirge scheuen sie, und man findet sie schon selten in den Vorhölzern" (BECHSTEIN 1791: 466)*. SPEERSCHNEIDER (1853: 377)* vermerkt: „... in dem weiteren Thale der ... Schwarza überall gewöhnlich ... In dem engeren Theile des Schwarzathales, namentlich von Schwarzburg aufwärts, findet sich *C. pica* weit seltener." Diese Feststellung kann SIGISMUND (1858: 43)* bestätigen und erweitern: „... kommt im Schwarzathale flußaufwärts nur bis Mellenbach vor und fehlt auch auf den Bergjochen um Meura und Kursdorf." Und wenig später heißt es bei ihm (SIGISMUND 1862: 34)*, daß die E. „kaum bis Schwarzburg oder Mellenbach flußauf geht und alle höheren Fluren meidet." Ab Mitte des 19. Jh. machte sich in Thüringen ein drastischer Rückgang bei der E. bemerkbar, der bis zu Anfang dieses Jahrhundert spürbar war und auch in anderen mitteleuropäischen Ländern registriert wurde (BAUER & BERTHOLD 1996). HELLMANN (1855: 376): „...früher fand man diesen scheuen und listigen Vogel in der Umgebung eines jeden Dorfes, jetzt sieht man ihn entweder gar nicht oder nur



sehr einzeln, – eine Beobachtung, welche man allgemein in Thüringen zu machen Gelegenheit hat." KIRCHHOFF (1885: 180 f.)* äußert sich darüber so: „Aller Orten bemerkt man aber Abnahme, meistens sogar völliges Verschwinden der Elster; dieser Vorgang muß übrigens schon vor mehreren Jahrzehnten eingesetzt haben: aus Grümpen schreibt man, ‚vor 40–50 Jahren' hätte es dort noch Elstern gegeben, aus Böhlen, nur noch ältere Leute könnten sich des Nistens der Elstern entsinnen, und ebendort bezieht man den Abzug des Vogels auf Beseitigung der Heckengebüsche." WEISS (1908: 651)* stellt für die E. fest: „im Gebiet seltener werdend und z. T. schon verschwunden", wobei vor allem das südthüringische Grabfeld gemeint ist, während er aus dem Thüringer Wald kein E.-Vorkommen zu vermelden hat, ja er stellt so gar fest: „bei Steinheid nicht vorkommend, bei Unterneubrunn nicht beobachtet." In der Flur von Schmiedefeld a. R. ist die E. nur als Gast von G. EHRHARDT beobachtet worden (GERBER 1934: 141).* Das sagt freilich auch WICHTRICH (1937: 201)*: „gelangt aus Coburg und Meiningen zur Strichzeit auch in das höhere Gebirge" und führt sie als nur seltenen Durchzügler des Thüringer Waldes zwischen 600 und 800 m ü. NN. SCHMIEDEKNECHT (1927: 329)*: „An vielen Orten jetzt fehlend, so z. B. hier bei [Bad] Blankenburg durch unnötiges Wegschießen seit Jahren verschwunden."

Seit den 1950er Jahren besiedelte die E. ehemals aufgegebene Gebiete wieder und wanderte als Brutvogel in die höheren Lagen des Thüringer Waldes, zumindest in seinem südöstlichen Teil (UG), ein. Nach den Beobachtungen von H. MÜNCH gehören zu jenen (jeweils mit dem Jahr der ersten festgestellten Brutansiedlung; je 1 BP) Bechstedt 1961 (am Rande des UG), Mellenbach 1966 und Sitzendorf Ende der 1960er Jahre (Schwarzburg bleibt bis 1985 unbesiedelt, H. WITTICKE), zu diesen Goldisthal 1958 (in Katzhütte blieb sie bis heute aus), Oberweißbach, Cursdorf, Deesbach und Meuselbach jeweils 1960, Lichte 1963, Ernstthal 1967, Steinheid 1968, Heubach (außerhalb des UG) 1969, Masserberg 1971, Neustadt a. R. 1970 und Neuhaus a. R. 1974. Im Mai 1970 wurde 1 Paar in Wittmannsgereuth von H. MÜNCH gesehen, doch scheint die E. in den ausgedehnten Offenlandflächen der dortigen weiteren Umgebung (= OG 4, s. S. 95) schon früher (wieder?) ansässig geworden zu sein (worüber aber entsprechende Daten fehlen).

Diese Ausbreitung der E. vollzog sich also innerhalb von ca. 15 Jahren (1958–1974), wobei deutlich wird, daß am Ende dieser Periode die Kammlagen (über 800

m ü. NN) erreicht waren. Um 1980 soll die E. aber in Siegmundsburg, Friedrichshöhe (fehlt heute noch dort, R. BRETTFELD), Scheibe-Alsbach, Limbach und Steinheid nicht festgestellt worden sein, während sie bei Schmiedefeld a. R. (und 1980 in Altenfeld, Brut in Linde; U. Lange in lit.) schon heimisch war (HÖLAND & SCHMIDT 1984 a). Außerhalb des UG, in Oberhof (ca. 800 m ü. NN), im Frühjahr 1995, traf H. WITTICKE mehrere Exemplare der E. an, die dort sicher Brutvogel ist (seit wann?). In den 1980er Jahre stellte H. MÜNCH bei Ernstthal fest, daß die E. mindestens 1 km entfernt vom Ort am Waldrand in Fichten brütete.

Kolkrabe *Corvus corax*

Bestand: 7 BP (1993–96), tatsächlich sicher kaum mehr als 10 BP.

Verbreitung (Abb. 37): Im gesamten UG ganzjährig nicht selten meist paarweise beobachtet. Bisher sind nur zwei Horstplätze bekannt geworden: Jakobshügel bei Schwarzburg (bis 1995; H. WITTICKE) und Talsperre Deesbach (seit 1994). Andere Fundpunkte betreffen Beobachtungen balzender oder Junge führende K.: 21. 3. 90 3 balzende K. bei Talsperre Scheibe-Alsbach, 27. 6.–3. 7. 90 2 ad. + 5 diesj. im Wulsttal bei Neuhaus a. R., 18. 6. 93 2 ad. + 2 diesj. am Rosenberg bei Katzhütte (alle F. ROST), 18. 7. 93 1 Familie mit 2 oder 3 diesjährigen am Habichtsberg bei Scheibe-Alsbach , März–Mai 1994 2 ad. (im Mai bettelnde Junge verhört) zwischen Quelitz und Leibis, März 1996 im Hädderbachtal bei Sitzendorf 2 balzende K. (alle E. MEY). Vermutlich je ein weiteres BP (seit 1986/7) im Werretal bei Dittersdorf und zwischen Dittrichshütte und Rohrbach (R. HILLER).

Bestandsveränderungen: Der K. unterlag in Thüringen (ähnlich wie Steinadler, Fischadler und Graureiher) einem erheblichen Jagddruck. Infolgedessen war er vermutlich schon im 18. Jh. in manchen Gebieten des Thüringer Waldes (z. B. Schwarzatal) gar nicht mehr heimisch und bis zu Anfang des 20. Jh. nur noch mit einer Handvoll BP im ganzen Lande vertreten, die auch dann verschwanden. Im Thüringer Wald nistete das letzte Paar 1922 (1923) bei Steinach (MÜNCH 1982).

Im Gebiet des Schwarzatals fehlte er fast 200 Jahre bis 1987 als Brutvogel. Diese Aussagen gründen sich auf die folgenden. „In Thüringen nistet er nur einzeln, ob er gleich im Winter häufig angetroffen wird ... Im Sommer lebt dieser Rabe in bergigen und ebenen Wäldern, auch in großen Feldhölzern" (BECHSTEIN 1791: 403, 405)*. SPEERSCHNEIDER (1853: 377)*: „Auf den höheren Ber-

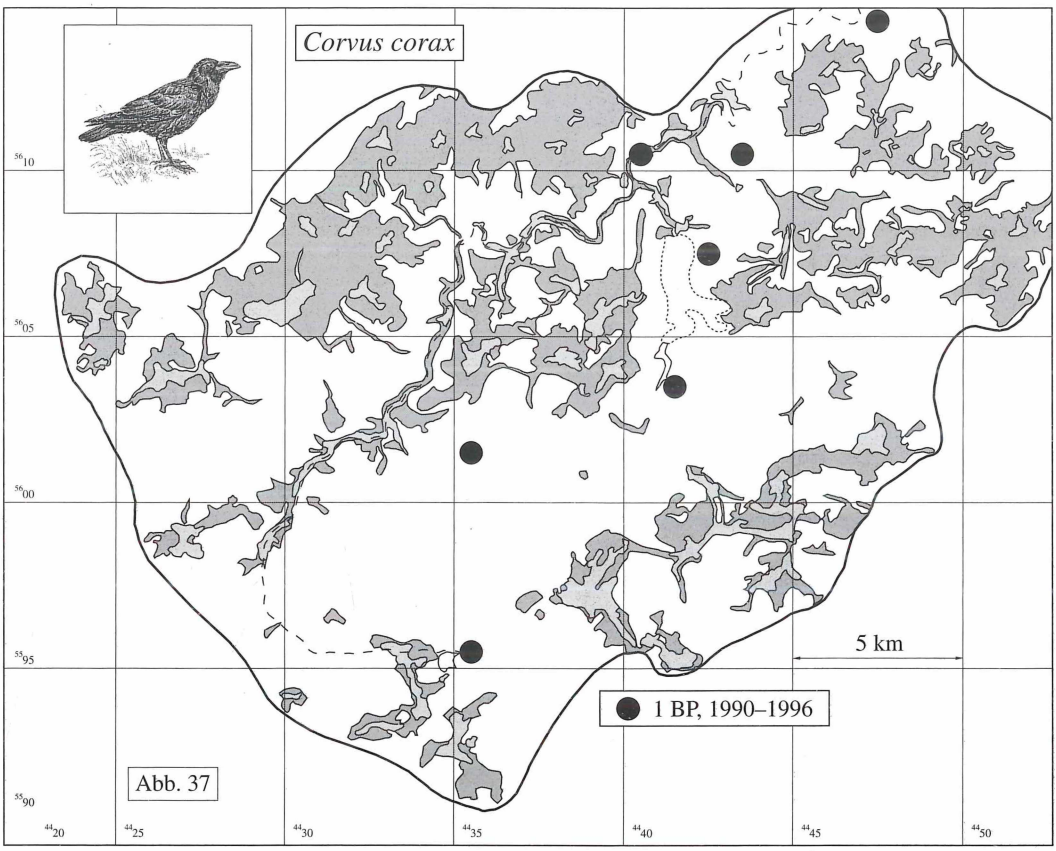


Abb. 37

gen des Schwarzathales fehlt der Kolkrabe wahrscheinlich gänzlich, wie ich ihn im ganzen S. O. Thüringen nie brütend habe beobachten können." Den K. erwähnt SIGISMUND (1858: 43) gar nicht, auch wenn er schreibt: „Der Rabe (*C. Cornix*) ist überall gemein ...", denn diese Feststellung bezieht sich (aus dem Kontext) ohne Zweifel auf die Rabenkrähe *Corvus c. corone* (vgl. KNEIS 1989: 109).[6] GERBING (1900: 400)*: „Dagegen gehört der Kolkrabe ..., der früher häufig gewesen sein muß, seit etwa vierzig Jahren nicht mehr zu den Bewohnern des Gebietes [des Nordwestlichen Thüringer Waldes]." Er ist ein Opfer der Jagd geworden. Nach Akten des Herzoglichen Staatsministeriums zu Gotha (GERBING l. c.) wurden 1789–91 im Amt Reinhardsbrunn 163, 1789 und 1791 10 und 1758–50 in sämtlichen gothaischen Ämtern 5977 „Raben" erlegt (worunter sich sicher auch manche Rabenkrähe befand). Nach WEISS (1908: 651) erscheint der K. im Herzogtum Sachsen-Meiningen nur als Durchzügler bzw. Wintergast, vom Thüringer Wald wird er nicht genannt. Im Mittleren Thüringer Wald ist der K. nach WICHTRICH (1937: 201) ein „sehr seltener Gast." Eine verantwortungslose Auswilderung von 12 K. erfolgte 1973 im Bezirk Gera und hat die Wiederbesiedlungsgeschichte des K. in Thüringen vernebelt (vgl. LIEDER in v. KNORRE et al. 1986: 308 f.). 1986 wurden erstmals wieder K. im unteren Schwarzatal beobachtet, die anscheinend im selben Jahr im Werretal bei Dittersdorf zur Brut schritten (H. WERTHER, R. HILLER; vgl. KNEIS 1989). 1987 wurde ein Horst am Jakobshügel bei Schwarzburg gefunden, der möglicherweise schon um 1–2 Jahre früher besetzt gewesen war.

Haussperling *Passer domesticus*

Keine Bestandserfassung vorgenommen.

Verbreitung: Bis auf eine besiedelt der H. alle Ortschaften im UG. Die Ausnahme macht Friedrichshöhe (Flur 760–820 m ü. NN), ein Dörfchen (36 EW) inmitten weiter Fichtenwaldungen am Rennsteig. Es ist nicht bekannt, ob der H. dort je einmal genistet hat (J. MICHEL). Zwischen 1990 und 1996 erschien er ebenda nur einmal als Gast (25. 9. 95 1 ♀ an einem Hühnerstall) (R. BRETTFELD). Ein anderes Thüringer Wald-Dorf hatte der H. aufgegeben, bevor es der Mensch ganz verließ. Da, wo sich Schlage und Lichte in ihren jeweils engen Tale treffen, lag Leibis (380 m ü. NN; ca. 100 EW). Dort lebte auch der H., verschwand aber, nachdem wegen des Talspeerenbaus die Häuser, Wirtschaften (Hühnerhaltung) und ein Sägewerk schrittweise aufgegeben wurden. Schon 1993 war dieser vom Menschen teilweise noch bewohnte Ort haussperlingsfrei, wahrscheinlich aber schon früher. Im Jahre 1995 ist Leibis geschliffen worden. Unweit der Mündung von der Lichte in die Schwarza ist Neu-Leibis (ca. 100 EW) 1993/94 entstanden. Dort fehlt (noch) der H. als Brutvogel.

Bestandsveränderungen: „Allenthalben, wo Wohnungen der Menschen und bebaute Felder sind, trifft man auch Sperlinge an ... Die einzelnen Oerter mitten in Wäldern, die keinen Feldbau haben, fliehen sie ..." (BECHSTEIN 1795: 384). Vermutlich erst zu Anfang des 19. Jh. fing der H. an, die höher gelegenen Ortschaften des Thüringer Waldes zu besiedeln (vgl. MARSHALL 1887: 24). Diese Ausbreitung war am Ende des 19. Jh. noch nicht abgeschlossen. SIGISMUND (1858: 43) notiert: „... meidet die Dörfer des engen Thales von Katzhütte bis Scheibe und fehlt auch in Neuhaus [a. R.]", und in seinem handschriftlichen Nachsatz heißt es: „seit 1859 in Katzhütte, von Rendant MÖLLER durch den Winter gefüttert", was sicher auf Überwinterung hindeutet. Denn später stellt er noch fest (SIGISMUND 1892: 34): „... fehlt im Schwarzathale von Katzhütte an aufwärts." APFELSTEDT (1856: 27)*: "Der sonst überall heimische Sperling findet sich in den höher gelegenen Orten nicht ...", womit zumindest Neustadt a. R., Masserberg und Altenfeld gemeint sein dürften (vgl. SIGISMUND l. c.). KIRCHHOFF (1885: 180)* faßt das Ergebnis einer Umfrage des Thüringerwald Vereins so zusammen: „Außerdem hat sich aber der Sperling auch räumlich weiter über das Gebirge verbreitet, weil man neuerdings allgemeiner daselbst Pferde bei der Landwirtschaft benutzt und die Rastpferde auch in denjenigen Höhen unwillkürlich für die Spätzchen auf den Landstraßen sorgen, wo es keine Ackergäule giebt. Igelshieb hat noch heute [1885] keine Sperlinge, das dicht daneben gelegene Neuhaus [a. R.] besitzt aber welche zugleich mit der Posthalterei. Im Dörfchen Taubenbach [damals mit kaum mehr als 60 EW; heute längst zu Schmiedefeld eingemeindet] ... machte sich der Sperling seit 1875–77 heimisch, in Böhlen wird er seltener. Merkwürdigerweise ist es in Knobelsdorf [nördlich von Saalfeld], das doch gar nicht so hoch im Gebirge liegt, noch durchaus innerhalb der Region des Ackerbaus, mithin des Körnervorrats, niemals gelungen, eine dahingebrachte Sperlingskolonie einzubürgern; der Sperling läßt sich wohl einmal dort auf flüchtigen Besuch sehen, nistet aber nicht." Auch in Gehlberg trat der H. bis 1887 nur als (Winter-) Gast in Erscheinung. Nach Lehrer GRAUL ist der H. ein seltener Brutvogel in Steinheid (WEISS 1908: 667). Nach WICHTRICH (1937: 204) fehlt er in manchen Orten, doch wird nur Vesser genannt, wohin er mehrfach von Schmiedefeld a. R. aus umgesiedelt wurde, sich aber

[6] Die Angabe von A. PETRÝ „Früher zwei Stück beobachtet, jetzt verschwunden" bezieht sich auf Tilleda unweit des Kyffhäusers, der (nicht Tilleda) zur Unterherrschaft des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt gehörte (Anonymus 1887).* Nicht viel anzufangen ist mit der Mitteilung DETMERS (fide HILDEBRANDT & SEMMLER 1975: 79), daß der K. noch 1912 in einem „Revier im Bezirk des Landratsamtes Rudolstadt" Brutvogel sei. Unseriös ist DRESSEL, R. (1958): Rauk, der Kolkrabe (*Corvus corax* L.). – Rudolstädter Heimath. **4** (4), 92–96 und verdient keine Beachtung. Dichtung und Wahrheit geben sich in diesem Beitrag die Hand (R. MÖLLER mdl.).

dort niemals hielt. „Auch der Sperling ist jetzt in allen Waldorten [des Nordwestlichen Thüringer Waldes] vorhanden (1828 fehlten die Spatzen noch in Ruhla und Kleinschmalkalden) ...“ (GERBING 1900: 410).* Ergebnisse einer Bestandserfassung liegen vor für Lauscha (1976 130 BP) und Altenfeld (1980 42 BP) (HÖLAND & SCHMIDT 1984: 65). Ob heute der H. tatsächlich in allen Walddörfern dauerhaft ansässig ist, bedarf der Beobachtung (vgl. GRÜN in v. KNORRE et. al. 1986: 299 und HÖLAND & SCHMIDT 1984: 64).

Fortpflanzung: Über die Häufigkeit des Freibrütens des H. in Thüringen findet sich bei GRÜN in v. KNORRE et al. (1986: 300) kein Hinweis. BECHSTEIN (1795: 386): „Aber nicht allein in Höhlen an den Häusern sucht er seine Wohnung aufzuschlagen, sondern auch oft auf den Bäumen. Man trifft sie daher nicht selten in den Höhlen der Linden und Obstbäume und zwischen ihren dichten Aesten an. Es ist im letzten Fall ein großer Klumpen Heu, Werch und Stroh, unordentlich dichte zusammen gelegt, auch wohl zuweilen überwölbt, wenn die Zweige nicht genug Sicherheit vor dem Regen verschaffen, und inwendig mit großen und kleinen Federn ausgefüttert.“ H. MÜNCH berichtete mir über freibrütende H. bei Pennewitz (Ortsteil Sorge) wie folgt: Nahe eines LPG-Viehstalles, der den H. reichlich Nahrung, aber kaum Möglichkeit zum Nisten bot, befand sich ein einzeln stehendes Wohngebäude, das von einem relativ dicht mit Bäumen und Sträuchern bestandenen Garten umgeben war. Dort nicht nur am Wohnhaus, an einem Schuppen und in mehreren Nistkästen, sondern auch in Bäumen und Sträuchern nisteten H. Im Jahre 1975 fanden sich 2 Nester, 6–7 m hoch auf einer Lärche *Larix decidua*, 1976 3 Nester in einem bis zwei Meter Abstand voneinander. 1977 waren 2 Nester (in Abstand von 0,75 m) in 2,5 m Höhe in dichtem *Crataegus*-Strauch angelegt, ein anderes befand sich 4 m hoch in einer einzelnstehenden Fichte *Picea abies*. Alle Nester waren sehr sperrig und mehr kugelförmig mit seitlichem Eingang.

Feldsperling *Passer montanus*

Bestand: 8 BP (1996), ca. 20–40 BP (1990–1996).

Verbreitung (Abb. 38): Im wesentlichen auf die Offenlandbereiche bei Arnsgereuth und SE des Langen Berges beschränkt (über 600 m ü. NN): je ein singender F. an verlassenen LPG-Gebäude in der Flur bei Dittrichshütte (4.6.96) und an Silogebäude in Thomas-Müntzer-Siedlung bei Kleingeschwenda (6. 6. 96); Juni 1994 mehrere F. am Falkenhügel bei Oberweißbach verhört; in der Feldflur bei Friedersdorf am 22. 7. 96 1 Exemplar;

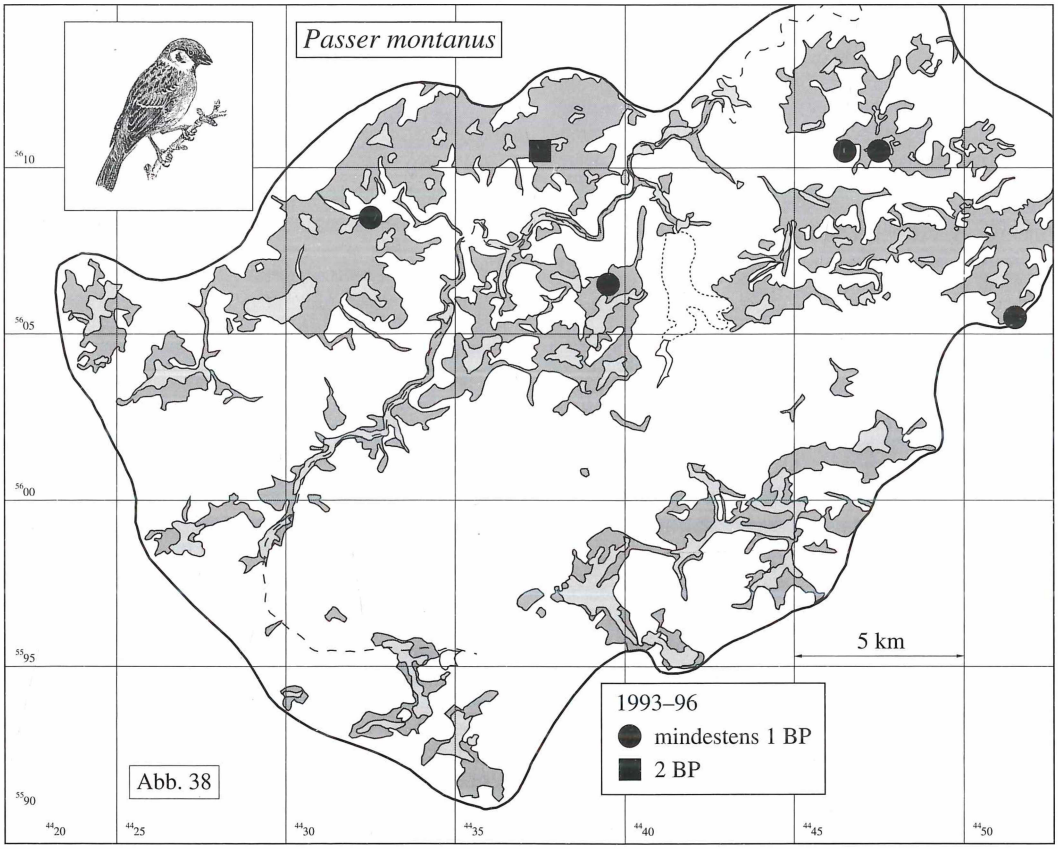


Abb. 38

26. 6. 96 2 Bruten in Scheune am Ortsrand von Oberhain; 1996 mind. je 1 BP in den Ortslagen von Mankenbach und Unterhain, wo der Bestand seit 1985 stark abgenommen hat (F. BUTTIG). Im Schwarzatal, und zwar in Gärten in Sitzendorf, am Fuße des Sommerberges (Abb. 7), ist der F. seit vielen Jahren (seit 1978 beobachtet) Brutvogel in mehreren Paaren (Anzahl?) (E. MEY). KNEIS (1989) listet den F. als Brutvogel im NSG „Schwarzatal" und seiner Umgebung auf. H. MÜNCH fand den F. in alten Obstbäumen brütend bei Volkmannsdorf 1972 sowie bei Mankenbach 1975. Daß der F. auch in den Kammlagen wenigstens als Gast erscheint, zeigt diese Beobachtung: 8. 11. 92 6 Ex. in einem Garten in Friedrichshöhe (an diesem Tag starker Kleinvogelzug) (R. BRETTFELD). Der Brutbestand des F. im UG ist sicher größer, ob er aber gegenwärtig auch weiter verbreitet ist als hier ermittelt, ist fraglich. Jedenfalls macht sich auch in unserem Gebiet der allgemeine Rückgang des F. in Mitteleuropa bemerkbar (BAUER & BERTHOLD 1996: 465).

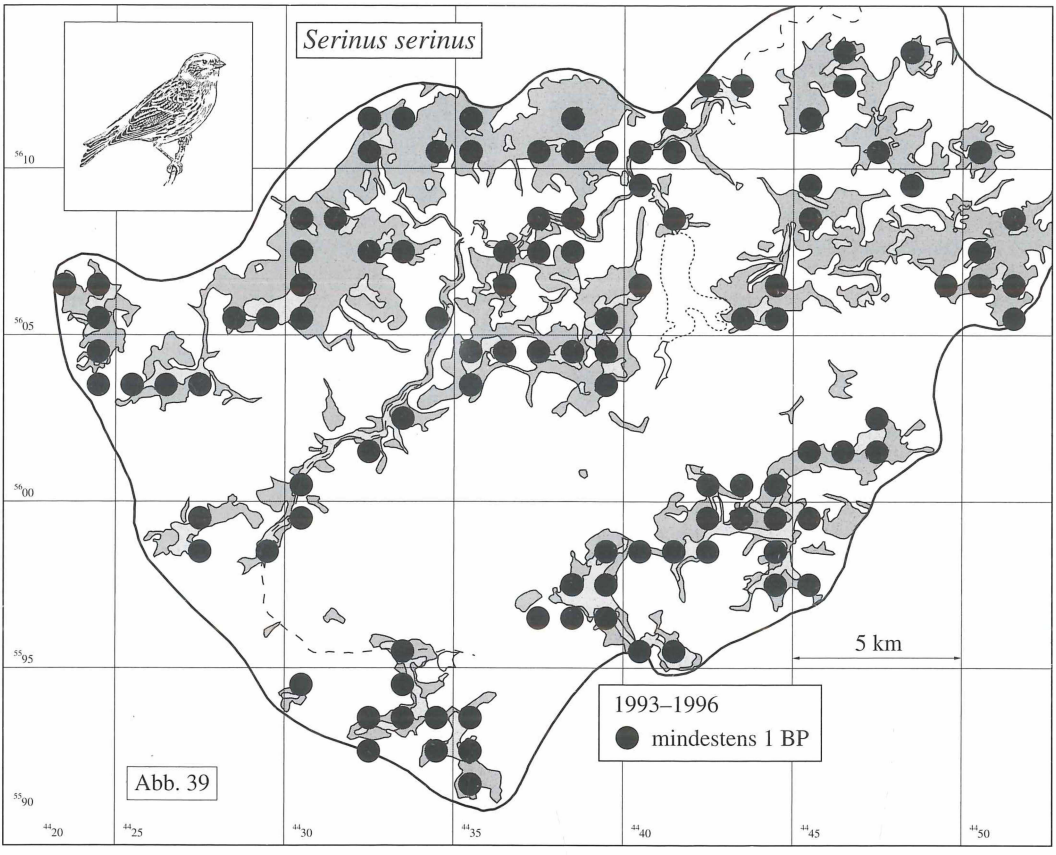
Bestandsveränderungen: „In Deutschland ist er in einigen Gegenden z. B. in Thüringen fast so häufig, wie der Haussperling... Sie halten sich gewöhnlich im Felde, wo Hecken, Bäume und Gärten in der Nähe sind, oder in gebirgigen und waldigen Gegenden, die mit Aeckern abwechseln, auf, nur in denjenigen Dörfern, die mit Bäumen bepflanzt sind, trifft man sie auch im Sommer an ..." (BECHSTEIN 1795: 399).* „Der Feldsperling, der auf den ackerreichen Bergjochen bis [Groß]Breitenbach wohnt, fehlt in dem ackerarmen Schwarzathale bei Katzhütte und weiter aufwärts" (SIGISMUND 1858: 43). Nach WEISS (1908: 667)* ist er Brutvogel in Unterneubrunn; jedoch bei Steinheid nur auf dem Zuge beobachtet worden. WICHTRICH (1937: 205)* erwähnt sein Brutvorkommen bis 900 m ü. NN im Mittleren Thüringer Wald. „Nicht häufig, an geeignetem Ort besser vertreten, so am Salbach (bei Sch[iedefeld a. R.] u. in Gehlberg, wo ich innerhalb 4 Wochen nur den ‚Waldspatz' traf" (l. c.). Auch GERBER (1934: 141)* gibt ihn, nach Beobachtungen G. EHRHARDTS, als Brutvogel für die Gegend von Schmiedefeld a. R. an. Nach all den vorstehenden Daten aus dem Thüringer Wald kann es nicht zutreffen, daß der F. die Gebirgs- und Walddörfer meidet (HILDEBRANDT & SEMMLER 1975: 25). Auch die neueren Brutnachweise vom F. bei Judenbach (1972), Goldlauter (1975), Lauscha (1978), Steinbach (1975) und Rotterode (1972) können in diesem Lichte nicht als Ausnahmen gewertet werden (GRÜN in v. KNORRE et al. 1986: 300; HÖLAND & SCHMIDT 1984b: 65), wenngleich sie wie alle Feststellungen aus diesen Höhenlagen Hervorhebung verdienen.

Girlitz *Serinus serinus*

Bestand: mind. 113 BP (1993–96)(in Ortschaften nur seine Anwesenheit erfaßt), geschätzt ca. 400–500 BP.

Verbreitung (Abb. 39): Im gesamten UG, wo sich Ortschaften befinden, verbreitet. 1996 bei Birkenheide, Kleingeschwenda und Oberhain auch weit ab (2–3 km) vom Ort an Fichtenwald balzend angetroffen (Abb. 40).

Bestandsveränderungen: In Thüringen Mitte des 19. Jh. seßhaft geworden, doch ist seine Anwesenheit schon Ende des 18. Jh. bemerkt worden. Ich kann mich trotz einiger Merkwürdigkeiten, die HILDEBRANDT & SEMMLER (1975: 17) ausführlich referieren, nicht ihrer Meinung anschließen, BECHSTEIN habe den G. 1795 noch gar nicht gekannt. BECHSTEIN (1795: 294 ff.) führt den G. als in Thüringen nachgewiesene Vogelart (Nr. 193). In Fußnoten heißt es dort: „... wie ich aus langer Erfahrung weiß, da ich beständig einen oder etliche im Käfig ernähre" und „Denn in der That habe ich sie alle Jahre in Thüringen angetroffen." Und weiter steht geschrieben: „In das mittlere Deutschland kömmt er vorzüglich im Herbste und Frühjahr auf seinen Wanderungen, doch habe ich ihn auch schon im Julius und August in Thüringen bemerkt, vielleicht daß er also auch hier nistet." Diese Angaben erweitert BECHSTEIN (1800: 174): „Ich habe ...[den G.] fast alle Jahre im Frühling in Thüringen in Gärten angetroffen ja auch oft in der Mitte des Sommers." Und 1809: 161 setzt er hinzu: „...und in der Gegend von Offenbach bis Frankfurt ist er, wie mir Herr Hofrath Dr. Meyer schreibt, alle Sommer ziemlich gemein" (nachdem er dort 1790 zum ersten Male vorkam, BECHSTEIN 1800: 642). Zweifel an der Glaubwürdigkeit jener Mitteilungen über den G. mochte besonders diese Sentenz geweckt haben: "Da ich den Girlitz-Hänfling [= *Serinus serinus*] nun selbst gesehen und mit dem Citronenzeisig verglichen habe, so weiß ich nun sicher, daß sie beyde verschiedener Art sind ..." (BECHSTEIN 1809: 157). Ich halte dies für eine unglückliche Formulierung, die nach allem, was uns BECHSTEIN vom G. mitteilte, nicht meinen konnte, denselben gerademal erst kennengelernt zu haben, als er ihn sicher von *S. citrinella* zu trennen wußte. Nämlich letztere sah er nach eigenem Zeugnis (l. c. 242) erstmals im Sommer 1803 bei J. WOLF zu Nürnberg. Das von BECHSTEIN schon 1795 nahegelegte Brutvorkommen des G. hat MAYR (1927: 610) bei der Besprechung Thüringens, wohl auch nach dem m. E. irrtümlichen Sachurteil H. HILDEBRANDTS, übergangen. Vor der großen, Mitte des 19. Jh. kräftig einsetzenden Nord-Expansion des G. gab es also schon Ende des 18. Jh. „Vorposten" am Nordwestrand des Thüringer Waldes, in Hessen und in Franken (s. MEYER & WOLF 1810). Die Besiedlung des Thüringer Waldes erfolgte um 1900, ca. zwei Jahrzehnte später als im Vorland, zunächst lückenhaft, dann seit etwa 1920? aller Ortschaften. LENZ (1842: 166): „Er bewohnt das südliche Europa, ist auch bei Offenbach und Frankfurt am Main nicht selten und verirrt sich zuweilen nach Thüringen." SPEERSCHNEIDER (1854: 190): „ist allerdings eine seltene Erscheinung, doch schon vorgekommen sowohl hier [um Schlotheim, Thüringer Becken] , wo er glaubwürdigen Versicherungen nach früher häufiger als gegenwärtig gewesen sein soll, als auch bei [Bad] Blankenburg." Als Brutvogel erschien



der Girlitz im wärmebegünstigten Saaletal bei Rudolstadt, am Fuße des Thüringer Schiefergebirges, erstmals 1862. „Saalaufwärts habe ich ihn noch bei Fischersdorf bemerkt, weiter hinauf dürfte er fehlen. Gebirgsgegenden scheint er bei uns bis jetzt [1889] zu meiden …“ (SCHMIEDEKNECHT 1889 b)*. Doch LIEBE (fide MAYR 1926: 610) stellt für das östliche Schiefergebirge fest: „1879 habe ich brütende Girlitze in allen Tälern des Frankenwaldes getroffen, soweit Gärten mit Obstbäumen oder wenigstens mit den landesüblichen Eschen und Ahorn reichen. Sogar in dem Dorfe Schlegel fand ich sie … [ca. 620 m ü. NN] und in 2–5 Paaren in den Gärten der Bergstädtchen Hirschberg und Lobenstein.“ WEISS (1908: 670)* nennt vom G. kein Brutvorkommen aus dem Thüringer Wald. WICHTRICH (1937: 195)*: „Der Girlitz etwa vor 1880 da …“ Weiter schreibt er (p. 205): „1910 stellte ich ihn bei Suhl fest u. 9 Jahre später in Schm[iedefeld a. R.], wo er wahrscheinlich unerkannt schon früher nistete. Nach HABERMANN Gotha 1883 dort seit einigen Jahren. Nach A. EHRHARDT höchstens 4 Paar im Forstbezirk Schm[iedefeld a. R.].“ Im nordwestlichen Thüringer Wald (um Schnepfenthal als Beobachtungszentrum) hat der Girlitz, so GERBING (1900)*, „erst seit den letzten vier Jahren sein Wohn- und Brutgebiet bis an den Fuss des Gebirges ausgedehnt.“ In etwa dasselbe kann HÖRNING (1920: 141) mitteilen: „Seit dem Jahre 1877 in [Zella-] Mehlis ansässig, habe ich den Girlitz daselbst erst seit 1900 als Brutvogel beobachtet … Seit 1902 brütet er alljährlich in mehreren Paaren hier …“ Dagegen charakterisiert SCHMIEDEKNECHT (1927: 325)* „Meidet die höheren Lagen, Waldungen und engere Täler. Hat in den letzten Jahren abgenommen.“ SCHMIEDEKNECHTS Aussagen mochten zumindest für das von ihm oft aufgesuchte Schwarzatal bis Scheibe-Alsbach zutreffend sein. HILDEBRANDT teilt uns mit: „Als ich 1889 nach Thüringen kam, fand ich ihn bereits überall als ständigen Brutvogel. Auch in den Ortschaften des Thüringer Waldes ist er jetzt [seit den 1920er Jahren?] häufig.“ H. MÜNCH fand am 11.7.1946 eine Girlitz-Brut in Neuhaus a. R., und in den 1960er Jahren Bruthinweise in Mellenbach und Steinheid, in den 1970er Jahren in Friedrichshöhe. „Heute [1972–1981] ist der Girlitz überall verbreitet und besiedelt auch die Kammlagen des Thüringer Waldes“ (HÖLAND & SCHMIDT 1984: 51).

Birkenzeisig *Carduelis flammea*

Keine gezielte Erfassung vorgenommen.

Verbreitung: Nur zwei neuere Feststellungen des B. zur Brutperiode im UG unterstreichen seine relative Seltenheit: 18. 7. 1993 1 Ex. bei Scheibe-

Alsbach (E. MEY); 15. 6. 95 2 ad. + 3 diesj. (Familie) an der Kleinen Lichte bei Neuhaus a. R. (J. MICHEL). Doch ist der B. schon länger im Gebiet. Anfang Juni 1983 erschien regelmäßig ein Paar in einem Garten in Lichte, wo es Löwenzahn-*Taraxacum officinale* und Sauerampfer-Samen *Rumex acetosa* aufnahm und mit gefüllten Kröpfen im nahen Fichtenwald verschwand. H. MÜNCH, der darüber von R. JÄGER informiert worden war, überzeugte sich vor Ort von dieser Beobachtung.

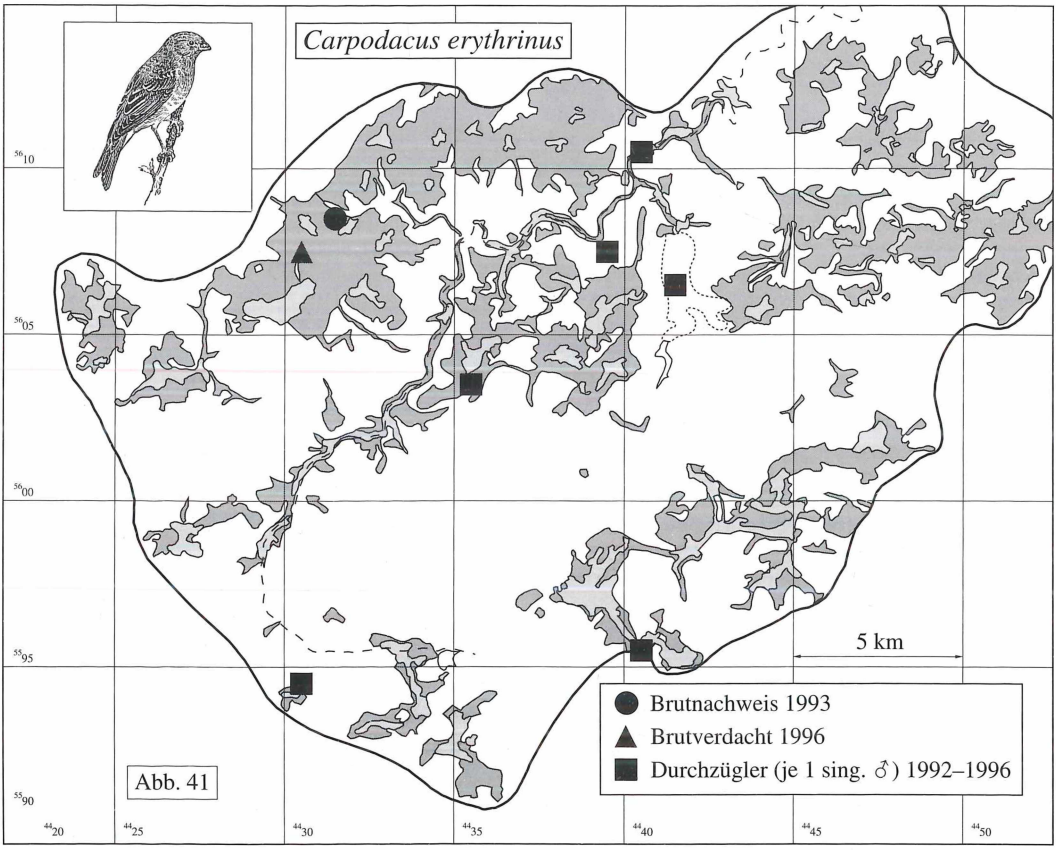
Bestandsveränderungen: Nach Brutzeitbeobachtungen Anfang der 1970er Jahre, gelang am 27. 8. 1977 der Fang eines diesjährigen B. bei Lehesten im Östlichen Thüringer Schiefergebirge (LIEDER 1981). Seither wird der B. zu den vereinzelt im thüringischen Mittelgebirgsraum brütenden Arten gerechnet (GÖRNER 1982, LEBER in v. KNORRE et al. 1986), was m. E. nur richtig sein kann, wenn man wie HILDEBRANDT & SEMMLER (1975: 16) BECHSTEINS Mitteilungen (1795: 444 ff.) part out keinen Glauben schenken will. Skepsis über des Altmeisters Mitteilung klingt auch bei ERNST (1988: 6) an. BECHSTEIN schreibt vom „Flachsfink": „In den mehrsten Gegenden Deutschlands ist er auf seinen Zügen, i[n] Thüringen aber auch im Sommer bekannt genug… Bey uns bleibt er aber auch, wiewohl nur einzeln, hält sich in Fichtenwäldern auf, und zwar auch da wo Sümpfe, Bäche und Teiche sind" (l. c. 447). Und weiter heißt es: „Bey uns nistet er auf kleinen Fichten und Erlenbäumen, macht ein schönes Nest von Heu und Moos und füttert es inwendig mit Graswolle und Puppenhülsen aus. Das Weibchen legt vier bis sechs weiß- oder bläulichgrüne, am stumpfen Ende dicht röthlichgefleckte Eyer, beyde Gatten brüten sie gemeinschaftlich aus, und füttern die Jungen aus dem Kropfe. Die Jungen haben vor dem ersten Mausern keins oder nur ein kleines rothes Fleckchen auf der Stirn" (l. c. 448). Es gehört viel Ignoranz dazu, diese Angaben BECHSTEIN nicht für seine eigenen, in der Schnepfenthaler Gegend gewonnenen, zu halten.

Konsequenterweise muß man feststellen, daß der B. bereits vor 200 Jahren Brutvogel im Thüringer Wald war, über viele Jahrzehnte als solcher aber kaum in Erscheinung trat oder tatsächlich fehlte. Ob diese Brutvögel der Nominatform oder gar *cabaret* angehörten, bleibt freilich unentschieden.

Karmingimpel *Carpodacus erythrinus*

Bestand: 2 BP (1996), eventuell 2–3 BP (1993–1996).

Verbreitung (Abb. 41): F. ROST fand am 19. 6. 93 in verbuschter Quellflur zwischen Gillerdorf und

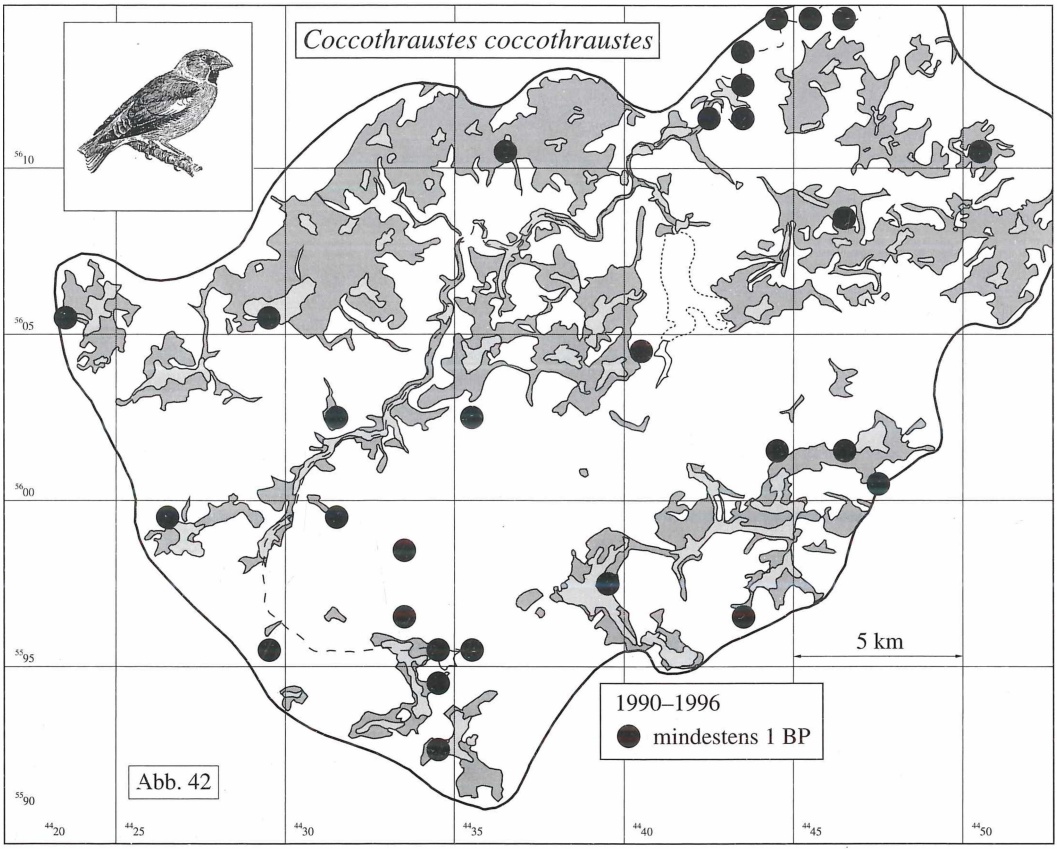


Willmersdorf ein Nest mit 3 Jungen (= erster Brutnachweis im Thüringer Wald). Unweit des Gillerdorfer Teiches sang vom 25. 5. bis 21. 6. 96 1 ♂ (F. ROST). Vermutlich handelte es sich dabei um eines der 2 eifrig singenden ♂ (ca. 200 m voneinander entfernt), die ich am 26. 6. 96 in einer Weidengruppe am Ortsrand von Gillerdorf verhörte. Dort vernahm ich noch am 19. 7. 96 kurze Strophen eines ♂ und sah kurz darauf ein ♀, zu dem sich ein ♂ gesellte.

Bestandsveränderungen: Erste Nachweise des K. im Thüringer Wald gelangen 1938 und 1971, und zwar: Ein adultes ♂ September 1938, das frischtot von einem Vogelsteller aus der Umgebung Sonnebergs stammte, sah H. MÜNCH beim Präparator O. ARM (Sonneberg). Am 9.10.1971 fing H. HAMPE bei Ernstthal im Netz ein adultes ♂, das nach 3tägiger Käfigung eingegangen ist und von dem ein Habituspräparat angefertigt wurde. Letzteres sah H. MÜNCH in der Sammlung von W. TRAUT (Neuhaus a. R.). Weitere Nachweise des K. im Thüringer Wald, die nicht bloß den Durchzug betreffen, sondern mit seiner Arealausweitung in Zusammenhang stehen gelangen 1983 (6. 6. 1 ♂ zwischen Suhl und Goldlauter, H. J. SEEBER) und 1984 (30. 5. + 1. 7. 1 ad. ♂ zwischen Suhl und Zella-Mehlis, W. SCHMIDT) (v. KNORRE et al. 1986: 332). Der erste thüringische Brutnachweis (2 Bruten) erfolgte 1991 im Lohmetal bei Gehren, am Fuße des Thüringer Waldes. Dort kam es eventuell, nach der Anwesenheit je eines adulten ♂ zu urteilen, schon 1989 und 1990 zur Brut (ROST 1992). Die 1993 und 1996 eruierten Brutplätze am Langen Berg (s. oben) befinden sich vom Lohmetal nur in ca. 4 km Entfernung.

In den letzten Jahren häuften sich auch Beobachtungen (nur eine außerhalb des UG) durchziehender bzw. umherstreifender K. (stets nur je 1 singendes ♂): 5. 6. 88 im Paulinzellaer Forst an Hengelbacher Teiche, außerhalb des UG (E. MEY); 19. 6. 92 in Ortsflur von Friedrichshöhe (R. BRETTFELD); 28. 5. 94 an Schwarza bei Obstfelderschmiede; 1. 6. 94 an Lichte bei Leibis; 22. 5. 95 kurz rastend bei Bahnhof in Sitzendorf (alle E. MEY); 28. 5. 95 unausgefärbtes ♂ am Bahnübergang bei Ernstthal (U. LANGE); 17.6.95 bei Meuselbach nach S abfliegend (F. ROST). All diese Daten machen deutlich, daß die Expansion des K. auch im Thüringer Wald im vollen Gange ist und vielleicht schon in manchen seiner Gegenden weiter fortgeschritten ist, als wir es bisher wissen.

Kernbeißer *Coccothraustes coccothraustes*
Bestand: 33 BP (1990–96), tatsächlicher Bestand



mindestens um das Doppelte größer (da hier nur gelegentlich miterfaßte Art).

Verbreitung (Abb. 42): Über das gesamte UG (lückenhaft?) verbreitet, in Gärten und vor allem im Wald, wo sowohl bestandsbildend als auch in Fichten eingestreut Laubholz (meist Rotbuche *Fagus sylvatica*) stockt. Bis auf das untere Schwarzatal, wo der K. nicht selten zwischen Schwarzburg und Bad Blankenburg brütet (KNEIS 1989: 109; eigene Beobachtungen seit 1975), stammen alle Nachweise, u. a. diese, aus Lagen über 500 m ü. NN: 7. 6. 81 1 BP + 3 dj. in Altenfeld, ebendort auch 1987 u. 89 1 BP (U. LANGE); Anfang Juli 1993 mehrfach 1 Paar am Wurzelberg (800 m ü. NN) bei Katzhütte (E. MEY); 1996 – 1 BP im Laubtal bei Meuselbach (F. ROST); 11. 6. 1 Pärchen mit Futter am Rauhhügel (800 m ü. NN) bei Schmiedefeld und eines im Fichtenhochwald bei Piesau; 14. 6. bettelnde Jungvögel in Rotbuchenbestand am Ortsrand von Masserberg (750 m ü. NN); 15. 6. 1 ebenflügger K. am Haspiseifenberg (650 m ü. NN) bei Katzhütte. In Gärten der Ortslagen nistet der K. sicher häufiger als diese Beobachtungen belegen können: H. MÜNCH sah 1952 in einem Apfelbaum in Wittmannsgereuth ein Nest und ich am 4.8. in einem Garten in Barigau (620 m ü. NN) 1 ad., der einen ebenflüggen Jungvogel fütterte.

Bestandsveränderungen: Wenn man die faunistischen Angaben aus den zurückliegenden ca. 200 Jahren richtig interpretiert, fehlte der K. offenbar etwa bis zur Mitte des 20. Jh. weitgehend in den höheren Lagen (> 500 m ü. NN) des Thüringer Waldes als Brutvogel. „In Deutschland ist er in manchen gebirgigen und mit Laubholz bewachsenen Gegenden z. B. im Hessischen sehr gemein. Nicht so häufig sieht man ihn in Thüringen… Er hält sich des Sommers über in den gebirgigen Gegenden da auf, wo lebendiges Holz, besonders Rothbuchen wachsen, oder in den Gärten der Walddörfer… In Buchenwäldern auf hohen Bäumen und Gebüschen, und in Gärten auf hohen und niedern Obstbäumen trifft man des Jahres ein- oder zweymal sein Nest an“ (BECHSTEIN 1795: 264 f.).* SIGISMUND (1858: 43):* „… der Kernbeißer, der zuweilen bei [Bad] Blankenburg nistet, kommt nur selten, und bloß auf dem Durchzuge, auf das Gebirg“ (handschriftl. Notiz: „Kernbeißer auch bei Dittersdorf als Kirschendieb“). Vom Thüringer Wald im Herzogtum Sachsen-Meiningen wird er ausdrücklich nur von Steinheid! nach Lehrer GRAUL als dort selten brütend gemeldet (WEISS 1908: 668)*. GERBING (1900)

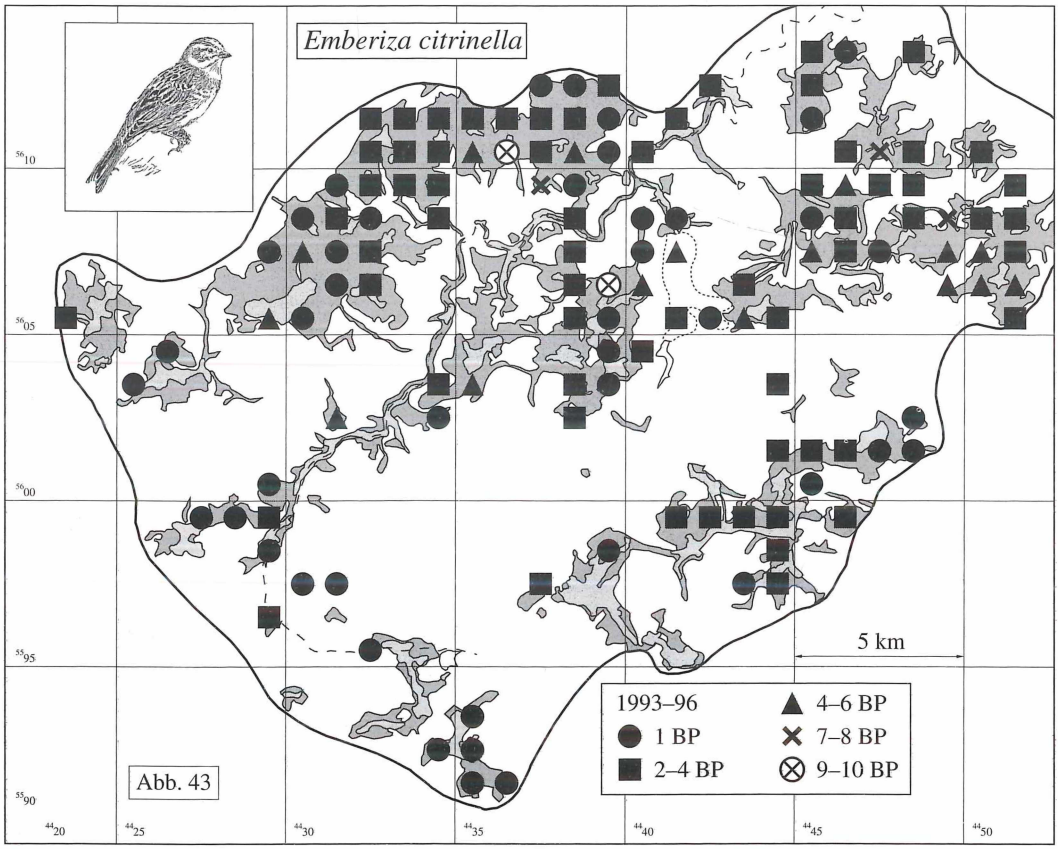


Abb. 43

nennt den K. leider nicht. Nach GERBER (1934), WICHTRICH (1937) und SEIBT (1969) ist der K. im Mittleren Thüringer Wald insbesondere in seinen Höhenlagen nur Durchzügler. Schließlich bezeichnen ihn HÖLAND & SCHMIDT (1984: 42) als verbreiteten Brutvogel in den tieferen Lagen des Bezirkes Suhl. Zwischen 400 und 600 m ü. NN ist er nur vereinzelt anzutreffen und Lauscha sei der bislang höchstgelegene Brutplatz (vgl. oben WEISS 1908); dieser und weitere bei Masserberg würden als Ausnahmen anzusehen sein (LEBER in v. KNORRE et al. 1986: 295). Vermutlich hatte sich der K. aber schon vor dem von HÖLAND & SCHMIDT l. c. betrachteten Zeitraum 1972–1981 in den Höhenlagen des Thüringer Waldes ausgebreitet.

Fortpflanzung: Bemerkenswert zeitig hatte ein K.-Paar mit dem Brutgeschäft begonnen. Bereits am 17. 5. 94 sah ich in Rotbuchen bei Deesbach (ca. 700 m ü. NN) einen gerade flugfähigen Jungvogel, der von seinem Elter gefüttert wurde. Unter Zugrundelegung von 32 d für Nestbau bis zum Flüggewerden der Jungen ist diese Brut um den 15. April begonnen worden.

Goldammer *Emberiza citrinella*

Bestand: 347 BP (1993–96), geschätzt > 500 BP. Auch an Kahlschlägen und Fichtenschonungen, umgeben von Hochwald, vorkommend (daher hier unvollständige Erfassung) (Abb. 3–8, 25, 27).

Verbreitung (Abb. 43): Im gesamten UG verbreitet und nach *Alauda arvensis* häufigster Offenlandbewohner. In den Hochlagen (Großfarmdenkopf 868 m ü. NN, Neuhaus a. R. 820 m ü. NN, bei Steinheid, Masserberg und Neustadt a. R. je um 800 m ü. NN) scheinbar in geringerer Siedlungsdichte, ansonsten pro Quadrant (1 km²) 2, max. 10 BP.

Bestandsveränderungen: „Sie wohnen im Sommer in Feld- und Vorhölzern, sie mögen aus Nadelholz oder lebendigen Holz bestehen. Vorzüglich lieben sie die Hecken, Gebüsche und Gärten, die einzeln vor den Wäldern und Gebirgen liegen" (BECHSTEIN 1795: 301). Danach kann nicht unbedingt die Rede vom Vorkommen der G. mitten im Thüringer Wald sein. Jedoch SPEERSCHNEIDER (1854: 188) stellt fest: „Ueberall häufig bis in die höchsten Theile des Gebirges, doch den tieferen Nadelholzwald vermeidend." WICHTRICH (1937: 206) nennt sie häufig bis 900 m ü. NN im Mittleren Thüringer Wald (in Flur von Schmiedefeld a. R. ca. 20 BP). Die seit etwa 1970 spürbar gewordene Bestandsabnahme der G. im Bezirk Suhl (HÖLAND & SCHMIDT 1984: 60) dürfte nach dem hier vorgelegten aktuellen Befund schon seit

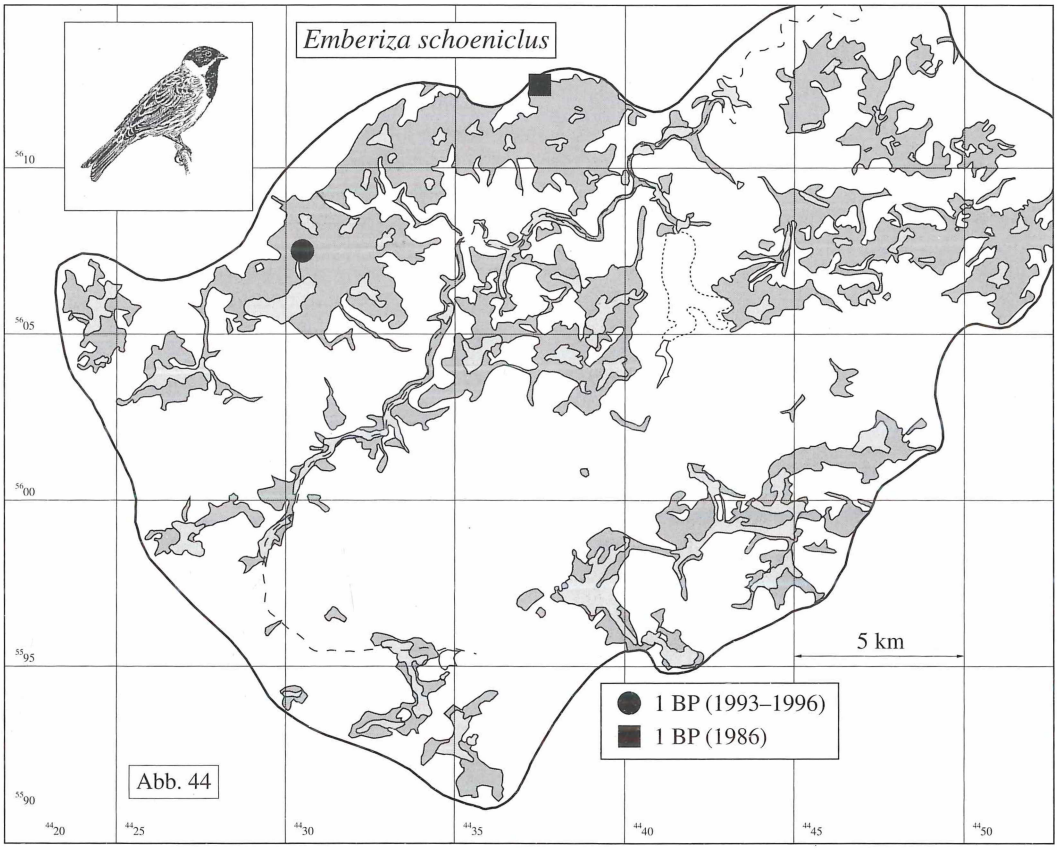


Abb. 44

einigen Jahren (um 1990?) abgeklungen und inzwischen in eine Zunahme umgeschlagen sein.

Rohrammer *Emberiza schoeniclus*
Bestand: 1 BP (1996), 2–3 BP (1990–1996).
Verbreitung (Abb. 44): Ein offenbar regelmäßig besetzter Brutplatz der R. befindet sich in den Quellwiesen am Gillersdorfer Teich (580 m ü. NN): 22. 5. 1993 1 fütterndes Paar (F. ROST), 1996 1 BP (E. MEY, F. ROST).

In der seinerzeit stark verkrauteten Feuchtwiese am Heydersteich (500 m ü. NN) bei Unterhain hat die R. wenigstens 1989 gebrütet (10. 6. 1 singendes ♂ ebenda). Danach ist sie dort wegen Habitatzerstörung ausgeblieben. In dem weiteren quellflurreichen Offenland unterhalb des Langen Berges ist die R. schon früher einmal bei Großbreitenbach nachgewiesen worden: 10. 5. 76 1 singendes ♂ (HÖLAND & SCHMIDT 1984: 62). Höher gelegene Brutplätze der R. als eben diese sind im Thüringer Wald nicht bekannt.

4. 2. Bemerkungen zum ehemaligen Brutvorkommen einiger Arten im Thüringer Wald

Haubenlerche *Galerida cristata*
Die H. hatte Thüringen stellenweise schon Ende des 18. Jh. (erneut?) kolonisiert, wofür der Raum um Rudolstadt-Stadtilm und/oder der um [Bad] Frankenhausen am Kyffhäuser in Frage kommen (MEY 1992: 30). BECHSTEIN (1795: 146 und 1805): „Nur im Herbst und Winter trifft man sie in Thüringen in den Städten und Dörfern ... an." Aber BREHM (1830: 1113)* fand sie zur Brutzeit 1805 und 1806 an der Unstrut bei Vehra (Straußfurt), wo sie sich in der Nähe der Dörfer aufhielt, und 1827 waren sie schon bis Wandersleben vorgedrungen, wo er am 20. 6. zwei Paare sah. Zu jener Zeit mag auch ihr Vordringen in manche Ortschaften des Thüringer Waldes erfolgt sein. Konkrete Daten darüber fehlen. SPEERSCHNEIDER (1854: 187) fand sie um Schlotheim im Thüringer Becken auch im Sommer „sehr häufig", dagegen bei [Bad] Blankenburg und im Schwarzatal etwa 3mal nur in strengen Wintern. Auch SIGISMUND (1858: 42 handschriftl. Notiz) muß für das Schwarzatal feststellen: „Dem ganzen Gebiet fehlt die Kupplerche, die bei Stadtilm nistet. Nur zuweilen als Wintergast." WEISS (1908: 664 f.)* erwähnt die H. vom Thüringer Wald-Gebiet so: in Unterneubrunn nur im Winter beobachtet (Lehrer OTTO) und brütend bei Steinheid [über 800 m ü. NN] (Lehrer GRAUL). Gerber (1934: 141)* verzeichnet sie nach G. EHRHARDTs Angabe nur als Durchzügler bei Schmiedefeld a. R., wogegen WICHTRICH (1937: 208)* sie als Brutvogel und Jahresvogel (wenigstens teilweise) bis 750 m ü. NN im Mittleren Thüringer Wald einstuft: „Der ‚Kosakenvogel' wird überall gehört." SCHMIEDEKNECHT (1927: 319)* stellt fest: „In Thüringen jetzt an vielen Orten, wo sie früher nicht war, z. B. Rudolstadt, Blankenburg" und HILDEBRANDT in den 1930/40er Jahren: „Jetzt ist die Haubenlerche über das ganze Gebiet [Thüringen] verbreitet." Während der folgenden 3–4 Jahrzehnte ist sie wieder aus dem Thüringer Wald verschwunden und auch im Vorland selten geworden (z. B.: mindestens von 1982 an bis zuletzt 1994 brüteten jährlich 2–5 Paare im Neubaugebiet von Rudolstadt-Schwarza). HÖLAND & SCHMIDT (1983: 6) charakterisieren die H. schon als ehemaligen Brutvogel im Bezirk Suhl, obwohl zur Brutzeit singende Exemplare an vier Stellen zwischen 1976 und 1983 noch festgestellt worden sind, wobei der Nachweis von 1978 in Suhl möglicherweise der letzte Hinweis auf Brutvorkommen der Art im Thüringer Wald ist.

Schwarzstirnwürger *Lanius minor*
War noch Mitte des 19. Jh. in vielen Teilen Thüringens häufig anzutreffen. Ob er das nicht nur in den Randlagen, sondern auch stellenweise mitten im Thüringer Wald war, ist möglich, aber unbekannt (vgl. HILDEBRANDT & SEMMLER 1975: 38). BECHSTEIN (1791: 382) sagt, daß der „kleine graue Würger" vor dem Thüringer Walde nicht selten ist und „alle Jahre in Menge um mich [Schnepfenthal] wohnet, und dieses Jahr zwey in meinem Garten nisten." SPERRSCHNEIDERS Formulierung (1853: 376) läßt das Vorkommen des Sch. speziell im Schwarzatalgebiet offen. Dagegen äußert sich SIGISMUND (1858: 43): „Es fehlen den höher gelegenen Orten, wo die Feldfluren klein, ... und Hecken und Obstbäume mangeln: ... die Würger." Zu einer Zeit, da der thüringische Bestand des Sch. einen Tiefpunkt schon erreicht hatte, nennt ihn WICHTRICH (1937: 201) einen seltenen Gast im Mittleren Thüringer Wald.

Rotkopfwürger *Lanius senator*
Das ehemalige Vorkommen des R. im Thüringer Wald, den man dort „Waldelster" nannte, kann nach BECHSTEIN (1791: 390) als erwiesen gelten: „Im Sommer wohnt er nicht nur in Gebirgen und Wäldern, in den Gegenden der Viehhalten, sondern auch und vorzüglich in Ebenen, und zwar da in Menge, wo die Pferde Tag und Nacht auf eingeschränkten Weideplätzen sich aufhalten, wenn nur Bäume, Gärten oder Heken in der Nähe sind." Bereits in der 1. Hälfte des 19. Jh. hat sich sein Bestand möglicherweise so verringert, daß er seinerzeit bis heute von keinem thüringischen Faunisten mehr aus dem hiesigen Mittelgebirge als Brutvogel gemeldet werden konnte (SPEERSCHNEIDER 1854, SIGISMUND 1858, WEISS 1908, WICHTRICH 1937, HÖLAND & SCHMIDT 1984: 38). Sein rapider Rückgang in ganz Mitteleuropa ist von Klimaschwankungen deutlich betroffen, deren atlantische Tönung sich offenbar besonders und zuerst im Mittelgebirgsraum auswirkte (GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER 1993).

Saatkrähe *Corvus frugilegus*
Offenbar nur einmal ist das Brutvorkommen der S. im Thüringer Wald behauptet worden. Und zwar erwähnt MATSCHIE (1887: 637, 645)* nach Mitteilung von Gewährsmann Förster JUSTINUS (für den Bericht des Aus-

schusses für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands) Cursdorf im Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt und das, obwohl ersterer feststellt: "im Thüringer Walde ... nur in den Vorbergen" brütend (p. 621). Um Cursdorf (um 750 m ü. NN) erstrecken sich von Wald umgebene Feldfluren, die im 19. Jh. auch ackerbaulicher Nutzung unterlagen. In ca. 7 km Luftlinie, südlich des Langen Berges, boten die dortigen Ackerflächen noch ausgedehntere Nahrungsgründe. Es ist also nicht unwahrscheinlich, daß es bei Cursdorf 1885 zu einer einmaligen Brutansiedlung der S. gekommen ist, doch können damit nicht die Zweifel an der Glaubwürdigkeit der Angabe von JUSTINUS ausgeräumt werden. HILDEBRANDT & SEMMLER (1975: 9) haben seine Angabe möglicherweise bewußt übergangen, wenn sie kategorisch feststellen: „In den ... Gebirgen Thüringens hat es keine Saatkrähenkolonien gegeben."

Bindenkreuzschnabel *Loxia leucoptera*

MÜNCH (1980) zeigte eindrucksvoll für die Jahre 1930–1975, daß der B. im Thüringer Wald ein unregelmäßig, meist in geringer Zahl erscheinender Gast ist. J. M. BECHSTEIN, „Vater der Ornithologie Deutschlands", kannte den B. ganz sicher nicht (BREHM 1845: 258). Als ersten Nachweis des B. im Thüringer Walde kann man die Notiz BRÜCKNERS (1851: 254)* ansehen: „1822 und 1823 in großer Menge bei Steinheid. Vaterland unbekannt." 1826 erfolgte im Thüringer Wald (und auch anderen Ortes in Mitteleuropa) eine vielbeachtete Invasion dieser Spezies. BREHM (1827: 79)*, der danach seine „*Crucirostra bifasciata*" und GLOGER seine „*Loxia taenioptera*" ins wissenschaftliche Schrifttum einführte, zitiert den Forstcandidaten BONDE zu Friedrichsanfang bei Ohrdruf: „Einige Vogelsteller der hiesigen Gegend behaupten zwar, früher etliche dieser Vögel gefangen zu haben; aber die Meisten gestehen, daß sie nie einen gesehen haben. Im Juli erschienen einzelne in den hiesigen Wäldern, zu Anfang Augusts kamen kleine Gesellschaften; doch habe ich nie mehr, als 3 Stück zusammen gesehen, obgleich einige Vogelsteller Züge von 6 bis 8 Stück bemerkt zu haben versichern. Zu Ende Augusts entfernten sie sich wieder, und zu Anfang Septembers war keiner mehr zu sehen." Im davon nur ca. 14 km nordwestlich entfernt liegendem Schnepfenthaler Gebiete ist auch LENZ (1835: 160)* der B. ansichtigt geworden: „Im Jahre 1826, vorzüglich im Juni, Oktober und November, zogen plötzlich viele Züge dieses Kreuzschnabels durch Deutschland und verschwanden dann wieder ... An Größe waren sie fast eben so verschieden wie die hieländischen, denen auch ihre Stimme sehr ähnlich war. In der Stube ging das schöne rothe Kleid der Alten gleich bei der ersten Mauser ebenfalls in Gelb über. Ein solches Männchen, welches ich im Käfig hatte..." Fast wörtlich findet sich diese Passage auch in der 2. Auflage (LENZ 1842: 168) wieder, jedoch mit einer bemerkenswerten Ergänzung: „...ist aber schon früher in Deutschland einzeln vorgekommen und nistet auch jetzt noch einzeln im thüringer Walde." Und in der 6. Auflage steht noch: „So sieht man sie bei uns auf dem Thüringer Walde in guten Samenjahren oft in sehr großer Menge, und sie nisten dann hier sehr fleißig; dagegen giebt es auch Jahre genug, in denen man nicht einen einzigen durchstreifen sieht" (LENZ 1891: 247).* Dagegen vermerkt GERBING (1900: 407)*: „ist ein seltener Wintergast und war z. B. im Winter 1893/94 ziemlich zahlreich vorhanden." Der Bericht von LENZ vom Brüten des B. im Thüringer Wald ist bisher seltsamerweise von niemanden beachtet worden. Auch Ch. L. BREHM ist diese Stelle unbekannt geblieben, aber gerade er hätte sie zumindest als Bestätigung seiner Vermutung aufgefaßt, die er so zum Ausdruck brachte: „Da dieser Vogel am 20. Februar [1844 eine halbe Stunde von Renthendorf], also kurze Zeit vor der Brutzeit der Kreuzschnäbel – diese fällt nehmlich für die erste Brut in den Monat März – in unseren Wäldern anzutreffen war, überdies höchst wahrscheinlich paarweise flog, auch, wie sein eifriger Gesang bewies, recht in der Hitze war; so ist es keinem Zweifel unterworfen, daß er in unserem Vaterlande genistet haben würde ..." (BREHM 1845: 254)*, und weiter heißt es (l. c. 258): „Auch der Umstand verdient Berücksichtigung, daß unter den im Julius 1826. auf dem thüringer Walde erscheinenden zweybindigen Kreuzschnäbeln sich unvermauserte Junge befanden ... was einen deutlichen Beweis davon gibt, daß sie im Jahre 1826. nicht allzuweit von unserem Vaterlande gebrütet haben können; denn sonst würden diese unterdessen das Jugendkleid abgelegt gehabt haben; dieses tragen sie nicht zwey volle Monate." L. c. 259: „Auch der Umstand, daß man an den alten Weibchen den Brustfleck [sic !] noch vollständig findet, ist ein deutlicher Beweis, daß sie seit ihrer Brut noch gar keinen Anfang zur Mauser gemacht haben." In seinem späteren Beitrag über die Kreuzschnäbel trägt BREHM (1853) diese Ansichten freilich nicht noch einmal vor. HARTERT (1909: 124), der die Bälge des Renthendorfers untersuchte (zu denen überdies auch die von im August 1826 bei Saalfeld gefangenen 2 ♀ und 1 ♂ gehörten*), kommt zu der Feststellung: „C. L. Brehm erbeutete Serien im August, und es ist durchaus nicht unmöglich, daß sie [die Bindenkreuzschnäbel] damals ausnahmsweise einmal in Deutschland gebrütet haben." So wird es wohl heute nicht ernsthaft zu bezweifeln sein, daß es lange und offenbar auch mehrfach vor dem ersten exakt geführten Brutnachweis von *Loxia leucoptera* in Mitteleuropa, auf einem Friedhof in Berlin! (FISCHER et al. 1992), schon zu denselben, jedoch nicht genau dokumentierten Ereignis in Thüringen gekommen war.

Kiefernkreuzschnabel *Loxia pytyopsittacus*

GERBING (1900: 407)* teilt uns von dieser Art mit: „...scheint das ganze Jahr hindurch ein ständiger, wenn auch nicht häufiger Bewohner unseres Kiefernhochwaldes [im Nordwestlichen Thüringer Wald] zu sein ..." Nach A. TELLGMANN ist der K. als Brutvogel „nicht häufig" bei Gräfenthal (WEISS 1908: 669).*

Grauammer *Emberiza calandra*

Nach WICHTRICH (1937: 206) ist die G. etwa seit 1914 vereinzelter Brutvogel in der Flur von Schmiedefeld a. R. Dagegen läßt sie GERBER (1934: 141)* in seiner Aufzählung (nach den Angaben G. EHRHARDTS) nur als

Durchzügler in demselben Gebiet auftauchen, was vielleicht irrtümlich erfolgte. SEIBT (1968: 24)* beobachtete die G. (singende ♂ ?) zur Brutzeit vereinzelt an den Bahndämmen der Umgebung von Zella-Mehlis. Zu dieser Zeit war die G. im Vorland des Thüringer Waldes (z. B. bei Eisenach, Gotha und im Werratal) noch ein häufiger Brutvogel, der sicher auch in mancher Wiesen- und Ackerflur im Mittelgebirge (z. B. zwischen Großbreitenbach und Unterhain) seinerzeit noch heimisch gewesen sein mochte. Innerhalb weniger Jahre, nach etwa 1970, brachen die G.-Bestände vielerorts in Thüringen zusammen (HÖLAND & SCHMIDT 1984: 58 f. und eigene Beobachtungen).

5. Schlußbemerkungen

Die Umwandlung des Thüringer Waldes in eine waldreiche Kulturlandschaft mit grünland- und ackerbaulich genutzten Offenland, das bis in die Kammlagen reicht, sorgte für Veränderungen in seinen Vogelartenbestand. Auf den vom Menschen besiedelten und bewirtschafteten und somit waldfrei gehaltenen Mittelgebirgsflächen konnten sich Neubürger etablieren, so einerseits Haussperling, Hausrotschwanz (*Phoenicurus ochruros*), Girlitz, Mehl- und Rauchschwalbe (*Delichon urbica, Hirundo rustica*), andererseits Kiebitz, Feldlerche, Goldammer, Elster, Neuntöter und Feldsperling. Dabei spielte die Höhenlage scheinbar keine oder nur eine untergeordnete Rolle als begrenzender Faktor (vgl. GÖRNER & HAUPT 1979). Andererseits bewirkten Wechsel in Art, Intensität und Dauer land- und forstwirtschaftlicher sowie jagdlicher Ressourcennutzung Bestandsveränderungen besonders bei der Offenland-Vogelgilde (vgl. BRETTFELD & BOCK 1994). Obgleich der anthropogene Einfluß auf die Dynamik des hiesigen Vogelbestandes unbestreitbar groß ist, geht dieselbe auf einen so einfach nicht durchschaubaren natürlichen Faktorenkomplex zurück, bei dem Arealgrenzen und -veränderungen mitbestimmend sind (BEZZEL 1995). Das Verschwinden von Rotkopf- und Schwarzstirnwürger hat vor allem klimatische Ursachen. Eine unter diesen Blickwinkeln vorzunehmende Betrachtung der Vogelfauna des Thüringer Waldes erscheint sehr reizvoll und aus naturschützerischen Gründen notwendig. Zeugnisse, die ihre Abundanzveränderungen während der letzten 200 Jahre anzeigen, liegen in der Literatur bereit. Wie hier an Beispielen gezeigt werden konnte, sind sie bisher nicht erschöpfend genutzt worden, und andererseits hat eine extrem kritische Bewertung historischer Angaben manchmal den klaren Blick verstellt. Darum ergab sich die Notwendigkeit, sie neu zu sichten und zu interpretieren. Das hier vorgelegte Ergebnis der semiquantitativen Bestandserfassung ausgewählter Arten bot dazu eine aktuelle Bezugsbasis. An dieses Gerüst sollten sich weitere Recherchen und Resultate langfristiger, großräumiger Bestandserhebungen fügen lassen, die mit dazu beitragen, eine moderne Darstellung über die Vogelwelt des Thüringer Waldes zur Reife zu bringen.

Zusammenfassung

Auf einer 435 km² großen Fläche im Thüringer Wald (hauptsächlich Westthüringisches Schiefergebirge, 500–870 m ü. NN) ist 1993, 1994 und 1996 Verbreitung und Bestand von 44 Vogelarten semiquantitativ kartiert worden. Konzentriert wurde sich dabei auf das Offenland (incl. Ortschaften; gelegentlich Kahlschläge und jüngere Forstkulturen), das etwa ein Viertel des Untersuchungsgebietes einnimmt, während drei Viertel meist von Fichtenwald bedeckt sind. Die Ergebnisse sind von 28 Arten in Punktkarten (1 Quadrant = 1 km²) dargestellt. Meist von seltenen Arten steuerten mehrere Beobachter ihre oftmals länger zurückliegenden Daten bei.

Eingeschaltet ist ein kurzer Abriß über die Geschichte avifaunistischer Forschung im Thüringer Wald unter besonderer Berücksichtigung des Untersuchungsgebietes.

Die häufigsten 13 Arten (von *Passer domesticus* nur Verbreitung eruiert) sind im Untersuchungsgebiet 1990–96 in dieser Reihenfolge (in Klammern Anzahl zuerst der kartierten und dann der geschätzten Brutpaare, Jahresbestand): *Alauda arvensis* (485/650), *Emberiza citrinella* (347/> 500), *Anthus pratensis* (320/400), *Serinus serinus* 113/500), *Turdus pilaris* (65 Brutplätze/350), *Saxicola rubetra* (87/100), *Pica pica* (80/150), *Lanius collurio* (54/100), *Anas platyrhynchos* (46/100), *Cuculus canorus* (41 ♂/50), *Falco tinnunculus* (40/60), *Acrocephalus palustris* (39/70) und *Streptopelia turtur* (29/80). Von den folgenden Arten sind jeweils 1–6 Brutpaare festgestellt worden: *Tachybaptus ruficollis*, *Ardea cinerea*, *Ciconia nigra*, *Milvus milvus*, *Falco subbuteo*, *Perdix perdix*, *Crex crex*, *Charadrius dubius*, *Vanellus vanellus*, *Alcedo atthis*, *Oenanthe oenanthe*, *Aegithalos caudatus*, *Oriolus oriolus*, *Carduelis flammea*, *Carpodacus erythrinus* und *Emberiza schoeniclus*. Meist kurze Notizen zur Brutbiologie finden sich bei *Charadrius dubius*, *Vanellus vanellus*, *Cuculus canorus*, *Anthus pratensis*, *Locustella naevia*, *Lanius collurio*, *Passer domesticus* und *Coccothraustes coccothraustes*.

Mit zitierten Literaturangaben, die bei J. M. BECHSTEIN Ende des 18. Jh. beginnen, wird auf Veränderungen in Bestand und Verbreitung dieser Arten im Thüringer Wald eingegangen und außerdem die ehemals dort brütenden *Galerida cristata*, *Lanius minor*, *L. senator*, *Corvus frugilegus*, *Loxia leucoptera*, *L. pytyopsittacus* und *Emberiza calandra* behandelt. Dabei zeigte sich, daß ein erstaunlich hoher Anteil historischer Quel-

len gar nicht oder unbefriedigend in das Buch „Die Vogelwelt Thüringens" (1986) Eingang gefunden hat. Daraufhin sind hier u. a. bei *Turdus pilaris*, *Acrocephalus palustris*, *Pica pica* und *Carduelis flammea* ansatzweise „neue" Bilder von ihrer Besiedlungsgeschichte des Thüringer Waldes während der letzten 200 Jahre entworfen. Die Arbeit beschließt das Systematische Verzeichnis der seit dem 18. Jh. im Thüringer Wald nachgewiesen wildlebenden autochthonen Brutvogelarten (137 spp.) und ist zugleich Register der zuvor besprochenen Spezies. Vier Kategorien werden unterschieden: 0, ehemaliger Brutvogel (12 spp.); 1, seit ca. 1800 ausnahmsweise Brutvogel (11 spp.); 2, alljährlich oder fast alljährlich in geringer Anzahl Brutvogel (38 spp.); 3, regelmäßiger Brutvogel in allen geeigneten Lebensräumen (76 spp.).

Summary

Distribution and population of some birds, mainly open country species, in the Thuringian Forest, principally between Neustadt am Rennsteig and Saalfeld. In 1993, 1994, and 1996, distribution and population of 44 bird species were mapped semi-quantitatively in an area of 435 qkm in the Thuringian Forest, mostly in the west Thuringian slate hills (Schiefergebirge) at 500–870 m a. s. l. The study was concentrated mainly in open country (including settlements and occasional clear-felled areas or young plantations in forests), which accounted for roughly one quarter of the study area, the remaining three quarters being mostly spruce forest. The results for 28 species are presented as dot maps (1 square = 1 km²). Several observers contributed records, some of them quite old, of rarer species.

A brief outline of the history of avifaunal research in the Thuringian Forest, especially in the present study area, is included.

The commonest 13 species (for *Passer domesticus* only distribution was treated) in the study area during 1990–96 are here listed in order, with the number of mapped, followed by estimated breeding pairs per per year in brackets: *Alauda arvensis* (485/650), *Emberiza citrinella* (347/> 500), *Anthus pratensis* (320/400), *Serinus serinus* (113/500), *Turdus pilaris* (65 breeding sites/350), *Saxicola rubetra* (87/100), *Pica pica* (80/150), *Lanius collurio* (54/100), *Anas platyrhynchos* (46/100), *Cuculus canorus* (41 ♂/50), *Falco tinnunculus* (40/60), *Acrocephalus palustris* (39/70) and *Streptopelia turtur* (29/80). One to six breeding pairs were recorded for *Tachybaptus ruficollis*, *Ardea cinerea*, *Ciconia nigra*, *Milvus milvus*, *Falco subbuteo*, *Perdix perdix*, *Crex crex*, *Charadrius dubius*, *Vanellus vanellus*, *Alcedo atthis*, *Oenanthe oenanthe*, *Aegithalos caudatus*, *Oriolus oriolus*, *Carduelis flammea*, *Carpodacus erythrinus* and *Emberiza schoeniclus*. There are generally short notes on the breeding biology of *Charadrius dubius*, *Vanellus vanellus*, *Cuculus canorus*, *Anthus pratensis*, *Locustella naevia*, *Lanius collurio*, *Passer domesticus* and *Coccothraustes coccothraustes*.

Changes in population and distribution of these species are discussed on the basis of literature cited, starting with the work of J. M. BECHSTEIN at the end of the 18th century, and there are some additional remarks on the former breeding species *Galerida cristata*, *Lanius minor*, *L. senator*, *Corvus frugilegus*, *Loxia leucoptera*, *L. pytyopsittacus* and *Emberiza calandra*. This research revealed that an astonishingly high proportion of historical sources were either overlooked or poorly utilized in the book "Die Vogelwelt Thüringens" (The birds of Thuringia). Consequently, the data presented here paint a 'new' picture of the colonization of the Thuringian Forest over the past 200 years by species such as *Turdus pilaris*, *Acrocephalus palustris*, *Pica pica* and *Carduelis flammea*. This study completes the systematic list of all records since the 18th century of free-living, indigenous breeding birds in the Thuringian Forest (137 spp.), and is also a checklist of the species dealt with. Four categories have have been created: 0, former breeding species (12 spp.); 1, exceptional breeding species species after c. 1780 (11 spp.); 2, species breeding annually or almost annually but in small numbers (38 spp.); 3, regular breeding species in all suitable habitats (76 spp.).

Literatur

Anonymus (1887): X. Jahresbericht (1885) des Ausschusses für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands. – J. Ornithol. **35**, 337–615.

APFELSTEDT, H. F. Ch. (1856): Heimathskunde für die Bewohner des Fürstenthums Schwarzburg-Sondershausen. Zweites Heft (Geographie der Oberherrschaft). – Sondershausen.

BAUER, H.-G. & P. BERTHOLD (1996): Die Brutvögel Mitteleuropas Bestand und Gefährdung. – Wiesbaden.

BECHSTEIN, J. M. (1791–1795): Gemeinnützige Naturgeschichte Deutschlands nach allen drey Reichen. [Vögel] Zweyter bis vierter Band. – Leipzig. [2. Bd. 1791, 3. Bd. 1793, 4. Bd. 1795]

– (1800): Naturgeschichte der Stubenthiere. Erster Band. Die Stubenvögel. – Gotha.

– (1805–1809): Gemeinnützige Naturgeschichte Deutschlands nach allen drey Reichen. [Vögel] Zweyter bis vierter Band. 2. Aufl. - Leipzig. [2. Bd. 1805, 3. Bd. 1807, 4. Bd. 1809]

BERGER, J. & L. BERGER (1969): Aus der Vogelwelt bei Zella-Mehlis, Thüringer Wald. – Thüring. ornithol. Rundbrief **14**, 25–26.

BEZZEL, E. (1995): Anthropogene Einflüsse in der Vogelwelt Europas Ein kritischer Überblick mit Schwerpunkt Mitteleuropa. – Natur u. Landschaft (Stuttgart) **70**, 391–411.

Büsing, O. (1914): Die Vogelwelt Eisenachs. – Eisenach.

BREHM, Ch. L. (1821): Beiträge zur Vögelkunde... Band 2. – Neustadt (Orla).

– (1827): Eine neue Art Kreuzschnabel mitten in Deutschland. – Ornis 3. Heft, 77–98.

– (1830): Schilderung eines ornithologischen Ausfluges nach Thüringen im Jun. 1827. – Isis (v. Oken) **23**, 1113–1126.

– (1837): Etwas über die Vögel bey Jena. – Isis (v. Oken) **21**, 673–685.
– (1845): Drey neue deutsche Vogelarten, nicht Subspecies, sondern Species, und eine Beschreibung der bindigen Kreuzschnäbel. – Isis (v. Oken) **29**, 243–269.
– (1853): Die Kreuzschnäbel, *Crucirostra* Cuv. – Naumannia **3**, 178–203, 241–256.
BRÜCKNER, A. (1926): Die Tierwelt des Coburger Landes (Wirbeltiere). – Coburger Heimatkunde und Heimatgeschichte (Coburg), Erster Teil: Heimatkunde. Drittes Heft: Tierwelt (Wirbeltiere, Weichtiere), 149 pp.
BRÜCKNER, G. (1851): Landeskunde des Herzogthums Meiningen. Erster Teil (Die allgemeinen Verhältnisse des Landes). – Meiningen.
ERNST, St. (1988): Die Ausbreitung des Alpenbirkenzeisigs, *Carduelis flammea cabaret* P. L. S. MÜLLER, in Europa bis zum Jahre 1986. – Mitt. Zool. Mus. Berlin, Suppl: Ann. Ornithol. **12**, 3–50.
FISCHER, St., G. MAUERSBERGER, H. SCHIELZETH & K. WITT (1992): Erster Brutnachweis des Bindenkreuzschnabels (*Loxia leucoptera*) in Mitteleuropa. – J. Ornithol. **133**, 197–202.
FRANKE, W. & E. MEY (1994): Bemerkenswerter Brutplatz des Schwarzstorchs (*Ciconia nigra*) in Thüringen. – Anz. Ver. Thüring. Ornithol. **2**, 135.
GERBER, R. (1934): Sommerbeobachtungen bei Schmiedefeld am Rennsteig. – Ornithol. Monatsschr. **59**, 138–142.
GERBING, W. (1900): Die Charaktervögel des nordwestlichen Thüringer Waldes nach den Aufzeichnungen seines Vaters R. GERBING veröffentlicht. – Z. Naturwiss. **73**, 398–410.
GLUTZ von BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER (1988): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 11/II (Passeriformes (2. Teil). – Wiesbaden.
–, – (1991): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 12/I Passeriformes (3. Teil). – Wiesbaden.
–, – (1993): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 13/III Passeriformes (4. Teil). – Wiesbaden.
–, – (1994): Handbuch der Vögel Mitteuropas. Band 9 Columbiformes – Piciformes. 2., durchges. Aufl. – Wiesbaden.
GÖRNER, M. (1982): Der Alpenbirkenzeisig - Brutvogel in Thüringen. – Landschaftspfl. Natursch. Thüringen **19**, 98–99.
– (1985): Die Vogelwelt des Biosphärenreservates „Vessertal" bei Suhl. – Falke **32**, 226–231.
– (1988): Zum Vorkommen des Schwarzstorches (*Ciconia nigra*) in Thüringen. – Landschaftspfl. Natursch. Thüringen **25**, 16–17.
– & R. HAUPT (1979): Grundsätzliches zur Höhenverbreitung der Vögel in Thüringen. – Landschaftspfl. Natursch. Thüring. **16**, 73–85.
GRÜN, G. (1971): Verbreitung und Brutbestand des Rotmilans, *Milvus milvus* (L.), in Thüringen. – Thüring. ornithol. Rundbr. **17/18**, 25–30.
HACKER, A. & W. FEUERSTEIN (1955): Die Türkentaube schon 1947 ein Brutvogel Thüringens. – J. Ornithol. **96**, 121–122.
HARTERT, E. (1910): Die Vögel der paläarktischen Fauna. Band I. – Berlin.
HELLMANN, A. (1853): Verzeichniß derjenigen Vögel, welche als Stand-, Zug- oder Strich-Vögel in Thüringen – in dem Distrikt, welchen die Saale bis Naumburg, die Unstruth bis Artern, der Harz, die Linie von Ellrich bis Witzenhausen und endlich die Linie von der Werra bis zum Fichtelgebirge einschliesst – vorkommen. – Naumannia **3**, 276–290.
– (1855): Zur Ornithologie von Thüringen. – Petermann´s Mitt. J. Perthes´geogr. Anstalt (Gotha) **1**, 376–377.
HEYDER, R. (1938): Von der Vertikalverbreitung der Vögel in mitteldeutschen Gebirgen. – Verh. ornithol. Ges. Bay. **21**, 454–455.
HIEKEL, W. & Mitarb. (1994): Wissenschaftliche Beiträge zum Landschaftsprogramm Thüringens. – Schr.R. Thüring. Landesanst. Umw. Jena Nr. N2/94.
HILDEBRANDT, H. (1938): Bemerkungen zu O. WICHTRICH: Über die Vogelwelt des höchsten Thüringens. - Verh. ornithol. Ges. Bay. **21**, 455–458.
– & W. SEMMLER (1975): Ornis Thüringens. Teil 1 Passeriformes. – Thüringer ornithol. Rundbr. Sonderheft 2.
HILLER, R. & G. HÖPSTEIN (1980): Vogelzählungen im unteren Schwarzatal zwischen Sitzendorf und Bad Blankenburg. – Thüring. ornithol. Mitt. **26**, 47–57.
HÖLAND, J. (1977): Der Raubwürger (*Lanius excubitor* L.) im Bezirk Suhl. – Thüring. ornithol. Mitt. **23**, 15–18.
– & K.SCHMIDT (1983): Zur Vogelwelt des Bezirkes Suhl 4. Teil: Lerchen, Schwalben, Rabenvögel, Meisen, Wasseramsel, Drosseln u. a. – Suhl.
–, – (1984): Zur Vogelwelt des Bezirkes Suhl 5. Teil: Grasmücken, Fliegenschnäpper, Stelzen, Würger, Finkenvögel, Ammern u. a. – Suhl.
HÖPSTEIN, G. (1982): Zum Brutvogelbestand eines Laubmisch-Niederwaldes an Wendelstein und Ingoklippen im Schwarzatal bei Bad Blankenburg. – Rudolstädter Heimath. **28**, 68–71.
HÖRNING, R. (1899): Ornithologische Mitteilungen aus dem Thüringer Walde. – Ornithol. Monatsschr. **24**, 51–54.
– (1920): Der Girlitz als Brutvogel in Thüringen. – Ornithol. Monatsschr. **45**, 141–143.
HÖTKER, H. (1990): Der Wiesenpieper *Anthus pratensis*. – Neue Brehm-Bücherei (Wittenberg Lutherstadt) **595**.
KIRCHHOFF, A. (1885): Erstlingsergebnisse der Beantwortung des vom Thüringerwald-Verein umgesandten Fragebogens. – Mitt. geograph. Gesell. Thüring. (Jena) **3**, 170–203.
KLAUS, S. & I. STEDE (1993): Der Schwarzstorch in Thüringen – Bestandsentwicklung, Reproduktion und Schutz. – Landschaftspfl. Natursch. Thüringen **30**, 7–11.
KNEIS, P. (1987): [Rezension von v. KNORRE et al. 1986]. – Landschaftspfl. Natursch. Thüringen **24**, 54–55.

– (1989): Die Brutvogel-Arten des Naturschutzgebietes „Schwarzatal". – Veröff. Museen Gera, Naturwiss. R., H. 16, 103–112.
–, GÖRNER, M. & H.-G. BAUM (1990): Die Brutvögel Ostthüringens: Arten- und Bestandsdynamik in 150 Jahren und notwendiger Schutz im Bezirk Gera. – Naturschutzreport **1**, 3–50.
KNORRE, D. v., G. GRÜN, R. GÜNTHER & K. SCHMIDT (Hrsg., 1986): Die Vogelwelt Thüringens – Bezirke, Erfurt, Gera, Suhl. – Jena.
KRÜGER, H. (1983): Baumfalke – *Falco subbuteo* L. – Ber. Avifauna Bez. Gera, 15–19.
KURZ, A. & K. SCHMIDT (1994): Die Entwicklung des Graureiher (*Ardea cinerea*)-Bestandes in Südthüringen von 1973 bis 1994. – Anz. Ver. Thüring. Ornithol. **2**, 73–77.
LENZ, H. O. (1835): Gemeinnützige Naturgeschichte Zweiter Band: Vögel. – Gotha. [2. Aufl. 1842, 3. 1851, 4. 1861, 5. 1875 und 6. 1891]
LIEBE, K. Th. (1886): Ornithologische Skizzen. Der Zeimer (*Turdus pilaris*). – Ornithol. Monatsschr. **11**, 4–11.
– (1875): Ornithologische Notizen. – J. Ornithol. **23**, 200–213.
– (1878): Die Brutvögel Ostthüringens und ihr Bestand. – J. Ornithol. **26**, 1–80.
– (1894): Unsere Schwirle. – Ornithol. Monatsschr. **19**, 301–304.
– LIEDER, K. (1981): Birkenzeisig – *Carduelis flammea* (L.). – Ber. Avifauna Bez. Gera, 1–3.
MARSHALL, W. (1887): Deutschlands Vogelwelt im Wechsel der Zeiten. In: VIRCHOW, R. & F. von HOLTZENDORFF (Hrsg.): Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge N. F. (Hamburg), Erste Serie, Heft 16, 46 pp.
MATSCHIE, P. (1887): Verbreitung der Vögel Deutschlands I. Versuch einer Darstellung der Verbreitung von *Corvus corone* L., *Corvus cornix* L., und *Corvus frugilegus* L. – J. Ornithol. **15**, 617–648 + 1 Karte.
MAUERSBERGER, G. (1987): [Rezension von v. KNORRE et al. 1986]. – Mitt. Zool. Mus. Berlin 63, Suppl. Ann. Ornithol. **11**, 181–182.
MAYR, E. (1926): Die Ausbreitung des Girlitz (*Serinus canaria serinus* L.). – J. Ornithol. **77**, 571–671.
MEY, E. (1992): Zur Vogelwelt im Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt um 1770 – nach dem Verzeichnis des Johann Friedrich von Beulwitz – Anz. Ver. Thüring. Ornithol. **1**, 15–34.
–(1994): Hans Münch – 80 Jahre alt. – Rudolstädter nat.hist. Schr. **6**, 97–100.
– & J. BEGER (1993): Ein weiteres frühes Zeugnis zur Geschichte der Vogelkunde in Thüringen. – Rudolstädter nat.hist. Schr. **5**, 86–98.
MEYER, B. & J. WOLF (1810): Taschenbuch der deutschen Vögelkunde. Erster Theil die Landvögel enthaltend (bearb. von J. WOLF). – Frankfurt a. M.
MÜNCH, H. (1974): Ehemaliges Brutvorkommen von Uferschnepfe, *Limosa limosa* (L.) und Triel, *Burhinus oedicnemus* (L.) in Südthüringen. - Thüring. ornithol. Rundbr. **22**, 22 - 24.
– (1977): Der Graureiher (*Ardea cinerea* L.) als Brutvogel im Schwarzatal (Thüringerwald). – Thüring. ornithol. Mitt. **23**, 43–50.
– (1978): Vertikale Areal-Erweiterung beim Kiebitz im Thüringer Wald. – Falke **25**, 257–266.
– (1980): Zum Vorkommen des Bindenkreuzschnabels, *Loxia leucoptera bifasciata* (BREHM) im Thüringer Wald und seinem Vorland. – Abh. Ber. Mus. Natur Gotha **10**, 69–83.
– (1982): Ein ehemaliges Brutvorkommen des Kolkraben, *Corvus corax* L. im südlichen Thüringer Wald. – Thüring. ornithol. Mitt. **28**, 11–15.
– (1983): Späte Herbst-Durchzügler des Pirols im Thüringer Wald. – Falke **30**, 160–163.
– (1987): Zur Brutbiologie der Waldschnepfe (*Scolopax rusticola* L.) im Thüringer Wald und seinem Vorland. – Rudolstädter nat.hist. Schr. **1**, 98–109.
– (1993): Zum Vorkommen des Zitronengirlitzes *Serinus c. citrinella* (Pallas) im Thüringer Wald und seinem Vorland. – Rudolstädter nat.hist. Schr. **5**, 79–85.
NAUMANN, J. A. (1823): Naturgeschichte der Vögel Deutschlands nach eigenen Erfahrungen entworfen. Dritter Theil Zweiten Bandes zweite Abtheilung. – Leipzig.
NICOLAI, B. (1993): Atlas der Brutvögel Ostdeutschlands – Mecklenburg/Vorpommern, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Sachsen, Thüringen. – Jena.
OTTO, W. (1968): Einige Beobachtungen im Kreis Neuhaus a. Rwg. 1965–1967. – Thüringer ornithol. Rundbr. **12**, 2–5.
– (1974): Beobachtungen um Neuhaus a. Rwg. 1968–1969. – Thüring. ornithol. Rundbr. Nr. **22**, 32–33.
OXFORT, M. & J. WERNER (1971): Die Türkentaube, *Streptopelia decaocto* (FRIVALDSKY), in den Jahren 1947 bis 1960 in Thüringen. – Thüring. ornithol. Rundbr. **17/18**, 16–25.
REGEL, F. (1895): Thüringen. Ein geographisches Handbuch. Zweiter Teil: Biogeographie. Erstes Buch. Pflanzen- und Tierverbreitung. – Jena.
– (1896): Thüringen. Ein geographisches Handbuch. Dritter Teil: Kulturgeographie. – Jena.
– (1897): Thüringen. Ein landeskundlicher Grundriß. – Jena.
RINGLEBEN, H. (1963): Zur Entwicklung der Ornithologie in Thüringen. – Abh. Ber. Naturkd. Mus. Gotha **1**, 14–38.
– (1970): Kritische Anmerkungen zur „Fauna" von A. WEISS. – Thüring. ornithol. Rundbr. **16**, 38–39.
– (1996): Einige Bemerkungen zu „Die Vogelwelt Thüringens". – Anz. Ver. Thüring. Ornithol. **3**, 33–36.
ROST, F. (1992): Der Karmingimpel (*Carpodacus erythrinus*) – ein neuer Brutvogel Thüringens. – Anz. Ver. Thüring. Ornithol. **1**, 41–42.
– (1996 a): Ein bemerkenswertes Vorkommen des Braunkehlchens, *Saxicola rubetra*, im Thüringer Wald. – Mauritiana (Altenburg) **16**, 105–109.
– (1996 b): Zu Biometrie und Ökologie des Feldschwirls *Locustella naevia* in Mitteldeutschland. – Anz. Ver. Thüring. Ornithol. **3**, 37–57.
SCHALOW, H. (1908): [Rezension von WEISS 1908]. – Ornithol. Monatsber. **16**, 200.

SCHLENKER, R. (1992): Bemerkenswerte Ringfunde aus dem Arbeitsbereich der Vogelwarte Radolfzell 1989-1991. – Vogelwarte **36**, 329–330.

SCHMIDT, K. (1978): Zur Vogelwelt des Bezirkes Suhl 1. Teil: Greifvögel, Tauben, Hühnervögel, Eulen, Nachtschwalben, Segler, Rackenvögel und Spechte. – Suhl.

– (1981 a): Zur Vogelwelt des Bezirkes Suhl 2. Teil: Seetaucher, Lappentaucher, Sturmvögel, Ruderfüßler, Schreitvögel, Flamingos und Entenvögel. – Suhl.

– (1981 b): Zur Vogelwelt des Bezirkes Suhl 3. Teil: Kranichvögel, Rallen, Schnepfenvögel, Möwen und Seeschwalben. – Suhl. [als Erscheinungsjahr vom 2. und 3. Teil dieser Schrift ist inkorrekt 1980 angegeben, s. Impressum: Druckgenehmigung]

SCHMIEDEKNECHT, O. (1889): Ornithologisches aus dem Fürstenthume. II. – 1. Beilage Schwarzb.-Rudolstädt. Landesz. Nr. 59 (10. 3. 1889).

– (1892): Ornithologisches aus dem Fürstenthume. Seltene Brutvögel und Gäste. – Beilage Schwarzb.-Rudolstädt. Landesz. Nr. 263 (8. 11. 1982).

– (1906): Die Wirbeltiere Europa´s mit Berücksichtigung der Faunen von Vorderasien und Nordafrika. – Jena.

– (1927 a): Junk's Natur-Führer. Thüringen. – Berlin.

– (1927 b): „Für was ich Gumperda dankbar bin." – Mitt. Verb. ehemal. Gumperdaer (Hamburg) **10** (2), 8–11.

SEIBT, E. (1968): Beiträge zur Avifauna des mittleren Thüringer Waldes. – Thüring. ornithol. Rundbrief **14**, 20–24.

SEMMLER, W. (1992): Ornithologische Veröffentlichungen aus Thüringen Von den Anfängen bis 1944. – Bibliogr. Mitt. Univ.-Bibl. Jena **40**.

SIGISMUND, B. (1858): Entwurf einer physischen Geographie des Schwarzagebietes. – Prog. Fürstl. Gymnasium Realschule (Rudolstadt); 46 pp. + 1 farb. Taf. [Ex. mit handschriftlichen nachgetragenen Notizen B. S. im Naturhistorischen Museum Rudolstadt]

– (1860): Acht Tage in einer Thüringer Waldhütte. – Berthold Auerbach's deutscher Volks-Kalender auf das Jahr 1860 (Leipzig), 124–133.

– (1862): Landeskunde des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt. I. Theil: Allgemeine Landeskunde der Oberherrschaft. – Rudolstadt.

SPEERSCHNEIDER, J. (1853/1854): Vergleichende Aufzählung der auf dem S. O. Thüringer Walde und der in der Umgebung von Schlotheim im N. W. Thüringen vorkommenden Vögel. – Naumannia **3** (1853), 362–378; **4** (1854), 175–190.

– (1866): [Autobiographie]. – Progr. Fürstl. Gymnasium Realschule (Rudolstadt), März 1866, 18–20.

SYNNATZSCHKE, J. (1974): Einige ornithologische Beobachtungen bei Rohrbach/Schwarzburg. – Thüring. ornithol. Rundbr. **22**, 31.

WEISS, A. (1908): Neue Landeskunde des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Heft 7: Die Fauna (Tierwelt). I. Abteilung: Vertebrata (Wirbeltiere). – Schr. Ver. Sachsen-Meiningische Gesch. Landeskd. (Hildburghausen) 57. Heft, 619–710.

WICHTRICH, P. (1937): Ueber die Vogelwelt des höchsten Thüringens. – Verh. ornithol. Ges. Bay. **21**, 181–224.

WIESNER, J. & I. KÜHN (1995): Verbreitung und Bestandsentwicklung des Graureihers (*Ardea cinerea*) in Thüringen Ergebnisse der Bestandserfassung 1993/94. – Landschaftspfl. Natursch. Thüring. **32**, 3–8.

ZIEMER, E. (1886): IX. Jahresbericht (1884) des Ausschusses für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands. – J. Ornithol. **34**, 129 ff.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Eberhard MEY
Naturhistorisches Museum im
Thüringer Landesmuseum Heidecksburg
Schloßbezirk 1
D-07407 Rudolstadt

ANHANG

Systematisches Verzeichnis der seit dem 18. Jahrhundert im Thüringer Wald nachgewiesenen wildlebenden autochthonen Brutvogelarten (137 Arten)

Verwilderte Haustauben *Columba livia* f. *domestica* fehlen weitgehend in den Ortschaften (bis auf Suhl?) des Thüringer Waldes (Verbreitung ebenda seit langem unbekannt). Die sich in den Randlagen des Thüringer Waldes anschließenden Feldfluren und die sich dort befindlichen Gewässer (wie Pennewitzer Teichgebiet, Ilmenauer Teiche, Heydatalspeere, Cumbacher Teiche) werden hier ausdrücklich nicht mit berücksichtigt.

Namen und Kategorisierung des Brutstatus nach BARTHEL, P. H., 1993, Artenliste der Vögel Deutschlands. – J. Ornithol. **134**, 113 - 135.

0: Ehemaliger Brutvogel (12 Arten)

1: Hat seit ca. 1800 ausnahmsweise einmal oder mehrfach gebrütet, ist aber kein regelmäßiger Brutvogel (11 Arten).

2: Brütet jedes Jahr oder fast alljährlich, aber nur lokal und in geringer oder sehr geringer Anzahl (38 Arten).

3: Regelmäßiger Brutvogel in geeigneten Lebensräumen (76 Arten). (Brutstatus 3 und 4 bei BARTHEL l. c. sind hier zu einem zusammengefaßt.)

Ziffern, zu denen eine Punktlinie führt, geben die

Seite an, auf der in der vorstehenden Arbeit Angaben zur jeweiligen Spezies zu finden sind (= Register).

Lappentaucher *Podicipedidae*
2 Zwergtaucher *Tachybaptus ruficollis* 98

Reiher *Ardeidae*
2 Graureiher *Ardea cinerea* 98

Störche *Ciconiidae*
2 Schwarzstorch *Ciconia nigra* 99
0 Weißstorch *C. ciconia*

Entenvögel *Anatidae*
3 Stockente *Anas platyrhynchos* 99

Habichtartige *Accipitridae*
2 Wespenbussard *Pernis apivorus*
2 Rotmilan *Milvus milvus* 101
[Rohrweihe *Circus aeruginosus*] 102
3 Habicht *Accipiter gentilis*
3 Sperber *A. nisus*
3 Mäusebussard *Buteo buteo*
0 Steinadler *Aquila chrysaetos*

Fischadler *Pandionidae*
0 Fischadler *Pandion haliaetus*

Falken *Falconidae*
3 Turmfalke *Falco tinnunculus* 102
2 Baumfalke *F. subbuteo* 103
2 Wanderfalke *F. peregrinus*

Rauhfußhühner *Tetraonidae*
0 Haselhuhn *Bonasa bonasia*
2 Birkhuhn *Tetrao tetrix*
2 Auerhuhn *T. urogallus*

Glattfußhühner *Phasianidae*
2 Rebhuhn *Perdix perdix* 104
2 Wachtel *Coturnix coturnix* 105

Rallen, *Rallidae*
2 Wachtelkönig *Crex crex* 106
2 Teichhuhn *Gallinula chloropus*
2 Bläßhuhn *Fulica atra*

Regenpfeifer *Charadiidae*
2 Flußregenpfeifer *Charadrius dubius* 106
2 Kiebitz *Vanellus vanellus* 107

Schnepfenvögel *Scolopacidae*
2 Bekassine *Gallinago gallinago* 108
3 Waldschnepfe *Scolopax rusticola*

Tauben *Columbidae*
3 Hohltaube *Columba oenas*
3 Ringeltaube *C. palumbus*
3 Türkentaube *Streptopelia decaocto* 109
3 Turteltaube *St. turtur* 110

Kuckucke *Cuculidae*
3 Kuckuck *Cuculus canorus* 111

Schleiereulen *Tytonidae*
1 Schleiereule *Tyto alba*

Eulen *Strigidae*
2 Uhu *Bubo bubo*
3 Sperlingskauz *Glaucidium passerinum*
0 Steinkauz *Athene noctua*
3 Waldkauz *Strix aluco*
3 Waldohreule *Asio otus*
3 Rauhfußkauz *Aegolius funereus*

Schwalme *Caprimulgidae*
2 Ziegenmelker *Caprimulgus europaeus*

Segler *Apodidae*
3 Mauersegler *Apus apus*

Eisvögel *Alcedinidae*
2 Eisvogel *Alcedo atthis* 112

Wiedehopfe *Upupidae*
0 Wiedehopf *Upupa epops*

Spechte *Picidae*
2 Wendehals *Jynx torquilla*
3 Grauspecht *Picus canus*
3 Grünspecht *P. viridis*
3 Schwarzspecht *Dryocopus martius*
3 Buntspecht *Dendrocopos major*
2 Mittelspecht *D. medius*
2 Kleinspecht *D. minor*

Lerchen *Alaudidae*
0 Haubenlerche *Galerida cristata* 138
3 Heidelerche *Lullula arborea* 113
3 Feldlerche *Alauda arvensis* 113

Schwalben *Hirundinidae*
3 Rauchschwalbe *Hirundo rustica*
3 Mehlschwalbe *Delichon urbica*

Stelzen *Motacillidae*
0 Brachpieper *Anthus campestris*
3 Baumpieper *A. trivialis*
3 Wiesenpieper *A. pratensis* 116
1 Schafstelze *Motacilla flava* 117
3 Gebirgsstelze *M. cinerea*
3 Bachstelze *M. alba*

Wasseramseln *Cinclidae*
3 Wasseramsel *Cinclus cinclus*

Zaunkönige *Troglodytidae*
3 Zaunkönig *Troglodytes troglodytes*

Braunellen *Prunellidae*
3 Heckenbraunelle

Drosseln *Turdidae*
3 Rotkehlchen *Erithacus rubecula*
3 Hausrotschwanz *Phoenicurus ochruros*
3 Gartenrotschwanz *Ph. phoenicurus*
3 Braunkehlchen *Saxicola rubetra* 117
1 Schwarzkehlchen *S. torquata* 118
2 Steinschmätzer *Oenanthe oenanthe* 119
0 Steinrötel *Monticola saxatilis* 94
1 Ringdrossel *Turdus torquatus*
3 Amsel *T. merula*
3 Wachholderdrossel *T. pilaris* 119
3 Singdrossel *T. philomelos*
3 Misteldrossel *T. viscivorus*

Zweigsänger *Sylviidae*
2 Feldschwirl *Locustella naevia* 120
1 Schlagschwirl *L. fluviatilis*
3 Sumpfrohrsänger *Acrocephalus palustris* 121
2 Teichrohrsänger *A. scirpaceus*
2 Gelbspötter *Hippolais icterina* 123
3 Klappergrasmücke *Sylvia curruca*
3 Dorngrasmücke *S. communis* 123
3 Gartengrasmücke *S. borin*
3 Mönchsgrasmücke *S. atricapilla*
1 Berglaubsänger *Phylloscopus bonelli*
3 Waldlaubsänger *Ph. sibilatrix*
3 Zilpzalp *Ph. collybita*
3 Fitis *Ph. trochilus*
3 Wintergoldhähnchen *Regulus regulus*
3 Sommergoldhähnchen *R. ignicapillus*

Schnäpper *Muscicapidae*
3 Grauschnäpper *Muscicapa striata*
2 Zwergschnäpper *Ficedula parva*
1 Halsbandschnäpper *F. albicollis*
3 Trauerschnäpper *F. hypoleuca*

Schwanzmeisen *Aegithalidae*
2 Schwanzmeise *Aegithalos caudatus* 123

Meisen *Paridae*
3 Sumpfmeise *Parus palustris*
3 Weidenmeise *P. montanus*
3 Haubenmeise *P. cristatus*
3 Tannenmeise *P. ater*
3 Blaumeise *P. caeruleus*
3 Kohlmeise *P. major*

Kleiber *Sittidae*
3 Kleiber *Sitta europaea*

Baumläufer *Certhiidae*
3 Waldbaumläufer *Certhia familiaris*
2 Gartenbaumläufer *C. brachydactyla*

Pirole *Oriolidae*
2 Pirol *Oriolus oriolus* 125

Würger *Laniidae*
3 Neuntöter *Lanius collurio* 126
0 Schwarzstirnwürger *L. minor* 138
2 Raubwürger *L. excubitor* 127
0 Rotkopfwürger *L. senator* 138

Krähen *Corvidae*
3 Eichelhäher *Garrulus glandarius*
3 Elster *Pica pica* 127
3 Tannenhäher *Nucifraga caryocatactes*
2 Dohle *Corvus monedula*
1 Saatkrähe *C. frugilegus* 138
3 Aaskrähe *C. corone*
3 Kolkrabe *C. corax* 129

Stare *Sturnidae*
3 Star *Sturnus vulgaris*

Sperlinge *Passeridae*
3 Haussperling *Passer domesticus* 130
2 Feldsperling *P. montanus* 131

Finken *Fringillidae*
3 Buchfink *Fringilla coelebs*
3 Girlitz *Serinus serinus* 132
1 Zitronengirlitz *S. citrinella*
3 Grünfink *Carduelis chloris*
3 Stieglitz *C. carduelis*
3 Erlenzeisig *C. spinus*
3 Bluthänfling *C. cannabina*
2 Birkenzeisig *C. flammea* 133
1 Bindenkreuzschnabel *Loxia leucoptera* 139
2 Fichtenkreuzschnabel *L. curvirostra*
1 Kiefernkreuzschnabel *L. pytyopsittacus* 139
2 Karmingimpel *Carpodacus erythrinus* 134
3 Gimpel *Pyrrhula pyrrhula*
3 Kernbeißer *Coccothrautes coccothraustes* 135

Ammern *Emberizidae*
3 Goldammer *Emberiza citrinella* 137
0 Zaunammer *E. cirlus*
2 Rohrammer *E. schoeniclus* 138
0 Grauammer *E. calandra* 139